

# Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Bault, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Emdau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Münstertor 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.50 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareilzeile täglich 25 Pf., auswärts 30 Pf., Familien-Anzeigen und Stellenangebote 15 Pf., Bereinigt 10 Pf., die 8gespaltene 40 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark, Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.50 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Platzvorrat keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto 122 Magdeburg

Nr. 17

Magdeburg, Freitag den 21. Januar 1927

38. Jahrgang

## Marr gibt seinen Auftrag zurück

Wb. Berlin, 20. Januar. In Fortführung der auf Bildung einer Regierung gerichteten Bemühungen hatte heute morgen der Herr Reichskanzler eine erneute eingehende Aussprache mit dem Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, dem Abgeordneten Dr. Scholz.

In den Mittagstunden erstattete der Reichskanzler dem Herrn Reichspräsidenten Bericht über das Ergebnis seiner bisherigen Sondierungen. Angesichts der Widerstände, auf die er bei diesen Bemühungen um eine Regierung der Mitte gestoßen ist, legte der Reichskanzler den ihm gewordenen Auftrag in die Hände des Herrn Reichspräsidenten zurück.

Der Herr Reichspräsident hat sich seine weiteren Entschlüsse vorbehalten. —

Berlin, 20. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Volkspartei besteht nach den Erklärungen des Herrn Scholz nach wie vor auf der Bildung einer Reichsregierung. Der Reichspräsident behielt sich seine Entscheidung vor.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion tritt um 3 1/2 Uhr zusammen. —

### Festhalten am Bürgerblock

Im Anschluß an die kurze Reichstagsitzung vom Mittwoch haben die Fraktionen der ausschlaggebenden Parteien Fraktionsitzungen abgehalten, ohne aber dadurch etwas Tempo in den Gang der Regierungsbildung zu bringen. Den Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der darauf hinausläuft, unter gewissen Bedingungen eine Regierung der Mitte zu unterstützen, konnten wir gestern bereits unsern Lesern übermitteln.

Im Gegensatz zu dieser klaren Stellungnahme machte die Fraktion der Volksparteier weiter im Hoffen und Harren. Sie gab über das Ergebnis ihrer Sitzung diesen Bericht an:

Die Fraktion der Volkspartei nahm die Berichte der Abgg. Dr. Scholz und Dr. Curtius über den bisherigen Gang der Regierungsbildung entgegen. Die Fraktion sprach dem Abg. Dr. Curtius den Dank für seine Führung der Verhandlungen aus und erklärte sich einmütig mit der Art dieser ansichtsreich geführten Verhandlungen einverstanden.

Die Fraktion stellte fest, daß infolge des Abbruchs dieser Verhandlungen durch die Zentrumsfraktion die Frage nicht endgültig geklärt ist, ob die sachlichen Voraussetzungen für ein Zusammenwirken mit der deutschnationalen Fraktion auf innen- und außenpolitischem Gebiet gegeben sind. Die Fraktion betraute ihren Vorsitzenden mit der Weiterführung der Verhandlungen und wird diese auf der Grundlage ihrer bisherigen Beschlüsse führen.

## Briand über seine Politik

### Briand über seine Politik

Paris, 20. Januar. Im Anschluß an die mehrstündige Diskussion des Auswärtigen Ausschusses der Kammer über die Erklärungen Briands zur internationalen Lage Frankreichs wurde am Mittwoch in vorgerückter Abendstunde folgendes Communiqué ausgegeben:

„Die Kammerkommission des Auswärtigen Amtes ist am Mittwoch unter dem Vorsitz von Franklin Bouillon zusammengetreten, um den Bericht des Außenministers Briand über seine auswärtige Politik entgegenzunehmen. Dieser hat ein sehr vollständiges Exposé der in Locarno, Genf und Thoiry verfolgten Politik vorgetragen und ausdrücklich betont, daß er sich in allen Phasen der Verhandlungen in voller Übereinstimmung mit der Regierung befunden habe. Er hat dann eine Erklärung darüber abgegeben, wie die Interalliierte Kontrollkommission am 31. Januar durch das Investigationsorgan des Völkerbundes unter dem Vorsitz eines französischen Generals erseht werden wird. Was die Räumung der Rheinlande anlangt, hat Briand erklärt, daß die Frage in Genf nicht berührt worden ist, und er hat gegen die in dieser Frage gegen ihn geführte Kampagne ausdrücklich Verwahrung eingelegt.

Dann ging Briand auf die Lage in den übrigen Teilen Europas und im äußersten Orient über und betonte, daß in allen diesen internationalen Fragen Frankreich dieselbe Friedenspolitik wie Deutschland gegenüber verfolgen

Die Volkspartei hat also trotz der deutlichen Abgabe des Zentrums die Hoffnung auf die Zusammenbringung eines Bürgerblockkabinetts noch nicht schwinden lassen. Es kommt jetzt darauf an, wer die stärkern Nerven und die größere Willenskraft besitzt: die nach links strebenden Kräfte oder die wesentlich geringern Kräfte der Rechten, die 232 Abgeordneten der republikanischen Parteien oder die 51 Mannlein der volksparteilichen Reichstagsfraktion.

Die demokratische Reichstagsfraktion beschloß, die Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Marr abzuwarten. Bisher sind von diesem der Fraktion noch keine sachlichen oder persönlichen Vorschläge gemacht worden. —

### Heuchelei

Das „Berliner Tageblatt“ stellt ausdrücklich fest, daß der Bericht über die Fraktionsitzung der Volkspartei mit Zustimmung Strejemanns verfaßt wurde. Um so eigenartiger berührt es, wenn von einer Strejemann nahestehenden Seite eine abschwächende Erklärung zu diesem Bericht gegeben wird. Die Volkspartei sei falsch verstanden worden. Sie verlange nicht die unbedingte Rechtskoalition, sondern nur die volle Ausschöpfung der Möglichkeiten in bezug auf die Heranziehung der Deutschnationalen. Sie würde aber bei weiteren Schwierigkeiten durch die Deutschnationalen die Konsequenzen ziehen und ein Kabinett der Mitte unterstützen, welches nicht bindende Abmachungen nach links einginge.

Wie stellt sich denn die Volkspartei ein Minderheitskabinett der Mitte ohne die Sicherung der sozialdemokratischen Toleranz vor? Aber der Volkspartei schwebt sicher ein „Kabinett der Mitte“ vor, so reaktionär, wie nur ein von Deutschnationalen beherrschtes Bürgerblockkabinett sein könnte. Und das fände selbstverständlich die volle deutschnationale Unterstützung. —

### „Gegen Gesslers Reinhardt-Manöver“

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Vossische Zeitung“ folgenden Beschluß der demokratischen Reichstagsfraktion: Die demokratische Reichstagsfraktion, die sich durch alle berufenen Vertreter stets für die Reichswehr eingesetzt und deren Entpolitisierung als Voraussetzung der Wehrhaftigkeit der Nation gefordert hat, mißbilligt es aufs schärfste, daß ein General in die Politik eingreift und hierbei verletzende und durch Tatsachen widerlegte Angriffe gegen die Deutsche demokratische Partei erhebt. Sie ersucht ihren Vorstand, die nötigen Schritte gegen die Wiederholung eines solchen Vorgangs und für die Beseitigung der Mißstände, die ihm zugrunde liegen, zu tun, weil nur dann die Reichswehr die Sache des gesamten Volkes werden kann.

Dieser Beschluß richtet sich sowohl gegen den General Reinhardt als auch gegen Gessler, der demnach auch für die Demokraten nicht mehr zu ertragen ist. —

### Ein „Erfolg“

Paris, 20. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Aus der gestrigen heutigen Morgenpresse ergibt sich der Eindruck, daß die gestrige Rede Briands vor der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten ein voller Erfolg für den Außenminister Briand und für die von ihm vertretene Friedenspolitik war. In der gesamten Linkspresse findet die Rede Briands volle Zustimmung. Der „Quotidien“ beschäftigt sich noch einmal mit dem Problem der Rheinlandräumung, welche er als die Kernfrage bezeichnet. Er unterstreicht die Versicherung Briands, daß man ja doch in absehbarer Zeit an eine Räumung des Rheinlandes denken müsse und es daher besser sei, dies schon früher, und zwar freiwillig, zu tun. —

## Salvanisierung der Kleinstaaterlei

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Es ist noch nicht lange her, da erhielt der Reichsminister der Finanzen einen illustren Besuch. Es war der Präsident eines der kleinsten deutschen Länder. Wenn ein solcher Mann zu dem Sädelgewaltigen des Reiches kommt, dann weiß der meistens im voraus, was die Glode geschlagen hat. Aber diesmal schien die sonst nie versagende Vorahnung zu trügen. Denn der Herr Präsident hatte statt der sonst in solchen Fällen jorgenummwölbten Stirn geradezu ein heimliches Schmunzeln um die Lippen. „Herr Reichsminister“, eröffnete er denn auch alsbald seinem referierten Gegenüber, „ich habe eine Entdeckung gemacht, die mir, will sagen meinem Lande, das

runde Summchen von 2 1/2 Millionen

einbringt.“ Dr. Reinhold ist kein Unmensch. Er hat zwar die Hand auf des Reiches Börse zu halten, aber er ist durchaus für Leben und Lebensaffen. So war er denn auch schon im Begriff, dem sympathischen Besucher befreit aufatmend seinen Glückwunsch auszusprechen, als der mit einem verbindlichen Lächeln fortfuhr: „Nämlich von Ihnen, will sagen vom Reiche.“ So kam statt des Glückwunsches nur ein verblüfftes „Nanu!“ heraus. Der Herr Präsident aber erzählte: er habe vor einiger Zeit einmal ein bißchen im Finanzausgleichsgeheiß geblättert und da habe er zu seinem Erstaunen plötzlich

den § 35 entdeckt,

von dem er bis dato keine Ahnung gehabt habe. Wenn der Paragraph dem Herrn Minister nicht eben gegenwärtig sei — er habe folgenden Wortlaut:

Wenn der Anteil eines Landes, auf den Kopf seiner Bevölkerung berechnet, in einem Steuerjahr mit mehr als 20 v. H. hinter dem Durchschnittsmaß zurückbleibt, der von der Summe der Anteile der Länder auf den Kopf der Gesamtbevölkerung entfällt, so ist der Anteil des Landes für dieses Jahr bis zur Erreichung der Grenze von 20 v. H. nachträglich aus den dem Reiche verbliebenen Einnahmen an Einkommensteuer zu ergänzen.

Diese Bestimmung nun treffe durchaus auf sein Land zu, das in dieser fatalen Lage sei, und deshalb gestatte er sich, vorderhand einmal eine Ergänzungsforderung von überschläglich 2 1/2 Millionen anzumelden.

Wie alle großen Entdeckungen, so machte natürlich auch diese alsbald die Runde, zwar nicht gerade durch die Welt, um so mehr und rascher aber durch die deutschen Länder. Da steckte, erst erstaunt, dann über alle Maßen vergnügt männiglich in den zuständigen Amtsstuben die Köpfe zusammen und tuschelte und rieb sich die Hände. Dann hub überall ein gewaltiges Rechnen an. Und als der Reichsfinanzminister nach einiger Zeit an jenen Besuch freundlichst erinnert wurde, geschah es dadurch, daß er sich den Schaden besch, den er auf seinem Schreibtisch in Form eines ganzen Haufens von „Ergänzungsforderungen“ von Ländern nur seinerseits „entdeckte“, Forderungen, die in ihrer Gesamtheit in die

Duzende von Millionen

gingen und dazu die freundliche Aussicht eröffneten, daß sie in den folgenden Jahren unter dem Zeichen „Arrelando“ stehen würden.

Mit Ausnahme von Bayern, das ja sonst nicht gerade zu den leidenschaftlichen Anhängern der einheitlichen Reichssteuergebung gehört; sich aber hier schleunigst die Gelegenheit zunutze machte, von dem neuerdeckten § 35 zu profitieren, befanden sich unter den neuen Reichsgläubigern nur kleine und kleinste Länder. Um keinem unrecht zu tun: die Hansestädte waren nicht dabei. Infolge jenes merkwürdigen Privilegs, jener Anomalie, daß diese Stadtstaaten die Reichssteuerüberweisungen in doppelter Form erhalten, nämlich einmal in ihrer Eigenschaft als Staaten, zum andern als Städte, haben sie es nicht nötig, da sie sehr erheblich über dem Reichsdurchschnitt stehen. Dagegen versteht man nun auf einmal, woher es kommt, daß

der Zwergstaat Waldeck

die Kündigung des Abzessionsvertrags durch Preußen so seelenruhig hingenommen hat. Nach diesem Vertrag hat nämlich Preußen für das Defizit im Waldeckischen Staatshaushalt aufzukommen. Nun macht aber die vom Reiche zu zahlende „Ergänzungssumme“ ein Vielfaches dieses Defizits aus, und so macht Waldeck bei dieser Gelegenheit nicht nur ein ausgezeichnetes Geschäft, sondern gewinnt dabei auch noch seine vor genau 60 Jahren freiwillig aufgegebenen Souveränität zurück. Der Fall Waldeck ist also, wie man sieht, geradezu ein Schlußbeispiel für die verderbliche Wirkung des § 35 des Finanzausgleichsgeheßes. Dieser Paragraph sabotiert tatsächlich den Artikel 18 der Reichsverfassung, und seine Wirkung bedeutet eine Konterförmung, eine



gehoben werden könne. Da die Zwangswirtschaft einmal aufhören müsse, werde man nicht umhin können, auch die Mieten der Geldentwertung allmählich anzupassen, aber keineswegs ohne schonenden Uebergang. Weiter sprach sich der Minister für eine Verlängerung der Pachtordnung aus.

Am Schluß der Beratungen wurde ein Antrag des Abgeordneten Hoch (Soz.) angenommen, der eine einmalige Ausgabe von 50 000 Mark vorsieht, die als Beitrag für eine Vermittlungs- und Beratungsstelle für die Anwärter auf das landwirtschaftliche Siedlungswerk in dünnbesiedelten Gegenden und zur Förderung sonstiger für die Durchführung dieser Siedlung erforderlichen Maßnahmen gedacht sind.

## Die vom Sterben leben

Die Stahlhelmer wissen bekanntlich ihre Feste stets mit Pathos auszustatten, von dessen Tiefe dann echt teutische Poesie zu zeugen pflegt. Als Probe hierfür ging kürzlich ein Gedicht durch die Presse, das der Stettiner „Kreisführer“ Dr. v. Eichstädt in Kyritz vortrug. Es heißt da:

Und sollte zu Gottes Armenhaus  
Die deutsche Erde werden,  
Wir stellen den letzten Jungen heraus,  
Wir opfern die letzten Herden.  
Wir haben schon einmal rotes Gold  
Für graues Eisen gegeben —  
Und wenn es am letzten Mangeln sollt,  
So läßt sich vom Sterben — leben!

„Vom Sterben — leben“, das kann doch nur heißen: Vom Sterben der andern. Bei den Sympathien, die in den Kreisen des „Stahlhelms“ ohne Zweifel — zumal nachdem Herr Kapitän Ehrhardt die Gesamtführung übernommen hat — für die Mörder Mathenhaus und für Bestrebungen in gleicher Richtung existieren mögen, vermag man diese Verse nur so zu verstehen. Wirklich liebenswürdige Zeitgenossen!

Im übrigen wäre es ganz interessant zu hören, wo die vielen Großagrarier, die dem „Stahlhelm“ angehören, die „letzten Herden“ auf dem Acker des Vaterlandes geopfert haben. Denn das ganze Volk weiß doch, wie die Herren Agrarier im Kriege ganze Herden von Schlachttvieh an die Schwarzschlächter zu Wucherpreisen verkauft haben, da ihnen die staatlich vorgeschriebenen Höchstpreise während der Kriegsnot-Zwangswirtschaft nicht genügend den Hals stopften.

## Englands Rüstungen gegen China

Das erste britische Kreuzergeschwader hat am Mittwoch Malta mit dem Bestimmungsort Schanghai verlassen. In Portsmouth ist ein für den Abtransport nach China bestimmtes Marinebataillon zusammengestellt worden. Als die verschiedenen, dieses Bataillon bildenden Mannschaften ihre Stationen Shekham und Plymouth in Felduniform verließen, waren sie Gegenstand von Ovationen, die nach Berichten von Augenzeugen lebhaft an die Kriegszeit erinnerten. Dieses Bataillon soll am kommenden Freitag nach Schanghai eingeschifft werden.

Wie der „Star“ erfährt, hat die Regierung beschlossen, eine Anzahl kleiner Tanks und eine weitere Anzahl von Kriegsschiffen zu kaufen nach Schanghai zu entsenden.

In einem dem „Daily Herald“ gewährten Interview zur Lage in China sprach Macdonald die Befürchtung aus, daß auch nur die kleinste Ausschreitung des chinesischen Straßenmobs zu Zusammenstößen zwischen den britischen Streitkräften und denjenigen der Kantonomie führen könne. Hinsichtlich Sanktionen betonte Macdonald, daß die Kontrolle in der britischen Konzeption bereits in chinesische Hände übergegangen sei. Schließlich sprach Macdonald die Hoffnung aus, daß eine freundschaftliche, befriedigende Beilegung der anglochinesischen Differenzen durch direkte Verhandlungen mit dem chinesischen Außenminister Liang möglich sein, falls die englische Regierung dem Rechnung trage. Sollte zum Angriff gegen Schanghai Befehl gegeben werden, so würde die Regierung Baldwin ein solches Vorgehen nicht überleben.

## Belgiens Chinapolitik

Aus Brüssel wird uns berichtet: Die neue belgische Chinapolitik, insbesondere sein Verzicht auf die Konzeption von Tientsin, hat namentlich in London, aber auch in Paris verstimmt. Das wird Belgien natürlich nicht davon abhalten, den eingeschlagenen Weg energisch weiterzugehen. Zur Beruhigung der Groszmächte wird in Brüssel darauf hingewiesen, daß Tientsin nicht schlechthin mit Schanghai oder einer andern europäischen Konzeption zu vergleichen sei, da in den Tientsiner belgischen Konzeptionen keine Europäer leben. Jedenfalls bleibt Vandalenbeide entschlossen, mit der Behandlung Chinas in der Vergangenheit radikal zu brechen und Belgien in keinerlei Gewaltemonstrationen gegen China mitziehen zu lassen.

Am Donnerstag fahren Vandalenbeide und Submans zur flämischen Gemäldeausstellung nach London. Dabei wird Vandalenbeide Gelegenheit haben, sich mit Chamberlain über die Chinapolitik auszusprechen. Vandalenbeide hat übrigens die einstimmige Unterstützung der gesamten belgischen Regierung, der belgischen diplomatischen Vertreter in China sowie der belgischen Interessengruppen und der katholischen Missionen in China hinter sich. Seine Stellung ist somit innerpolitisch unantastbar.

Zu der Änderung im belgischen Ministerium ist noch zu bemerken, daß infolge des Todes des liberalen Kolonialministers Pecher Ministerpräsident Jaspar das Kolonialministerium übernimmt, während das bisher von Jaspar geleitete Innenministerium dem Liberalen Vanhieu zufällt.

## Ungarischer Aufzug

Aus Wien wird gemeldet: In einer Sitzung des Präsidiums der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion legte Dr. Leusch, Referent im Wehrministerium eine Reihe von Berichten der Burgenländischen Gendarmerie vor, aus denen sich ergibt, daß an der burgenländischen Grenze von Ungarn umfangreiche Rüstungen gegen Oesterreich vorgenommen werden.

Die Landesgendarmerie erklärt, daß mit dem angesammelten schweren Kriegsmaterial Ungarn eine vollständig ausgerüstete Armee für den Kriegsfall bereitstellen vermöge. In der Nähe des bekannten Artillerie-schießplatzes Heimsacker ist im Walde versteckt in einer Berghöhle die künstlich angelegt wurde, eine vollständige Munitionsfabrik mit den modernsten Maschinen

entdeckt worden. Die Anlage wird von Militärpersonen bedient und ist ständig militärisch bewacht. Sie ist 1922 begonnen worden und jetzt vollständig fertiggestellt.

Die ungarische Telegraphenagentur demontiert diese Meldung und sagt, die ungarische Regierung habe nirgends geheime Munitionslager. Selbstverständlich, geheime Dinge bekennet man nicht öffentlich. Denn warum hätte man sie sonst geheim gehalten? —

## Schleschloswakischer Abfindungsstandal

Aus Prag wird uns geschrieben: Die Tschechoslowakei hat zwar nicht wie Deutschland zwei Duzend Dynastien abzufertigen, aber man soll nicht glauben, daß sie von der Habgier blaublütiger Geschlechter unberührt geblieben ist. Abgesehen davon, daß die Bodenreform und die Vermögensabgabe den alten Besitzern nicht sehr weh taten, hat die Tschechoslowakei ihren besondern Standal, die sogenannte Koburg-Affäre.

Der 1921 in Wien verstorbene Herzog Philipp von Koburg hinterließ ein immenses Vermögen, das zum großen Teil aus Grundbesitz auf slowakischem Gebiet besteht. Die Güter der Koburger in der Tschechoslowakei werden im Werte auf 100 Millionen Mark geschätzt. Nach dem Testament des Herzogs Philipp sollten sie dem Prinzen Josias von Koburg, der in Deutschland lebt, zufallen. Der zweite Erbe des Koburgers ist der bulgarische Thronfolger und Bruder des Zaren Boris, Prinz Cyrill.

Als in der Tschechoslowakei bekannt wurde, daß zwischen den Erben ein Streit um das Niesenerbe ausgebrochen sei, stellte sich die tschechoslowakische Presse sofort auf die Seite des „slawisch erzogenen und fühlenden“ Prinzen Cyrill gegen den „deutschen“ Koburger. Der einfachste Ausweg wäre nun die Beschlagnahme des gesamten Besitzes gewesen, für die man sicher eine parlamentarische Mehrheit gefunden hätte. Da man im Parlament gerade das Gesetz über die Fideikommissionen in der Arbeit hatte, lagen die Dinge um so einfacher. Aber die Nachhaber waren weit davon entfernt, den Eingriff in das geheiligte Privateigentum vorzunehmen, ihnen ging es lediglich darum, daß die Güter der Koburger im „tschechischen Sinne“ verwaltet würden.

Das nationale Moment in der Verwaltung bezieht sich natürlich nicht auf nationale Unterschiede auf dem Gebiet des Ackerbaues und der Viehzucht, sondern vor allem auf die Anstellung tschechischer und die Entlassung deutscher Angestellter und Arbeiter. Nach längeren Beratungen fand man einen Weg, die Güter dem bulgarischen Prinzen in die Hände zu spielen. Im letzten Augenblick wurde in das Gesetz eine Bestimmung, die „Lex Cyrill“ aufgenommen, die nur für den einen Fall berechnet war und, auf ihn angewandt, dem Cyrill die Erbschaft auskleefern sollte.

Erst nachdem das Gesetz, ohne daß die Parlamentarier seinen wahren und geheimen Zweck kannten, angenommen war, stellte sich heraus, daß auf slowakischem Boden nicht das alte österreichische, sondern das ungarische Recht gilt, daß aber in der Fassung der Lex Cyrill nur die Erbschaftsbestimmungen des österreichischen, nicht die des ungarischen Fideikommissionengesetzes geändert werden. Der Streit zwischen den edeln Koburgern ging weiter, bis der Bulgare seinen Prager Anwalt eines schönen Tages wegen Veruntreuung verhaften ließ.

Der Prinz behauptete, sein Advokat habe den Prozeß verschleppt und Millionen als Spesen berechnet, der Anwalt erklärte, er habe den Prinzen von Bulgarien bei seinen Prager Sprüchleuten noch aushalten müssen. Interessanter aber war der politische Fall, der jetzt erst ans Tageslicht kam. Im Parlament erhob der kommunistische Abgeordnete Kreibisch die Anschuldigung, die Lex Cyrill sei nicht nur aus slawischer Solidarität für den Bulgaren, sondern gegen Entgelt gemacht worden. Der jetzige Minister Hodza, dessen Geliebte, eine Frau von Einem, die eine bekannte internationale Kurtisane und die Vertraute des christlichen Anwalts, Dr. Eisler, ist, soll mit 2 Millionen Kronen aus dem Koburger Korruptionsfonds die slowakischen Merikalen „regierungsreif“ gemacht haben.

Der Verfasser der Lex Cyrill wurde gesucht, aber bis heute nicht gefunden. Der Kommunist Kreibisch erhielt eine Kügel, aber der Herr Minister fand es nicht der Mühe wert, sich zu rechtfertigen. Die tschechischen Sozialdemokraten beantragten parlamentarische Untersuchung des Falles, aber die Mehrheit lehnte jede Untersuchung ab.

Die bürgerlichen Parteien, die sich auch in der Tschechoslowakei als Korruptionistenlüter ausgegeben hatten und nicht genug gegen die „sozialistische Mißwirtschaft“ wettern konnten, erwiesen sich in diesem Fall, in dem der ungeheuerliche Verdacht besteht, daß gegen Varenlohnung einiger führender Männer der ganze legislative Apparat des Staates, vom Präsidenten bis zu den Kammern benutzt wurde, um ein eigenes für eine Verjüngung geschaffenes Gesetz zu beschließen, als die besten Schützer der Korruption. —

## Merikaler Blod

Aus Prag wird gemeldet: Am Sonnabend sind die Verhandlungen mit den slowakischen Merikalen über deren Verbilligung an der Regierung abgeschlossen worden. Die Ernennung der slowakischen Minister dürfte spätestens am Montag erfolgen. Damit hat die tschechoslowakische Regierung Swehla nach dreimonatigem Bestand endlich eine sichere Mehrheit gefunden.

Die Slowakische Volkspartei, wie sich diese von der Geistlichkeit vollständig beherrschte Partei nennt, erhält das Ministerium für Volksgesundheit und das Ministerium für Verwaltungsverwaltung der Verwaltungsabteilung. Einer der slowakischen Minister wird ein Merikaler, der zweite ein Laie sein. Das Ministerium für die Slowakei, das bisher die Verwaltung dieser Provinz von Preßburg aus leitete, wird aufgelöst und an seine Stelle tritt eine autonome Landesverwaltung mit einem Landtag für die Slowakei; damit wird diese Provinz den Merikalen ausgeliefert.

Der Eintritt der Slowaken in die Regierung bedeutet eine entscheidende Erweiterung nach rechts und vor allem ohne Zweifel eine Verschärfung der kulturellen Reaktion in der Tschechoslowakei. Der Merikale Blod, bestehend aus tschechischen, slowakischen und deutschen Merikalern, umfaßt beinahe die Hälfte der Regierungsmehrheit und ist stärker als der agrarische. Die nächste Folge der Erweiterung der Regierung dürfte ein neuer Angriff auf die Position des Außenministers Beneš sein. —

## Notizen

**Volksschick-Wahlprüfung.** Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag befaßte sich am Dienstag mit der Abstimmung zum Volksschick vom 20. Juni 1926 (Enteignung der Fürsten). Das Gericht hatte die Aufgabe, vor allem die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen zu prüfen. Zunächst wurde das umfangreiche, vom Reichswahlleiter und von den Reichsbeauftragten für das Wahlprüfungsverfahren gesammelte Material vorgelesen. Die sich anschließenden Beratungen erstreckten sich zum Teil auf grundsätzliche Fragen des Volksschick-Verfahrens. Die Beratungen wurden nach längerer Debatte auf unbestimmte Zeit vertagt. —

**Schiedsgericht.** Das Schiedsgericht zur Interpretierung des Dawesabkommens tritt am 21. Januar im Haag zusammen, um die Frage zu entscheiden, ob die deutschen Liquidationszahlungen an Deutsche, deren Besitz durch die Alliierten beschlagnahmt wurde, auf Reparationskonto gebucht werden dürfen. Dem Schiedsgericht gehören Kröll (Niederlande), Perkins (Vereinigtes Staaten), Mendelssohn-Bartholdy (Hamburg), Charles Pitt (Paris) und Wallenberg (Schweden) an. Den Vorsitz wird Perkins führen. —

**Prüfungen im Nürnberger Stadtparlament.** Aus Nürnberg wird gemeldet, daß es dort am Mittwoch im Verlauf einer Stadtverordneten-Sitzung zu Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und Nationalisten kam. Anlässlich der Begründung eines nationalistischen Antrags auf Einführung einer Lichtkassenersteuer leistete sich der nationalistiche Abgeordnete Holz die wüsten Angriffe gegen die sozialdemokratischen Stadtverordneten. Der Verleumder mußte dafür mehrere Ohrfeigen einstecken. Die öffentliche Sitzung wurde unter großer Erregung des Hauses und der Tribünen geschlossen. —

**„Wiking und Olympia“.** Das Verbot der Reichsorganisationen „Wiking“ und „Olympia“ wird erst am 17. März d. J. vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig zur Verhandlung kommen. Der preussische Minister des Innern hat zu diesen Verhandlungen die volle Öffentlichkeit und die vollständige Befugung des Gerichtshofs beantragt. —

**Verkehr mit Memel.** Am 18. Januar 1 Uhr nachts sind sämtliche Beschränkungen im Grenzverkehr von Memel aufgehoben worden. Der Verkehr ist nunmehr wieder an sämtlichen Grenzstellen unter denselben Bedingungen, die vor der Bekanntgabe des Kriegszustandes bestanden, gestattet. —

**Präsident der Untersuchungskommission.** Die Ernennung des Generals Paratier zum Präsidenten der Untersuchungskommission des Völkerbundes ist am Mittwoch bestätigt worden. —

## Depeschen

### Magdeburger Spione?

Berlin, 20. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Das Auswärtige Amt beschäftigt sich gegenwärtig mit der Angelegenheit der Verhaftung von neun aus Magdeburg stammenden deutschen Reichsangehörigen durch die tschechoslowakischen Behörden.

Die Verhaftungen erfolgten vor einigen Tagen auf deutschböhmischem Gebiet in verschiedenen Orten, und zwar unter dem Verdacht der Spionage. Bei den Verhafteten wurden Karten vorgefunden, in denen sich Einzeichnungen befanden, die man sich nicht erklären konnte und die Argwohn erweckten. Sämtliche Verhafteten sind jugendlich im Alter. Sie erklärten, daß sie einer Religionssekte angehören, die in Magdeburg ihren Sitz habe und sich „Internationale Gemeinschaft biblischer Christen“ nenne und daß sie mit Missionsaufgaben betraut seien. Es läge ihnen ob, die Geburt eines neuen Heilands zu verkünden. —

Von tschechoslowakischer Seite wurde diesen Erklärungen mit Mißtrauen begegnet. Es wird angenommen, daß die Verhafteten in Wirklichkeit Angehörige einer rechtsgerichteten deutschen Organisation seien und eine militärische Aufgabe erfüllen wollten. Der deutsche Gesandte in Prag ist vom deutschen Auswärtigen Amt beauftragt worden, nähere Erkundigungen einzuziehen. Es war bisher nicht möglich, die Namen der Verhafteten in Erfahrung zu bringen. —

### Blünderungen in Judschau

London, 20. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage in China hat eine Verschärfung durch die Ermordung eines Missionars in Judschau erfahren. Zwei Hospitäler, eine Schule und eine amerikanische Mission sind geplündert und mehrere englische Staatsangehörige durch den Hölerei angegriffen worden. Der chinesische Admiral soll die Hinrichtung der Blünderer befohlen haben, scheint aber nicht Herr der Lage zu sein. Die Mehrzahl der Fremden hat Judschau verlassen. —

### 60-Millionen-Krupp-Anleihe

Berlin, 20. Januar. Der „B. Z.“ zufolge hat ein unter Führung der Dresdner Bank und der Darmstädter und Nationalbank stehendes Konsortium eine 60-Millionen-Anleihe der Fried. Krupp-W.G. übernommen. Die Anleihe, die mit 6 Prozent verzinst ist, gelangt zum großen Teil im Inlande zur Auflegung.

### Brennendes Schwefellager

Hannover, 20. Januar. In den ausgedehnten Fabrikanlagen der Continental-Kautschuk- und Guttapercha-Kompagnie Hannover brach am Mittwoch ein Großfeuer aus. Das Feuer griff auf ein Schwefellager über, so daß durch die ausströmenden Gase auch die sich im weitern Umkreis der Fabrik aufhaltenden Personen zeitweise gefährdet waren. Die Polizei sah sich deshalb veranlaßt, vor allem mehrere Häuser in der Nähe der Brandstelle räumen zu lassen. Einige Arbeiter, die bereits durch die Schwefelgase betäubt waren, konnten nur schwer gerettet werden.

Die Continental-Gaoutchouc- und Guttapercha-Fabrik in Hannover teilt dazu mit: Ein größerer Schaden ist der Firma nicht entstanden. —

### Tragischer Tod

Berlin, 20. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich heute nacht in einer Gastwirtschaft in Schöneberg ab, wodurch eine tragische Verkettung von Umständen ein Gast ums Leben kam.

Die Wirtin, eine Frau Treptow, war über das lange Ausbleiben ihres Gemannes beunruhigt. Weil sie Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, steckte sie einen geladenen Revolver zu sich und begab sich auf die Suche nach ihrem Manne. Sie fand ihn in einem benachbarten Lokal in einer lustigen Gesellschaft und machte einen großen Standal.

Man brachte die Aufgeregte mit Mühe nach ihrem eignen Lokal zurück. Hier legte sie den geladenen Revolver mit solcher Wucht auf den Tisch, daß sich die Waffe entlud. Die Kugel drang einem ganz unbeteiligten Gaste, mit Namen Trümper, so unglücklich in die Brust, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Die Revolverkugel wurde im Gast genommen. —

Unsere am Freitag den 21. Januar d. J. beginnenden

# SEIEN-TAGE

bieten wieder etwas Außergewöhnliches in Auswahl, Preisen und Qualität!

**48**

- 4,60 Mtr. Wäschestickerei . . . . . 48
- 4 1/2 bis 6 Mtr. Klöppelspitze . . . . . 48
- 2 Hemdpassen . . . . . 48
- 20 Mtr. Langetten . . . . . 48
- 10 Stück Halbleinwand . . . . . 48
- 8 Dtzd. Wäscheknäpfe . . . . . 48
- 1 Haushaltschere . . . . . 48
- 1 Rolle Obergarn 4 fad, 1000 Meter . . . . . 48
- 10 Gebind. Kockbaumwolle . . . . . 48
- 50 Gramm Extremadura . . . . . 48
- 2 kräftige Schneerrücker . . . . . 48
- 3 Wischtücher . . . . . 48
- 2 Stück Baumwoll-Servietten mit Saute . . . . . 48
- 1 Breit- oder Gerstenkorn-Handtuch . . . . . 48
- 4 Kinder-Taschentücher buntfärbig . . . . . 48
- 2 Kinder-Schlupfhosen . . . . . 48
- 1 Kassettschoner . . . . . 48
- 2 Paar Fußschlüpfer . . . . . 48
- 2 Sportkragen weiß und fertig . . . . . 48
- 3 Steh-Unterkragen 4 fad Reis . . . . . 48
- 1 Sport-Servietten einfarbig u. gefärbt . . . . . 48
- 1 Paar Damen-Strümpfe . . . . . 48
- 1 Paar Herren-Socken . . . . . 48
- 1 Paar Herren-Socken . . . . . 48
- 2 Paar Herren-Socken . . . . . 48
- 1 Paar Schweißgamasen . . . . . 48
- 1 Meter Feinstahnte . . . . . 48
- 1 Meter Zw.-Wäsche . . . . . 48
- 1 Knausen-Schürze bis 30 cm, gefärbt . . . . . 48
- 1 Netz mit Klappschloß 5x6 cm . . . . . 48
- 1 Tischhänder . . . . . 48
- 4 Kränzel Zephir-Wolle . . . . . 48
- 3 Stück Toilettenseife . . . . . 48
- 1 Zahnrad-Handspiegel . . . . . 48
- 1 Kinder-Handtuch . . . . . 48
- 1 Haarseifen . . . . . 48
- 1 Paar Kinder-Handschuhe . . . . . 48
- 1 Handtuchschalen . . . . . 48

**95**

- 1 Mädchen-Hängerschürze bis 35 cm . . . . . 95
- 1 Damen-Bemd mit Hohlfaum . . . . . 95
- 1 Damen-Beinkleid mit Hohlfaum . . . . . 95
- 1 Dam.-Jumper-Untertaille m. Steiderei . . . . . 95
- 1 Küchenhandtuch gezeichnet . . . . . 95
- 1 Kissen farbiger Rippe, gezeichnet . . . . . 95
- 4 Stück Toilettenseife im Karton . . . . . 95
- 1 Kopfbürste weiß Zelluloid . . . . . 95
- 1 Zahnbürstenständer mit 2 Bürsten . . . . . 95
- 1 Mitteldecke oder -Läufer mit Stempel garniert . . . . . 95
- 1 1/2 Meter Spachtelspitze . . . . . 95
- 1 1/2 Meter Maskentüll . . . . . 95
- 1 Kostümschal . . . . . 95
- 1 Meter Seidentrikot verschiedene Farb. . . . . 95
- 1 Mtr. Gardinenkörper od. -damast 80 cm breit . . . . . 95
- 1 Etamine-Stoß mit Einfas u. Spitze . . . . . 95
- 1 Schlaflecke bunt u. einfarb. mit Saute . . . . . 95
- 1 Gartentischdecke 100x110 cm . . . . . 95
- 1 Meter Maskentüll . . . . . 95
- 1 einzelnes Kopfkissen 30x50 cm, weiß oder bunt . . . . . 95
- 1 Meter Linen Federnbreite . . . . . 95
- 1 Damen-Untertaille . . . . . 95
- 1 Normal-Untertaille mit halbem Arm . . . . . 95
- 1 Damen-Unterhemdchen . . . . . 95
- 1 Damen-Schlupfhose mit anstranztem Gürtel . . . . . 95
- 1 Kinder-Unteranzug grau färbt, 50 cm . . . . . 95
- 1 Kinder-Hemdchen 60 bis 70 cm, weiß, feingefärbt . . . . . 95
- 1 Selbsthänder oder Regatte . . . . . 95
- 1 Paar Kassettschoner . . . . . 95
- 1 Paar Herrensocken reine Wolle . . . . . 95
- 1 Paar Herren-Socken . . . . . 95
- 1 Paar Damen-Strümpfe . . . . . 95
- 1 Paar Damen-Strümpfe . . . . . 95
- 1 Paar Kinder-Strümpfe . . . . . 95
- 1 Jugendliche Regenkappe . . . . . 95
- 1 Paar Damen-Tuchgamasen . . . . . 95
- 5 Unze . . . . . 95
- 1 Damen-Schürze fertig gefärbt . . . . . 95



1 Glas-Kompottschüssel u. 6 Glas-Kompotteller zuj. 95

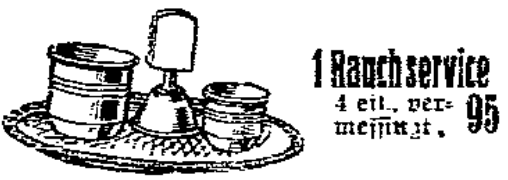
1 Porzellan-Kaffeesevice 5 teilig, versch. Dekor 95



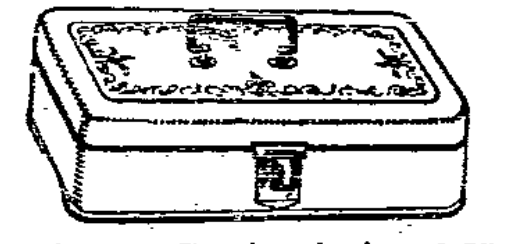
1 Emaille-Schmortopf 22 cm, eb-terfrei 95



1 Solinger Brot- oder Fleischmesser 48



1 Rauchservice 4 teil. ver- meißelt. 95



1 Brotkasten ca 30 cm lang, in vielen modernen Formen 1.95



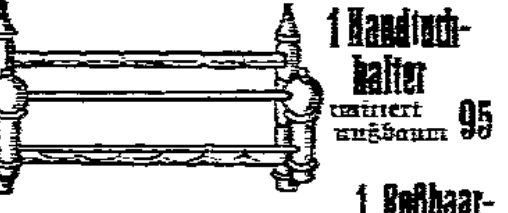
1 Aluminium-Wasserkessel in Qualität, ca. 3 Liter 2.95



5 Porzellan-Goldrandtassen mit Untertassen 95



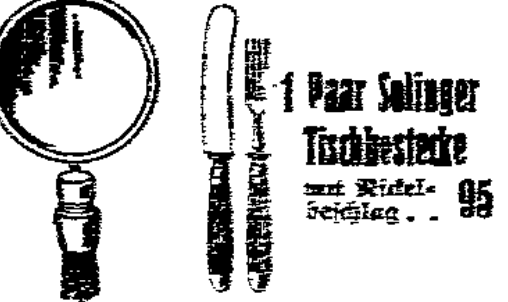
1 Aluminium-Waschbecken mit 2 St. 95



1 Handtuchhalter mit 2 St. 95



1 Radhaar- bürste mit 100 St. 95



1 Paar Solinger Tischbestecke mit Nickel- beschlag 95



1 Kastiergarnier 95

**195**

- 1 Herren-Normalhose . . . . . 1.95
- 1 Herren-Futterhose grau . . . . . 1.95
- 1 Damen-Reformhose blau . . . . . 1.95
- 1 Herren-Bemd matofarbig, porös . . . . . 1.95
- 1 Selbsthänder Kunstfäde und reine Seide . . . . . 1.95
- 1 Meter Mantel-Ottoman 140 cm breit . . . . . 1.95
- 1 Meter Popelin reine Wolle, doppeltbreit . . . . . 1.95
- 1 Künstler-Garnitur steilig . . . . . 1.95
- 1 Damast-Tischtuch 115x115 . . . . . 1.95
- 1 Bettuch weiß, mit Saute, und bunt gestreift . . . . . 1.95
- 3 Frottier-Handtücher . . . . . 1.95
- 3 Meter Körperbarchent 80 cm . . . . . 1.95
- 3 Meter rein Mako 80 cm . . . . . 1.95
- 5 Meter Rohnessel 90 cm . . . . . 1.95
- 6 buntk. Herren-Tücher mit Hohl- faum . . . . . 1.95
- 1 Kinderkleid aus farlierten Stoffen, 45 bis 55 cm . . . . . 1.95
- 1 Kostümrock aus farlierten Stoffen . . . . . 1.95
- 1 Kasak aus gestreiftem Sportflanell . . . . . 1.95
- 1 Damen-Jumperschürze weite Form . . . . . 1.95
- 1 Damen-Hemdhose . . . . . 1.95
- 1 Damen-Bemd mit Steiderei, schmale Träg. od. Achselchloß . . . . . 1.95
- 1 Besenhandtuch gezeichnet . . . . . 1.95
- 1 großer Stehspiegel . . . . . 1.95
- 8 Meter Klöppelspitze . . . . . 1.95
- 1 Kostümschal . . . . . 1.95
- 1 Kinder-Plüschhut schwarz u. farbig . . . . . 1.95
- 1 Regenkappe feine Form . . . . . 1.95

**295**

- 1 Damen-Jumperschürze extra weite Form . . . . . 2.95
- 1 Damen-PrinzeBrock mit breitem Steiderei-Bol. . . . . 2.95
- 1 Damen-Hemd hose Bindelform, mit Steid. od. Spitze . . . . . 2.95
- 1 Kasak aus Selourbarchent . . . . . 2.95
- 1 Kleid aus Meeraner Stoffen . . . . . 2.95
- 1 Monteurjacke od. -Hose prima Hautud . . . . . 2.95
- 1 Herren-Normalbemd mit doppelter Brust . . . . . 2.95
- 1 Herr.-Makobemd od. -Hose echt ägypt. . . . . 2.95
- 1 Damen-Schlupfhose Kunstfäde gestreift . . . . . 2.95
- 1 Damen-Hemd hose mit lang. Arm, feingefärbt . . . . . 2.95
- 1 Pfund gute Strickwolle . . . . . 2.95
- 1 weißes Bettuch Hausud, mit Hohlfaum . . . . . 2.95
- 1 Tischdecke bedruckt, 110x180 cm . . . . . 2.95
- 1 Wandbehang mit Bild . . . . . 2.95
- 1 Meter Ulisterstoff 140 cm breit, fräftige Ware . . . . . 2.95
- 1 Meter Köpervelvet schwarz, 70 cm breit . . . . . 2.95
- 1 Meter Fulgurant schwarz und farbig . . . . . 2.95
- 1 Damast-Tischtuch mit Seibenglanz 130x160 . . . . . 2.95
- 1 Meter Helvetiaseide große Breite . . . . . 2.95
- 1 Meter Eolienne doppeltbreit, reine Seide mit Wolle . . . . . 2.95
- 1 Mtr. Mantelflausch 130/140 cm, ein- farbig u. gemustert . . . . . 2.95
- 1 Meter Popeline 100 cm, reine Wolle . . . . . 2.95
- 1 Seidenhut garniert, neueste Form . . . . . 2.95

**95**

- 1 Kostümrock aus haltbarem Strapazierstoff . . . . . 95
- 1 Kasak aus Flanel u. Zepfir, gestreift . . . . . 95
- 1 Kleid aus Wollmuffelin . . . . . 95
- 6 weisse oder Taschentücher für Herren buntfarlierte Taschentücher für Damen . . . . . 95
- 1 Paar Damen-Handschuhe . . . . . 95
- 1 Paar Herren-Handschuhe . . . . . 95
- 1 Paar Kinder-Handschuhe . . . . . 95
- 10 Gebinde Schmidtsche Wolle . . . . . 95
- 4,60 Meter Wäschestickerei . . . . . 95
- 5 Meter Klöppelspitze . . . . . 95
- 1 Jute-Bettvorlage . . . . . 95
- 1 Rucksack mit Sederrücken . . . . . 95
- 1 Basierapparat mit Klinge . . . . . 95
- 1 Paar Arbeiter-Handschuhe . . . . . 95

**Haushalt-Artikel**

- 3 Küchen-Vorratstannen . . . . . 48
- 6 Glas-Dessertteller . . . . . 48
- 1 Aluminium-Milchtopf mit Ausguß . . . . . 48
- 3 Schock Wäscheklammern . . . . . 48
- 1 Wäscheleine 30 Meter . . . . . 95
- 1 Emaille-Teigschüssel 36 cm . . . . . 95
- 1 Emaille-Kaffeekanne weiß 1 Liter . . . . . 95
- 4 Porzellan-Abendbrotteller 19cm, Gold- rand u. -lit. . . . . 95
- 1 Porzellan-Teekanne Goldrand . . . . . 95
- 2 Weingläser gefärbt . . . . . 95

**WITKOWSKI** *nütz.* **Breitweg 61**  
Das Haus der guten Qualitäten und der billigen Preise!

### Reichstagsbeginn

Die erste Sitzung des Reichstags im neuen Jahre wurde am Mittwoch um 3 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. Der Präsident begrüßte die Abgeordneten und widmet dann dem in der Weihnachtspause verstorbenen Abgeordneten Zubeil (Soz.) einen warm empfundenen Nachruf. In Stelle des Abg. Zubeil ist Kurt Heinig (Berlin, Soz.) in den Reichstag eingetreten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Stöcker (Komm.), folgenden Antrag auf die Tagesordnung zu setzen: Der Reichstag fordert die Auflösung des Reichstags, die Regierung soll den Reichspräsidenten ersuchen, Neuwahlen auszusprechen.

Der Abg. Leicht (Wahr. Vp.) widerspricht, den Antrag auf die Tagesordnung zu setzen.

Ein Gesetzentwurf über die Regelung des Arbeiterverkehrs an der deutsch-saarländischen Grenze wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs über eine Reichswohnungszählung

in Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungseigenen. Die Zählung soll in allgemeinen in allen Gemeinden vorgenommen werden, deren Wohnbevölkerung 2000 und mehr Einwohner betrug. Abweichende Bestimmungen werden von den Landesregierungen erlassen. Der Tag der statistischen Aufnahme wird vom Reichswirtschaftsminister und vom Reichsarbeitsminister gemeinsam festgesetzt wie auch die Bestimmungen über die Durchführung der Zählung erlassen. Die Vorlage geht an den Wohnungsausschuß.

Ein Gesetzentwurf zur Änderung der Bestimmungen in der Gewerbeordnung für die Zulassung zum Hebammenberuf wird dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. Die Vorlage will die Bestimmungen der Länder über die Genehmigung zur Niederlassung von Hebammen vereinheitlichen.

Gegen 3 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag nachmittags 3 Uhr. Ein kommunistischer Antrag, den Antrag auf Auflösung des Reichstags auf die Tagesordnung der Donnerstagssitzung zu setzen, wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, zweite Beratung.

\*

### Beschlüsse des Reichstags

Der Reichstagsrat des Reichstags beschloß am Mittwoch, mit Rücksicht auf die noch ungeklärten Verhältnisse hinsichtlich der Kabinettsbildung die Dispositionen für die nächsten beiden Sitzungstage — Donnerstag und Freitag — festzulegen. Zunächst soll die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Gerichtsgebühren- und Rechtsanwaltsgebühren stattfinden. Ferner ist die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vorgesehen.

Wegen der Landtagswahlen in Thüringen sollen in den Tagen vom 27. Januar bis einschließlich 2. Februar Plenarsitzungen nicht abgehalten werden.

### Preussischer Landtag

In der Mittwochssitzung des Landtags gab der Abg. Viet (Komm.) außerhalb der Tagesordnung eine Erklärung ab, in der er gegenüber dem Abg. Kuttner bestreitet, daß Sowjetrußland Granat an die deutsche Reichswehr geliefert habe.

Dann erklärt Abg. Peters (Hochdorn, Soz.) zur Regierungsdienstschrift betreffend die

### Ausgaben der Landwirtschaftskammern

Die uns vorgelegte Denkschrift gibt nur unvollständige Auskunft; die Beihilfen der Kreise und Provinzen für die Landwirtschaftskammern sind darin nicht enthalten. Immerhin sind auch so die Ausgaben der Landwirtschaftskammern von 2,7 Millionen im Jahre 1913 auf 11,5 Millionen im Jahre 1925 gestiegen. Soweit diese Ausgaben für Zwecke der Landeskultur erfolgen, nehmen wir daran keinen Anstoß.

Am stärksten sind die Verwaltungsausgaben der Landwirtschaftskammern gestiegen, z. B. in der Provinz Brandenburg von 355 000 Mark im Jahre vor dem Kriege auf jetzt 2 Millionen, in Pommern von 175 000 auf 770 000 usw. Bei dieser Verwaltungswirtschaft der deutschnationalen Landwirtschaftskammern führen die Herrschaften noch Klage über angebliche Finanzmishandlung in den Gemeinden, den Städten und der Republik.

Die Präsidenten der Landwirtschaftskammern haben sich teilweise auch

### persönlich hohe Zuwendungen verschafft.

So erhält der Vorsitzende der rheinischen Landwirtschaftskammer, Freiherr von Lüning, 10 000 Mark Aufwandsentschädigung, 5000 Mark außerordentliche Aufwandsentschädigung aus der Saatartoffelstelle, über 10 000 Mark Wohnungszuschuß und mit Zagegeldern und Reisegeldern rund 40 000 Mark im Jahre. (Hört, hört!) Die Direktoren der Landwirtschaftskammern beziehen das Gehalt von Staatssekretären, auch die Beamten beraten nicht gerade altpreussische Sparsamkeit.

Hoffentlich wird mit dem Ermachen der Bauernschaft ein etwas andrer Geist in die Landwirtschaftskammern einziehen. Heute sind die Landwirtschaftskammern

### Filialen des Landbundes.

In Weimar regieren Landwirtschaftskammer, Landbund und Stahlhelm von einem Hause aus. Aber auch in Ostpreußen hat die Landwirtschaftskammer sich in Lohnfragen ausgesprochen arbeitserziehlich betätigt und die schlesische Landwirtschaftskammer hat es gewagt, den Parteien, die für die Errichtung einer besonderen Kammer in Oberschlesien gewesen sind, Arbeit für Rollen vorzuerlegen. (Hört, hört!)

Wir verlangen, daß die Landwirtschaftskammern nach dem Vorschlag des Reichswirtschaftsrats paritätisch aus Landwirten und Landarbeitern zusammengesetzt werden. Hoffentlich ist der Tag nicht fern, an dem Adel und Großgrundbesitz aufhören, Alleinherrscher in den preussischen Landwirtschaftskammern zu sein. Je eher, um so besser für die deutsche Landwirtschaft. (Bravo! h. d. Soz.)

Abg. Gschlo (Neukirchen, dt-natl.): Die Tätigkeit der Landwirtschaftskammern ist gänzlich einwandfrei.

Abg. Schmeller (Zir.): Die Reibstimmung in Bauernkreisen über die Reifenausgaben der Landwirtschaftskammern für die Verwaltung ist stark gewachsen. Am schlimmsten sieht es in der Rheinprovinz aus, wo die Freiherren von Lüning und Loë außerdem eine wilde Hecke gegen den Staat hechten.

Nach weiterer längerer Debatte wurde die Denkschrift zur Kenntnis genommen.

### Mahnerzölle für Zucker und Mehl.

Ein völksparteilicher Antrag, der die Staatsregierung ersucht, beim Reiche für ausreichenden Zollschutz für Zucker und Mehl unter Berücksichtigung der Interessen für den Kartoffelbau einzutreten, löste eine längere Debatte aus.

### Abg. Thiele (Soz.):

Wir wünschen den Bestimmungern des Antrags, einmal 8 Tage lang einen Arbeiterhaushalt unter den Segnungen des Zollschutzes zu führen; sie würden völlig kurieren sein. So ist z. B. der Zuckerpreis von 28 Mark pro Zentner vom Beginn der neuen Ernte ab, also ab Oktober 1926, auf Lieferung für März 1927 bereits auf 36,75 Mark gestiegen. Kenner des Marktes glauben, daß wir zu Ende der diesjährigen Ernte Großfrüchtenpreise von 40 Pf. pro Pfund haben. Der Kleinhandel kann dann nur zu 48 Pf. verkaufen. Damit ist dem Arbeiterhaushalt jede Möglichkeit

genommen, den auch nur für Säuglinge benötigten Zucker zu erstehen.

Wahrscheinlich liegt es mit der Preisgestaltung für Mehl, wo heute bereits 19 Pfennig pro Pfund Roggenmehl von Großabnehmern bezahlt werden. Weil wir in dem Antrag den Ausdruck reiner Interessenspolitik sehen, lehnen wir ihn ab. (Lebh. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag wird mit den Stimmen sämtlicher bürgerlicher Parteien gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Angenommen wird dann in dritter Lesung der Gesetzentwurf zur

### Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen.

Der Zentrumsantrag, der einen Ausschuss von 29 Mitgliedern, einen sogenannten „Weitausschuß“ für die besonderen Interessen des Rheinlandes verlangt, wird vom Finanzminister Dr. Götter-Roschke abgelehnt. Auch der Ostauschuß ist überflüssig.

Abg. Leinert (Soz.) beantragt angesichts der Stellungnahme der Staatsregierung Zurückverweisung des Antrags an den Geschäftsausschuß. Nach kurzer Aussprache wird der Antrag Leinert angenommen.

Eine ausgebeutete Debatte wird durch die Anträge des Zentrums und der Deutschnationalen auf Annahme eines Gesetzentwurfs zur Änderung des Gerichtsverfahrens eingestellt.

Abg. Kuttner (Soz.) führt aus, daß die Anträge Mangel an sozialem Empfinden zeigen, weil sie ein Gesetz an das Großkapital bedeuten. Schon jetzt müßte der kleine Mann im Verhältnis zehn- bis zwanzigmal so viel an Kosten als der Großkapitalist zahlen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Die Abstimmung wird auf Donnerstag den 20. Januar, mittags 12 Uhr, vertagt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Antrag Campe betr. den wegen Wahlfälschung verurteilten Lehrer Siebens in Lannhaußen, Stilllegung des Bergwerksbetriebs in Barjngshausen, Abbau der Grundschulklassen an privaten Lehranstalten.

## Aus der Wirtschaft

### Russische Perspektiven

Aus der sachlich objektiven Analyse der nachrevolutionären Wirtschaftsentwicklung ergibt sich der Schluß, daß die russische Wirtschaft nur mit Hilfe des Auslandskapitals in Schwung kommen kann. Dies trifft ebenso für die Industrie wie für die Landwirtschaft und den Handel — namentlich den Außenhandel — zu. Soll also der begonnene Wiederaufbauprozess nicht gänzlich unterbrochen werden, so müssen der russischen Wirtschaft ausreichende Kredite jeglicher Art zur Verfügung gestellt werden.

Eine sehr ernste, sich tiefenhaft auswirkende Störung ist ja in der russischen Wirtschaftsentwicklung in letzter Zeit bereits eingetreten. Ob und in welchem Grade diese eine vorübergehende sein wird, hängt eben im wesentlichen vom rechtzeitigen Eingreifen des Auslandskapitals ab.

Wie aber und unter welchen Voraussetzungen können derartige Kredite gewährt werden? Hier gilt es, eine Reihe „objektiver“ wirtschaftlicher und „subjektiver“ politischer Fragen aufzurollen und die verschiedensten für und gegen zu prüfen. Sind diese Kredite möglich und vom Standpunkt des anzustrebenden sozialen und politischen Fortschritts Rußlands aus betrachtet, erwünscht?

Vor allem: Der Umfang der hier in Betracht kommenden Kredite ist so groß, daß nur die Gesamtheit der interessierten Industriestaaten Europas und der Vereinigten Staaten Amerikas ihn bewältigen kann. Haben diese Staaten ein Interesse daran, die Wiederbelebung der russischen Wirtschaft zu fördern? Jawohl — denn das außerordentlich starke Expansionsbedürfnis des amerikanischen Kapitals und die anstehende Verinselndungsbewegung der alten Kolonien Europas führen zwangsläufig dazu, daß die Hoffnungen der in Betracht kommenden Industriestaaten sich immer mehr auf

### die weltwirtschaftliche Erschließung

der umererschöpflichen Rohstoffquellen und des gewaltigen Absatzmarktes in Rußland konzentrieren.

Die unbedingte Voraussetzung für einer derartigen Erschließung ist aber die Wiederaufhebung der russischen Volkswirtschaft selbst. Aber: wird nicht eine von derartigen Motiven geleitete „Hilfsleistung“ zu einer wirtschaftlichen Unterjochung Rußlands, zu seiner Verwandlung in ein Ausbeutungsobjekt des expansionstüchtigen Auslandskapitals führen? Nun, wenn es einem russischen Sozialisten noch so schmerzhaft ist, so muß es doch rundheraus gesagt werden: Jawohl, Rußland wird — was seine nächstfolgende Entwicklungsperiode betrifft — zum Ausbeutungsobjekt des amerikanischen-europäischen Kapitals werden müssen.

Eben deshalb aber, weil Rußland fürs nächste nicht umhin kann, den Weg der wirtschaftlichen Abhängigkeit zu gehen, muß die russische Demokratie und insbesondere die sozialistische Demokratie der Wirklichkeit fest in die Augen sehen, damit sie

### an der Spitze und nicht hinter der Entwicklung

einhergehend diesen, dem russischen Volke bevorstehenden Leidensweg zu kürzen und das Land vor der schrankenlosesten Ausbeutung zu schützen vermöge.

Für die gewährten Kredite wird der gesamte russische Staat gutstehen müssen; deshalb kann diese Kreditgewährung nur in der Weise stattfinden, daß die in Betracht kommenden Kredite (zum Teile direkt, zum Teil auch indirekt, d. h. vermittels bestimmter, unter Staatskontrolle stehender wirtschaftlicher Organisationen) der rechtmäßigen Regierung des Staates zur Verfügung gestellt werden, die die Garantie für die Verwendungs- und Rückzahlung der Schulden übernimmt. Eine derartig zu Recht bestehende Regierung Rußlands ist gegenwärtig die Sowjetregierung. In formaler Hinsicht kann es deshalb bezüglich der Kreditfrage keine Bedenken geben.

Aber in politischer Hinsicht macht sich in allen, dem völkchewisitischen Sozialismus oppositionellen russischen Kreisen und selbst im sozialistischen Lager folgendes Bedenken geltend: die gegenwärtige Sowjetregierung ist autoritär, ihr Tun und Lassen ist keiner parlamentarischen, oder wie auch immer gearteten Kontrolle unterworfen, sie ist ferner eine Parteienregierung, die als solche in all ihrem Handeln die Interessen des Staates mit denjenigen der Partei zu verwechseln berechtigt ist. Es ließe sich aber sehr gut ein Modus finden, der die richtige Verwendung der Kredite

zur Befriedigung bestimmter Bedürfnisse der russischen Volkswirtschaft sichern würde. So könnten beispielsweise die Kredite zwar gegen die von der Sowjetregierung gegebene Garantie gestellt, jedoch den Vertretungen bestimmter Wirtschaftszweige (Truppen, Syndikaten und andern in Betracht kommenden wirtschaftlichen Organisationen) unmittelbar von den Kreditoren zur Verfügung gestellt werden, wodurch die Gefahr einer anderweitigen Verwendung der kreditierten Beträge im wesentlichen behoben sein würde.

Ein Hindernis von grundsätzlicher Bedeutung besteht allerdings noch: die Feindschaft von den Völkchewisiten proklamierte und aus Propaganda- und Prestige-Gründen bis heute noch nicht widerrufenen Annullierung der früheren russischen Staatsschulden. Es liegt auf der Hand: man kann keiner Regierung langfristige Kredite gewähren, die nicht ihrerseits die

### Schuldenverpflichtungen ihrer Vorgängerin

als Verpflichtungen des Staates, also auch für sie bindende, übernimmt. Dieser Punkt bildete den größten Hebel bei allen bisherigen mit der Sowjetregierung von den interessierten Seiten geführten Verhandlungen. Aber: Not bricht Eisen — um so mehr die sowjetische Außenpolitik, die bekanntlich nie „eisern“ war. Es ist nur eine Frage der Zeit; über kurz oder lang wird die Sowjetregierung nicht umhin können, auch dieses, für das Zustandekommen der Kredite hauptsächlichste Hindernis aus dem Wege zu schaffen.

In gewissen Finanzkreisen macht sich immer noch eine bestimmte politisch-moralische „innere Hemmung“ fühlbar: die Befürchtung, die Sowjetregierung sei nicht genügend stabil. Diese Befürchtung zwingt ihnen in der Frage der russischen Kredite eine gewisse Zurückhaltung auf: es ist zu riskant, einer Regierung größere langfristige Kredite zu gewähren, von der man nicht weiß, ob sie nicht morgen schon weggefegt sein wird. Diese Befürchtung ist grundlos; denn der Entwicklungsverlauf hat uns in den letzten Jahren gezeigt, daß die ehrsüchtigen Gebote der Wirtschaft die Sowjetregierung immer mehr zu einer realpolitischen Anpassung zwingen. Die gesamte Wirtschaftspolitik der Sowjets ist — trotz allen agitatorischen-kommunistischen Geredes — seit langem schon bereits

### eine rein kapitalistische.

Innerpolitisch hatte diese Anpassung (und wenn auch nur eine erzwungene und ungenügende) der Sowjetregierung an die realen politischen Bedürfnisse zweifelsohne eine gewisse Konsolidierung des gegenwärtigen Sowjetregimes als Ganzes zur Folge.

Ferner: Die Praxis der jahrelangen bolschewistischen Diktatur hat in den weitesten Kreisen der russischen Bauernschaft gewisse „bonapartistische“ Strömungen und eine entsprechende Denkeinstellung geschäpft (wie N. Abramowitsch in dem von ihm im April-Heft der „Gesellschaft“ erschienenen Artikel „Die Entwicklung Sowjetrußlands“ mit Recht anführt). Andererseits aber schied sich die russische Bauernschaft nunmehr an den bisherigen Stützpunkt der bolschewistischen Diktatur, die Sowjets, von innen heraus politisch zu erobern. Die letzten Sowjetwahlen sind zweifelsohne als ein Vorbote derjenigen organisch-politischen Entwicklung zu werten, die ein Grundbruchrevolutionieren des gegenwärtigen Sowjetregimes zu einer Art von häuerlicher Demokratie als Uebergangsstufe zum eigentlichen Parlamentarismus bedeutet.

M. Abramowitsch.

## Gewerkschaftsbewegung

### Die Buchdrucker lehnen ab

Die zentralen Lohnkommissionen haben den Schiedspruch für das Buchdruckergewerbe, der, wie gestern schon kurz gemeldet, den bestehenden Lohnstarif ohne den geringsten Leistungsanstieg bis zum 31. März verlängert, abgelehnt. Die Organisationen hatten in der Spike eine Lohnerhöhung von wöchentlich 8 Mark beantragt.

Von den Buchdruckereinigungen überrascht es schließlich nicht mehr, wenn sie von vornherein jede Lohnerhöhung ablehnen. Die Buchdruckereinigungen haben sich in eine Art Schanzenschieße hineinmanövriert, in der jede Forderung der Arbeiter auf sie wie ein rotes Tuch auf den Stier wirkt. Was andres aber ist es, wenn von Unparteiischen ein Schiedspruch gefällt wird. Hier müßte man annehmen, daß nicht nur die Argumente der Unternehmer ihre Wirkung ausüben, sondern daß man auch den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt und schließlich auch die Wünsche und Forderungen der Arbeiter nicht mit einer beharrlichen Handbewegung abtut. Zumal feststeht, daß die Unternehmer bei der guten Wirtschaftslage im Buchdruckergewerbe sehr wohl in der Lage sind, den geforderten Leistungsausgleich zu zahlen.

Die Manteltarifverhandlungen der Buchdrucker werden am 15. Februar beginnen, da der Manteltarif zum 31. März 1927 abläuft und bestimmungsgemäß 6 Wochen vorher mit den Verhandlungen begonnen werden muß.

### Verhandlungen im Baugewerbe

Am 18. und 19. Januar fanden in Berlin Kommissionenverhandlungen zur Klärung einiger strittiger Fragen statt als Vorarbeit für einen Reichstarifvertrag. Vorläufige Einigung wurde nur in der Frage der „Betriebsverbreitung der Arbeiter“ erzielt. Im übrigen sind die strittigen Punkte bis zur Verhandlung Ende Januar zurückgestellt, da eine auch nur annähernde Einigung nicht möglich war.

In grundsätzlichen Fragen über die Ausschüttungs- und Betonarbeiten war ein Näherkommen bei der Einstellung der Unternehmer unmöglich. Ob Ende Januar eine gemeinsame Basis gefunden wird, ist zweifelhaft.

Bemerkenswert ist die Stizigkeit der „Noten Jahne“. Bevor die Verhandlungen überhaupt begonnen hatten, brachte sie schon einen abschließenden Bericht darüber. Kommentar überflüssig.

Verbindlicher Schiedspruch. Das Reichsarbeitsministerium hat den Schiedspruch über die Gehaltssteigerungen der Angestellten der ober-schlesischen Montanindustrie vom 22. Dezember, der eine Erhöhung der Tarifgehälter um 6 Prozent ab 1. Dezember festlegte, für verbindlich erklärt.

## Aus den Gerichtssälen

### „Familienangelegenheiten“

Es gibt keinen Zweifel. Der Angeklagte hatte nicht ganz unrecht, als er seine Straftaten, die ihm zur Last gelegt wurden, als — Familienangelegenheiten bezeichnete. Es ist richtig, daß ihm Familienangelegenheiten das Genid gebracht haben. Diese Familienangelegenheiten waren aber auch so zweifelhafter Natur, daß das Schöffengericht, das sich mit dieser Geschichte befaßte und nicht anders konnte, als den Angeklagten auf ein Jahr ins Gefängnis zu schicken.

Angeklagt war der Kaufmann Kurt Gertz, und zwar wegen mehrerer vollendeter Betrügereien, einiger versuchter Betrügereien und wegen schwerer Urkundenfälschung. Der Angeklagte ist kein Neuling mehr im Gerichtssaal. Obwohl er dem Gericht immer und immer wieder klar zu machen versucht, daß er aus anständiger Familie stamme, ist der Vorsitzende doch gezwungen, ihm bereits einige Strafen wegen Betrugs und wegen Diebstahls vorzuhalten. Der Angeklagte beschwichtigte sich in letzter Zeit mit dem Vertreib sogenannter Luftstreiter. Das Anfangskapital zu diesem neuen Geschäft wollte ihm sein Schwiegervater geben, der auf der Bank noch 600 Mark zu liegen hatte. Das Geld sollte abgehoben und der Schwiegervater sollte davon die Hälfte bekommen. Nebenbei sei erwähnt, daß der Angeklagte der richtige Schwiegervater noch gar nicht war, vielmehr erst die Absicht hatte, es zu werden. Daraus ist aber nichts geworden, weil das Verlöbnis inzwischen wieder in die Brüche gegangen ist. Der zukünftige Schwiegervater ließ sich den Schwager geben, holte die 600 Mark und beschlief das ganze Geld für sich. Den Schwiegervater tröstete er von einem Tage zum andern hin. Schließlich machte er es mit seiner Braut. Am ins Geschäft zu kommen, bestellte er einfach auf ihren Namen Waren in größerer Anzahl, unterzeichnet die Bestellscheitel mit dem Namen der Braut, obwohl er dazu gar keine Berechtigung hatte und ließ sich bei den Rechnungen gehen, als sie plötzlich Waren und Rechnungen bekam, von denen sie gar nichts wußte. Der Brautgarn erklärte, er würde die Sache schon regeln, das müßte ein Versehen

sein. Um aber die Rechnungen wenigstens zum Teil bezahlen zu können, ließ er sich von der Braut 120 Mark, versprochen aber, das Geld baldigst zurückzahlen zu wollen. Die Verlobung besteht längst nicht mehr. Das Mädchen hat die 120 Mark natürlich noch nicht erhalten. Dafür gab es schließlich noch Entschuldigungsgründe, da der Angeklagte auch noch anderswo schwer in Schulden steckt, außerdem auch bereits den Offenbarungszeit leisten mußte. Nicht verstehen kann man aber, wenn der Beschuldigte plötzlich vor Gericht für seine verlassene Braut eine Gegenrechnung aufmacht und jeden Posten aufrührt, den er für seine Braut „ausgelegt“ haben will. Diese Rechnung setzt sich fast nur aus Posten zusammen, die entstanden sind, wenn die beiden Verlobten zusammen Mittag gegessen oder wenn sie zusammen Kaffee getrunken haben. Alles das Geld will der Angeklagte jetzt wieder haben, weil die Braut nicht einen Bräutigam heiraten will, der schon während der Verlobungszeit Betrügereien über Betrügereien beging. „Familienangelegenheiten“, sagt der Beschuldigte.

Über auch eine Reihe von Nicht-Familienangelegenheiten soll der Angeklagte begangen haben. So soll er für seine Firma, obwohl er Inkassovollmacht nicht besaß, Geld einliefert und nicht abgeliefert haben. Als die Firma einen solchen Fall erfuhr, erklärte sie, das eingelieferte Geld von der nächsten Provisionsforderung abzugeben, verbiete sich aber Wiederholungsfälle. Der Angeklagte hat das trotzdem noch sehr häufig wiederholt und seine Firma um erhebliche Geldsummen geschädigt. In einem andern Falle soll eine neue Lieferung von Luftreinigern von der Einlösung einiger Akzente abhängig gemacht worden sein. Als der Vertreter der Firma den Angeklagten davon in Kenntnis setzte, ging er mit diesem zu einem Magdeburger Bankgeschäft, ließ den Firmenvertreter in der Kasse warten und erklärte, selbst mit dem Direktor reden zu wollen. Nach einiger Zeit kam er zurück und meinte großspurig, daß über 17000 Mark für ihn eingegangen seien, also ein neuer Lieferung nichts im Wege stünde. Die Firma lieferte daraufhin neue Ware und mußte bald danach erfahren, daß der Angeklagte auf der bezeichneten Bank nicht einmal 17 Pfennige hatte, viel weniger 17000 Mark. Die gelieferte Ware verpänderte er und entzog sie auf diese Art dem eigentlichen Besitzer. Eine andre Firma wurde um 228 Mark geschädigt. Dieser Firma gab der Angeklagte einen Scheck über diese Summe vom Postbankamt. Er bekam auch die Ware, die Firma aber kein Geld. Ferner seit über 2 Jahren besaß der Beschuldigte auf dem Postbankamt überhaupt kein Konto mehr. Einige andre kleinere Betrügereien ergänzen die Betrügereien des Beschuldigten.

Das Gericht beurteilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis. Der Beurteilte nahm die Strafe an. Er hatte sich inzwischen doch überzeugen lassen, daß das Gericht über den Begriff „Familienangelegenheiten“ anderer Ansicht war.

### Die grünen Jungen der Reichswehr!

Wir berichteten bereits über die Beurteilung des Gastwirts Kaiser Brüggemann aus der Obenfelder Straße zu 1 Monat Gefängnis wegen unflätiger Beschimpfung der Reichswehr an Schwarz-Rot-Gold. Als die Kriminalpolizei damals das „poetische“ Plakat von der Wand des Schanklokal heruntergenommen hatte, spottete Brüggemann am Stammtisch seinen Stahlpelzameraden gegenüber, daß ihm gar nichts passiren und daß er das Schild nun erst recht wieder aufhängen werde. In dem Reparaturbesuch fand sich ein Reichswehrsoldat beim Magdeburger Pionierbataillon, der sich bescheiden in das Gespräch mischte und meinte: „Ich glaube nicht, daß Sie das Plakat wiederbekommen. Im übrigen ist der Zeit auch so viel, daß es wirklich besser ist, Sie würden das Schild nicht wieder aufhängen!“ Damit kam der Reichswehrsoldat aber schon bei Brüggemann an. Der brüllte gleich los: „Was denken Sie sich denn? Die Reichswehr besteht überhaupt nur noch aus grünen Jungen oder Bachantien!“ Außerdem wurde der Soldat noch in einer Art Beschimpfung, die sich schriftlich nicht wiedergeben läßt. Der Reichswehrsoldat jagte darauf kein Wort, verließ das Lokal, kehrte aber bald mit einem Schutzpolizisten zurück, der die Personalien des Brüggemann feststellte. Als der Pionier mit dem Wachmeister wieder auf der Bildfläche erschien, fürte Brüggemann den Soldaten nochmals an: „Wenn ich gewußt hätte, daß Sie einen Wachmeister holen, dann hätte ich Sie zu Gadsleisch gemacht!“

Wegen Beleidigung und Bedrohung stand Brüggemann aus Rücksicht abermals vor dem erweiterten Schöffengericht. Der Angeklagte wußt sein altes Lied wieder auf, daß er doch ein echter „deutscher Mann“ und ein alter Soldat sei und diese Worte nur in der Erregung gesagt habe. Der Staatsanwalt hatte aber für ein beratiges Verhalten eines „deutschen Mannes“ nicht viel übrig und beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Das Gericht sprach den Angeklagten wegen der ihm zur Last gelegten Bedrohung frei und beurteilte ihn wegen Beleidigung unter Ablehnung mildernde Umstände zu einer Woche Gefängnis. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß das besprochene Plakat einer höchst üblen Jagd getragen habe, der berechtigten Aerger anderer Personen hervorgerufen konnte. Weiter wußte sich aber der besprochene Soldat und Wachmeister Brüggemann von dem Vorsitzenden des Gerichts sagen lassen, daß sein Verhalten unglücklich gewesen sei, so daß das Gericht sich nicht entschließen konnte, ihm mildernde Umstände zuzugestehen. Hätte das Gericht in den Nebenurteilen des Angeklagten auch eine ernstliche Bedrohung gesehen, so wäre die Strafe erheblich härter ausgefallen. Der Wachmeister ist diesmal keine Ahe, so daß Herr Brüggemann wohl oder übel seine Strafe zu verbüßen haben wird. Außerdem ist der beiläufige Reichswehrsoldat berechtigt, das Urteil des Gerichts in einer Magdeburger Zeitung auf Kosten des Angeklagten veröffentlicht zu lassen.

### Den Krantenheim verurteilt

Auf was für Gedanken Verbrechen kommen, um nach der Befreiung möglichst bald eine günstige Gelegenheit zur Flucht zu finden, zeigt eine Verhandlung vor dem Magdeburger Schöffengericht. Angeklagt war der Schenkwirt Walter Faust, der schon jahrelange Zuchthausstrafen hinter sich hat. Im Jahre vergangener Jahre erschien der Angeklagte in völlig abgemagertem Zustand bei einem Magdeburger Althändler, um dort eine goldene Uhr zu verkaufen. Der Händler war ein hochgebauter Mann. Er verlangte von dem Verkäufer Aufschüsse, die dieser auch halb zu bringen versprach. Er ließ sich aber nicht wieder sehen. Einige Wochen später erschien er abermals in dem Laden des Althändlers. Diesmal hatte er ein Paket in der Hand, das er zum Kauf anbot. Der Händler erkannte den Mann wieder, wunderte sich, daß aus dem abgemagerten Mann in wenigen Wochen ein „Gesichtsmann“ geworden ist. Die Uhr verkaufte er und ließ die Polizei holen. Als Faust das Geld empfing, ergriff er den Althändler und schrie: „Du hast mich in den Zuchthaus verurteilt!“ Der Althändler erklärte dem Richter, daß er Faust nicht wieder gesehen hat und nicht weiß, wo er jetzt ist. Der Richter erklärte dem Angeklagten, daß er ihn verurteilt hat, weil er die Uhr für ein Goldstück gekauft hat. Der Angeklagte erklärte, daß er die Uhr für ein Goldstück gekauft hat, weil er die Uhr für ein Goldstück gekauft hat.

In der vergangenen Zeit muß aber dem Beschuldigten plötzlich der Gedanke gekommen sein, daß es nicht der besten sei, in Gefängnis zu sitzen und daß er sich durch den Kauf von Aktien für die Zukunft zu versichern hat. Er verkaufte das Ungeschickte mit dem Althändler. In einer stillen Stunde verließ er „mit Haut und Haar“ den Krantenheim, grüßte damit allerdings den tapferen Revolver, daß er Schmitt heißen könnte, erreichte aber, daß er in Krantenheim übergeführt wurde, da der Krantenheim während dem Angeklagten betrunken immer in Wagen gelassen wurde, so daß sich mehrere Portionen

Rizinsäure erfolglos blieben. Die Ueberführung ins Krankenhaus hat der Beschuldigte aber nur gemollt. Einen günstigen Augenblick benutzte er, um aus der Anstalt zu entfliehen. Die Freiheit war aber nur von kurzer Dauer. Der Verdächtige wurde bald wieder gefaßt und stand nun wegen Einbruchsdiebstahls und intellektueller Urkundenfälschung vor Gericht.

Die Polizei hatte inzwischen festgestellt, daß das beschlagnahmte Fahrrad aus einem großen Einbruch bei dem Mühlbauere Hoppe in Güssen stammte. Dieser Einbruch wird nunmehr Laub alias Schmitt zur Last gelegt. Er streift Klein und Wein. Er will von einem Einbruch in Güssen überhaupt nichts wissen und will das Fahrrad auf dem Alten Markt in Magdeburg von einem Unbekannten gekauft haben. Da das Gericht dem Angeklagten das Gegenteil nicht nachweisen konnte, konnte nur seine Verurteilung wegen Fehllehre erfolgen. Das Gericht erkannte aber mit Rücksicht auf die hohen Vorstrafen und der Vorliegens des Rückfalls auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahre neun Monaten, außerdem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

## Kleine Chronik

### „Prinz“ Domelas Gastrolle in Argentinien.

Es besteht die Vermutung, daß Harri Domela auch mit jener „Durchlaucht Fürst Riben“ übereinstimmt, die als ein achtzigjähriger in dritter Klasse an Bord eines holländischen Dampfers 1920 in Buenos-Aires anlangte. Der „berarmte Fürst“ wurde zunächst unter dem Verdacht, er sei Kommunist, von der argentinischen Regierung zurückgewiesen, dann aber auf deutsche Fürsprache doch als Einwanderer zugelassen. Er erzählte damals, mit dem Zaren verwandt zu sein, als blutjunger Offizier den Krieg kurze Zeit mitgemacht und nach Gefangenschaft auf deutscher Seite im Baltikum mitgekämpft zu haben. Sein Millionenvermögen im Baltikum sei schließlich verlorengewonnen, da dort aller Grund und Boden beschlagnahmt wurde. Er sei ziemlich mittellos hierhergekommen, wolle sich aber eine neue Existenz gründen. Von der Hilfe der in Buenos Aires eingewanderten Offiziersberatung wollte er aber durchaus nichts wissen, als man ihm sagte, daß er natürlich sich entsprechend ausweisen müsse. Sein einziges Papier war ein lettischer Paß, der allerdings auf den Namen eines Fürsten Riben ausgestellt war. „Wir Ribens helfen uns schon selbst“, sagte damals der junge Mann, der in seiner ganzen Persönlichkeit täuschend dem jetzt gefangengehaltenen Domela gleicht. Er wurde zunächst „Fon“, Dienstknabe in einer englischen Gefrierfleischfabrik, fand aber bald ein besseres Unterkommen durch die Wirkung der in den deutschen Tageszeitungen über ihn verbreiteten Hinweise. Allerdings war er dadurch nicht von seiner Betätigung befreit, die drüben für jedermann eine Selbstverständlichkeit ist, auch wenn er wirklich Fürstensproß sein sollte. Wahrscheinlich hat dieser widrige Umstand Domela zur Rückkehr bewogen; er bestrittet übrigens sein Verweilen in Südamerika, obgleich von seinen Angehörigen behauptet wird, daß er in Argentinien verweilt habe. Hebräisch ist auch der Kölner Postpräsident nach seiner Bekundung der festen Ueberzeugung, daß Harri Domela ein „ganz infamer Betrüger“ sei.

### Familien drama.

In ihrer Wohnung in Hamburg wurden die 50 Jahre alte Witwe Frieda Frankton und ihre Töchter, die 27jährige Lina und die 11jährige Charlotte, tot aufgefunden. Nach einem hinterlassenen Briefe war die Mutter mit ihrer Tochter Lina übergekommen, sich durch Gasvergiftung das Leben zu nehmen und auch das Kind Charlotte mit in den Tod zu nehmen. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

### Ein entsetzlicher Todesprung.

In Königsberg (Ostpr.) wurde der 30jährige Kohlenreißende Otto Müller, als er aus einer Wohnung im fünften Stock trat, von einem Schindelfall befallen. Er stürzte kopfüber herab. Man fand den Unglücklichen mit mehrfachen Schädel- und Knochenbrüchen als Leiche auf.

### Starker Schneefall in Württemberg.

Im württembergischen Oberland sind ungeheure Massen Schnee niedergegangen. Stromleitungen und Telephondrähte liegen kreuz und quer auf den Bergen. Zahlreiche Ortschaften sind ohne Licht, ohne Telephon und Kraftstrom, so daß die Fabriken teilweise den Betrieb einstellen mußten. Mehrere Züge mußten ausfallen. Post- und Verkehrsamt blieben stehen. Bäume brachen um und verpörrten die Wege. Am stärksten betroffen sind die Gegenden von Friedrichshafen und Ravensburg. Allgemein wird mitgeteilt, daß das an viel Schnee gewohnte Oberland seit langer Zeit heftiger nicht mehr erlebte.

### Unfall im Badenwerk.

Im Karlsruher Schalterhaus des Badenwerks geriet der Monteur Ader in Berührung mit einer unter Spannung stehenden Leitung von 10000 Volt. Infolge dessen kam es zum Herzstillstand. Der Mann bildete sofort eine flammende Feuerfalle. Zur Befreiung des Unglücklichen mußte die gesamte Leitung abgeschaltet werden. Das Verletzungsgebiet der Stadt Karlsruhe blieb über eine halbe Stunde ohne Strom. Die Brandwunden des Monteurs sind so stark, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

### Seltsamer Freispruch.

Vor dem Karlsruher Schwurgericht hatte sich der 29 Jahre alte Händler Paul Fapp unter der Anklage des Mordes zu verantworten. Fapp hatte am 10. Juni 1926 den 44 Jahre alten Pferdehändler Drehsfuß aus Baden-Baden auf offener Straße durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet. Er gab offen zu, die Tat aus Rache begangen zu haben, weil sein Vater von dem Pferdehändler überlistet worden sei. Einige Tage vor der Tat erklärte Fapp gegenüber Bekannten, er würde sich, er komme ja hoffentlich wieder in die Irrenanstalt. Die Sachverständigen erklärten, daß § 51 (Unzurechnungsfähigkeit) für den Angeklagten nicht in Frage komme oder mindestens zweifelhaft sei. Der Staatsanwalt beantragte deshalb wegen überlegenen Mordes die Todesstrafe. Nach einmündiger Beratung verurteilte das Gericht jedoch den Freispruch des Mörderes mit sofortiger Aufhebung des Haftbefehls.

### Ein Postwagen brennt.

Aus einem Handlaren der Post, mit dem in Berlin jeden Abend von einem Postwagen nach dem benachbarten Hauptpostamt der Postenbestand und die Briefe während der Nacht gesammelt werden, wurde am Dienstagabend ein Geldstück von 7500 Mark gestohlen. Dem Wagen, den ein Postkammerdiener mit einem Oberpostkammerdiener und eine Oberpostkammerdiener zur Bewachung beigegeben. Die beiden folgten jedoch dem Wagen nicht auf dem Hauptpostamt, sondern gingen auf dem Bürgersteig. Zeugen wollen behauptet haben, daß ein Mann mit dem Umhang und der Rütze eines Postbeamten unmittelbar hinter dem Wagen ging. In ihm wußte der Dieb vermerkt. Als der Wagen beim Hauptpostamt ankam, stand die Tür auf und der Geldstück war verschwunden.

### Das Gefangenentum im Lebenslauf.

Im Wittwoid miltag wollte das Gefangenentum des Polizeipräsidenten Reuöllin an einer Straßengasse einem plötzlich auftretenden Laubwagen ausweichen. Der Chauffeur riß die Steuerlenkung herum, brachte den Wagen aber nicht mehr zum Stehen. Infolgedessen fuhr er über den Bürgersteig in ein Haus und verletzten mehrere Personen. Zahlreiche Scherben gingen in Krümmen, jedoch kamen der Chauffeur, der ihn begleitende Polizeibeamte und zwei Insassen mit leichten Verletzungen durch Glas splitter davon.

### Das älteste Dorftheater Deutschlands.

In Kiefernfelden bei Rosenheim befindet sich ein altes Bauerntheater. Dort wird noch heute im Stile der Nitterkomödien von 1820 Theater gespielt, auf einer alten Bühne, die der Jesuitenbühne vom Ende des 17. Jahrhunderts ungefähr entspricht. Kürzlich wurden die Spiele des Bauerntheaters photographiert, um als Grundlage für ein getreues Abbild, das auf der Magdeburger Theaterausstellung vertreten sein soll, zu dienen.

### Eine beängstigende Geschichte.

Der Scholge eines kleinen Landortes in England hat sich mit einer verzweifeltsten Geschichte, die ihm Tag und Nacht keine Ruhe gönnte, an seine vorgesetzte Behörde gewendet. Doch auch hier zog man nur lange Beschläger über diesen einzig dastehenden Fall. Im Juni 1756 starb dort die Witwe Anne Chase. In ihrem Testament bestimmte sie den Betrag von 100 Pfund (gleich 2000 Mark) für laufende Instandhaltungskosten der beiden Gräber ihres eignen und das ihres früher verstorbenen Mannes. Doch die Gräber waren sehr gut instand und brauchten, außer Kleinigkeiten, erst nach 50 Jahren einmal gründlich renoviert zu werden. Das Geld lag nun auf der Bank und wurde derweil eine anständige Summe und überschritt nach 100 Jahren schon 5000 Pfund. Da wurde es dem zu dieser Zeit amtierenden Schulzen angut, und er ließ, nur um das Geld zu vermindern, ein fürstliches Grabgewölbe über beide Gräber errichten und hatte Frieden. Das war 1856. Doch nun sind wieder 80 Jahre vergangen und aus den 5000 Pfund sind mehr als das Zehnfache geworden, und der jetzige Ortschulze weiß nun nicht, was er mit dem wunderbaren Geld anfangen soll. Aber seine vorgesetzte Behörde noch weniger. Man trägt sich nun schon mit dem Gedanken, das ganze Grabgewölbe vor innen zu vergolden, nur um das Geld klein zu bekommen — und wie leicht wäre dieser nordische Knoten zu lösen, wenn man sich nicht an kalte Buchstaben halten würde, denn von der verstorbenen Witwe leben noch eine ganze Anzahl Verwandte im dritten und vierten Glied in ähnlichen Verhältnissen.

### Raubmord im Haag.

Die Frau eines jüdischen Händlers, der aus Ostpreußen stammt und im Haag ein kleines Geschäft betreibt, wurde, als sie sich allein zu Hause befand, ermordet. Die aus der Schule zurückkommenden Kinder fanden die Mutter in einer großen Blutlache vor. Der Mörder entwendete aus der Adenlaffe einen Betrag von etwa 50 Gulden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

### Sibirische Kälte.

Im Norden Sibiriens herrscht augenblicklich eine selbst für diese an Kälte gewöhnten Gebiete ganz außergewöhnliche Temperatur. Das Thermometer sank teilweise bis auf 65 Grad Celsius. Viele Menschen und besonders viele Tiere sind erfroren.

### Die Giftmischerin von Kairo.

In Kairo geht seit kurzem ein Gerücht, demzufolge eine außergewöhnlich schöne Neggerin bereits fünf Menschenleben durch Giftanwendung ins Grab gebracht habe. Zaira, so heißt die des Giftmordes beschuldigte Frau, verknüpfte vor einem Jahre ihr Lebenslos mit dem eines sehr reichen Kaufmanns, der um ihre willigen Frau und Kinder verlassen hatte. Die verlassene Frau hatte den Mut, sich in das Haus ihres gewesenen Mannes zu begeben, um diesen zu bewegen, in seine Familie zurückzukehren. Ihre wurde aber die Tür gewiesen. Ein paar Tage später fand man ihre Leiche; sie war unter geheimnisvollen Umständen gestorben. Die Todesursache konnte zunächst nicht festgestellt werden. Einige Monate verstrichen, da starb plötzlich, ebenfalls auf unerklärliche Weise, die Mutter des Kaufmanns, die mit ihrer Schwiegertochter dasselbe Haus bewohnte. Und bald nachher traf einen der Söhne des Kaufmanns das gleiche Los. Jetzt hielt der Kaufmann es für geboten, sein Testament zu machen und seinen zweiten Sohn zum alleinigen Erben einzusetzen, mit der fatalen Bestimmung, daß das gesamte Vermögen an Zaira fallen sollte, wenn der Junge unverheiratet und vor Zaira sterben sollte. Daß die Sorge des Erblassers nicht unbegründet und die Begünstigung seines Sohnes gerade noch zur rechten Zeit gekommen war, zeigte sich bald: der Kaufmann starb wenige Wochen nach Errichtung des Testaments. Aber allzulange sollte auch der Sohn nicht über das hinterlassene Erbe verfügen; plötzlich starb auch er, so daß Zaira nun unbeschränkt über das Millionenvermögen verfügen konnte. Nun entstand das Gerücht, daß sie die „fünf Pindernisse“ aus dem Wege geräumt habe. Jetzt ist eine Anklage wegen Giftmordes gegen sie eingeleitet worden, und sie ward in Haft genommen.

### Brandtragödie im Böhmerwald.

Im Böhmerwalddorf Hamern bei Eisenstein geriet das Haus des Parteigenossen Meißner in Brand. Seine hochschwängere Frau entdeckte als erste das Feuer, wurde aber durch Schreck von Geburtswunden überfallen. Sie konnte nicht mehr über die brennende Stiege gerettet werden. In Flammen und Rauch gehüllt gebar sie ein Kind. Zusammen mit dem verbrannten Kinde wurde sie später als verkohlte Leiche aufgefunden. Der unglückliche Arbeiter verlor nicht nur Gab und Gut, sondern auch Weib und Kind.

### Die ganze Familie ermordet.

Ein Meierhofswalter in einem Dorfe bei Teplitz (Sachsen) tötete seine beiden 9- und 10jährigen Söhne mit einem Küchenmesser. Daraufhin ermordete er seine Frau und seinen 5jährigen Knaben durch Nebolerschüsse. Schließlich beging er Selbstmord durch Erschießen. Der Beweggrund zu dieser furchtbaren Tat soll in zerrütteten finanziellen Verhältnissen zu suchen sein.

### Der älteste Mann der Welt.

In der Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftszeitung plaudert Bernhard Zebrowski: Alle vier bis sechs Wochen wird uns berichtet: der älteste Mann der Welt ist gestorben. Er pflegt ein wahrhaft phantastisches Alter zu erreichen, hundertzwanzig, hundertdreißig, hundertfünfzig Jahre, und der Nekrolog nennt ihm, ein wenig lächelnd: Methusalem. Seine Todesnachricht ist uns erfreulich, denn sie sagt uns: siehe da, er lebt noch! Oder vielmehr: er ist gestorben. Aber das kommt seltsamerweise in diesem Fall auf dasselbe heraus. Man sagt sich ängstlich: o weh, nun gibt es keinen ältesten Mann der Welt mehr. . . . Welch ein Irrtum! Beweis: Vier Wochen später berichtet die Zeitungen: der älteste Mann der Welt ist gestorben. Er fristet also seine Existenz dadurch, daß er alle vier bis sechs Wochen stirbt. Gut man so etwas gehört? Der älteste Mann der Welt ist ein leidenschaftlicher Tabakraucher. Bis zum letzten Tage schmaucht er sein Pfeifen. Ob es immer dasselbe Pfeifen ist, das da vierwöchentlich in den Nekrologen geschmaucht wird — wer kann es wissen. . . . Kriegerisch ist seine lange Vergangenheit. Der älteste Mann der Welt war bei allen den Ereignissen dabei, die jetzt längst in den Geschichtsbüchern „für die Oberstufe“ modern. Er hat Sebastopol miterobert, Waterloo mitgeschlagen, Bernadotte hat ihm auf die Schulter geklopft, Nader hat ihn angefaßt. Er ist Ritter von Orden, die niemand mehr kennt. Die Telegraphie war ihm eine Sensation. Als rüstiger Fünfziger fuhr er noch in der Postkutsche. Nichts ist ihm fremd. Die Liebe nicht — als alter Knacker noch war er wie toll hinter den Krinolinen her. So ein, na! Auch die Ehe ist ihm nicht fremd. Er hat ein halbes Dutzend Silberhochzeiten gefeiert. Wohlgerückt: eigne Silberhochzeiten. Und ohne bigames Vogel. Ein unverbüllter Knabe Unverwundlich als Zeitgenosse. Die Stärke des ältesten Mannes der Welt ist sein Superlativ. Es gibt ihn immer, oder anders gesagt: einer muß schließlich immer der älteste sein. Eigentlich also . . . Schon, aber die Sache ist die: immer! Nicht wahr, jetzt versteht man? Eine alte Frau der Welt kommt nur sehr selten vor. —

### Sein Wunder.

Ein Bardearbeiter, der in Billiton in der Grafschaft Somerset in England sich vor dem Polizeigericht wegen böswilligen Verlassens seiner Frau zu verantworten hatte, gab folgende Gründe für seine Handlungsweise an: Seine Frau schloß ihn oft in der Nacht aus; manchmal schüttete sie ihm einen Eimer Wasser ins Bett, was ihm am Schlofen verhinderte; sie verstaubte das Essen und fast jeden Tag hatte er morgens mit trockenem Brot und Wasser auf die Arbeit zu gehen; einmal meinte sie sein Brot in Petroleum aus; manchmal trieb sie ihn mit Schürhaken und Besen aus dem Hause; sie tat alles, was sie konnte, um ihn zu ärgern; er hatte wochenlang keine frischen Socken oder Hemd; er händigte ihr all sein Geld ein und trotzdem war sie nicht zufrieden. Nach Anhörung von Zeugen wurde die Klage der Frau, was ja nach obigem nicht überraschend ist, abgewiesen.

### Der Dollarmillionär und seine Adoptivtöchter.

Mr. Browning in New York ist 52 Jahre alt, unaussprechlich reich, Witwer und Adoptivvater einer entzückenden jungen Dame, die heute ungefähr 18 Jahre alt ist. Für diese junge Dame suchte er, vor drei Jahren schon, eine Spielgefährtin. Er glaubte in einer 16jährigen Schönheit mit Vornamen Peaches eine solche gefunden zu haben — er irrte sich aber. Peaches war wesentlich klüger als er dachte, und war nach einigen Wochen seine Frau. Er war also gezwungen, eine neue Spielgefährtin für das Adoptivtöchterchen zu suchen, und fand sie in Fräulein Mary Spas, einer jungen Dame, die vorgab, 16 Jahre alt zu sein. Alles war, wie man so sagt, in Butter. Da fiel es, als die Wohlwollenen sahen, Frau Peaches Browning ein, aus irgendwelchen Gründen ihren Gemahl zu verlassen und auf eine seinem Vermögen entsprechende Rente zu klagen. Da die Frauen im Staate New York, auch wenn sie unrecht haben, vor dem Richter fast immer recht behalten, entschied der zuständige Rabbinat auf eine bescheidene wöchentliche Rente von vorläufig 300 Dollar, das macht etwas über 5000 Mark im Monat aus. Zehnmonatlang fügte sich Browning zunächst und verwandte das Geld, das für eine Wohltätigkeitsaktion großen Stiles bereitgestellt war, zur Alimentation der Gattin. Aber ein Unglück kommt selten allein. Ziemlich gleichzeitig entdeckte man, daß Fräulein Spas nicht 16, sondern 21 Jahre alt war. Browning, der auch sonst einiges an ihrem Charakter gefunden hatte, das sie als zur Gesellschaft seiner

Töchter ungeeignet erscheinen ließ, annullierte sie bereits auch für Fräulein Spas aufgekündete Adoptionsurkunde und hat sie zu verschwinden. Aber Mary fand einen tüchtigen Anwalt, der ohne Vorbehalt eine Entschädigungslage auf die Kleinigkeit von 500 000 Dollar, das sind über 2 Millionen Mark, erhob. Und zwar unter der in America buchstäblich für jeden Mann lebensgefährlichen Motivierung, Browning sei ihr sexuell zu nahe getreten. So beging der Adoptivvater von Beruf, das Weihnachtsfest mit dem Gefühl, das gefährliche Instrument seines berühmten Namensvetters in doppelter Ausfertigung auf seine Brust gerichtet zu sehen, und ganz Neuhort wartet mit Spannung darauf, wie er sich aus dem zweiseitigen Dilemma herausarbeiten wird.

### 15 Hinrichtungen an einem Tage.

Am 11. Februar werden in Chicago 15 Personen wegen Mordes hingerichtet. Es ist dies die bisher größte Zahl von Personen, die an einem Tage hingerichtet wurden.

### 65-Meter-Sprung.

Beim internationalen Espringen auf der Bernina-Schanze in Pontresina (Schweiz) erzielte der Norweger Dagfin Carlsen mit 65 Meter den weitesten gestandenen Sprung und verbesserte damit seinen eignen Rekord um 2 Meter. Auch in der Seniorenklasse besetzte Carlsen mit Sprüngen von 43, 59 und 65 Meter den ersten Platz vor Fidenbenz (St. Moritz), der 37, 58 und 59 Meter sprang. Bester unter den Junioren war Vogel (Luzern) mit Sprüngen von 33, 39 und 51 Meter.

### Wenn man auf der falschen Seite abstürzt.

Ein merkwürdiges Mißgeschick ist kürzlich einem österreichischen Apinisten begegnet. Er stürzte nämlich nach der „falschen Seite“ ab und gelangte so ohne Paß auf italienisches Gebiet. Nach der Meldung Genfer Blätter hatte dieser Bergsteiger einen Aufstieg auf einen Gipfel bei San Candido unternommen, und zwar auf österreichischem Grund und Boden. Er stürzte aber von einem Vorsprung ab und wurde schwer verletzt. Von italienischen Führern aufgefunden, die ihn nach dem Bozener Krankenhaus brachten. Da er keinen Paß bei sich hatte, wurde ihm erklärt, daß er in Haft genommen werden müsse. Wäre er nur wenige Meter weiter nördlich abgestürzt, so wäre ihm nicht auch noch dieses Mißgeschick zu seinen Leiden passiert. Er sagte melancholisch, daß sein Besuch in Italien „ganz unfreiwillig“ sei.

## Neue Bücher

Bücher des Malikverlags. Sechs Werke aus der russischen Literatur bringt da der Verlag auf den Markt, die jedes auf besondere Art ein Licht auf die Verhältnisse im Sowjetstaat werfen. An der Spitze stehen drei Erzählungen unter dem Sammeltitel: „Weg der Liebe“ von Alexandra Kollontaj. (Preis 3 Mark.) Sie behandeln in der Hauptsache die Stellung der Frau unter den neuen Ehegesetzen, die Eheschließung und Scheidung erleichtert haben. Die Verfasserin führt uns hier freilich durchweg nur in die Kreise der Sowjetangehörigen, der Schicht der Jungen, die sich in Rußland neu gebildet hat. Wie diese Gesetze auf die Masse des Volkes wirken und gewirkt haben, erfahren wir kaum. So viel ist wohl ersichtlich, daß die Frau auch unter den neuen Verhältnissen zunächst die Leidtragende ist, denn ihre wirtschaftliche Stellung ist ganz ungeändert. Wohl hat sie Alimente für sich und die Kinder zu beanspruchen, aber wo nichts ist, hat auch im Reiche Lenins die Frau ihr Recht verloren. Und bis die neue Gesellschaft für Mutter und Kind sorgt, dürfte noch manches Jahr vergehen. Interessant und lüch sind die Typen der Frauen und Mädchen geschildert, die ihrerseits mit allen Traditionen gebrochen haben und das unbedingte Recht auf Liebe — wie sie es verstehen — für sich beanspruchen und durchsetzen. Ob sich aber die Gesetzgeber in Rußland nicht noch einmal veranlaßt sehen werden, auch ihre Ehegesetze nach rückwärts zu revidieren, wie so manches andere schon, diese Frage wagt sich auch dem vorurteilslosesten Leser auf! — In die Zeit des russischen Bürgerkriegs führt Wabel in „Dudjams Reiterarmee“ (Preis 2,50 Mark.) zurück. Jit schon der Krieg „furchtbar-schrecklich“ wieviel mehr erst der Kampf der Parteien, wenn er mit der Waffe ausgefochten wird. Greuel über Greuel auf beiden Seiten. Und alle werden verübt mit „reiner Seele“, in dem Bewußtsein, einer guten, gerechten Sache zu dienen. Die „Helben“ dieser Kämpfe erinnern fatal an die frommen Reitergerichte und Gegenübernehmer längst versunkener Jahrhunderte. — Aus Odesa, wo mohammedanische und jüdische Kaufleute, russische Amtspersonen und Kutcher, Rabbiner, Politiken und Leichenbestatter, Matrosen und Wäschfrauen sich belustigen, beschimpfen, belügen, bewirten, betrinken und begammern, schreibt J. Wabel seine Geschichten aus Odesa (Preis 3 Mark.). Seltsame, unberechenbare Menschen beleben diese Geschichten, die so echt im Ausdruck sind, so überraschend wie das Leben selbst. — In „Nijn der Sibire“ von Rudolf Geist (Preis 2 Mark.) wird der Leser in den nördlichsten Teil des gewaltigen Reiches geführt, wo man kaum weiß, welche Veränderungen sich im Reiche des Zaren abgespielt haben. Nijn ist wie die mythische Urgewalt dieser vereisten Gegenden, hemmungslos, ein kalibliniger Mörder, der auch nur durch die Gewalt der Natur unschädlich gemacht werden kann. Liebevoll wird das Wirken der Sowjetleute da hinten gezeichnet. — Nicht ohne Erschütterung kann man Wera Figner's Lebenserinnerungen lesen, die sie unter dem Titel „Macht über Rußland“ (Preis 3,50 Mark.) an Hand der Akten im vorigen Jahre geschrieben hat. Der furchtbare unterirdische Kampf der russischen Intelligenz gegen das zaristische Gewaltsystem in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wird wieder lebendig. Die Attentate auf die Handwerkszeuge des Absolutismus und den Träger dieses Systems selbst werden hier erzählt von einem Menschen, der überall aktiv beteiligt war, bis auch ihn das Schicksal der meisten Wiltrebenden erreichte. Auch Wera Figner wurde verhaftet, zum Tode verurteilt und zu lebenslänglichem Kerker „begnadigt“. Zweiundzwanzig Jahre lebt sie dort, ihre Mitgefängenen sterben in Irzium und Verzweiflung, wenige können wieder in die „Freiheit“ zurückkehren, und endlich auch Wera Figner, die auf Bitten ihrer sterbenden Mutter 1902 begnadigt wird. Furchtbar waren die ersten Jahre in der Schlüsselburg unter einem unmenslichen Inspektor. Von ihm werden sie erst befreit durch den Opfertod eines Gefangenen, der sich mit Petroleum begießt und sich selbst verbrennt. Es folgen dann Jahre, die ertraglicher sind. Aber die Sprache ist zu arm, um uns miterleben zu lassen, was die Gefangenen der Schlüsselburg litten und mit ihnen die Hunderte, ja Tausende, die im Kampfe mit dem Zarismus in anderen Gefängnissen oder in Sibirien litten, bevor sie starben. Einen viel größeren Teil des Buches widmet die Verfasserin der Arbeit der Illegalen — Wiltisten hießen sie in der hützerlichen Presse Europas — ihre Versuche, an das Volk heranzukommen, die Vorbereitung und Durchführung der Attentate, ihr Mißlingen und Gelingen. Wir lernen die Stimmungen kennen, Verrat, Feigheit und höchsten Mut bis zur Selbstvernichtung. Und den Streit der Richtungen innerhalb der revolutionären Gruppen. Der Zarismus blieb Sieger in dem ungleichen Ringen, aber sein Andenken ehrt kein Lied, kein Geldbuch, wie es Wera Figner den Märtyrern gesetzt hat. — Mit dem Aufkommen der Industrie kam ein neues Element in das russische Staatsleben. Die absolute Regierung konnte keine Organisationen dulden oder höchstens solche, die sie patronisierte. So war die Lage der Arbeiterkraft überaus traurig. Verloren war für ihren Ausbeutern überlebens, vom Lande losgerissen, vertrieben sie in den Städten. Die Enge der Zusammenarbeit und des Zusammenwohnens aber schaffte doch ein Stimmenerkennen, und so konnte eine Bewegung aufkommen, wie sie Maxim Gorki in „Der 9. Januar“ (Preis 1 Mark.) schildert. Am 9. Januar 1906 führte der Priester Sapon eine verträumende Arbeitermenge nach dem Winterpalais, wo man den Zaren um Hilfe für Arbeiter und um Reformen im Staatswesen bitten wollte. Beamte und Kapitalisten

erschreckt durch die Arbeitsniederlegung — sorgten dafür, daß die Massen mit Säbel und Flinten auseinander gejagt wurden. Man schätzte die Zahl der Opfer auf mehr als tausend, die dann zum Teil heimlich und nachts beerdigt wurden. Gorki hat in „Der 9. Januar“ die Vorgänge beinahe bildhaft, in quälender, graufiger Deutlichkeit der Menschen und Situationen geschildert. Ein Buch, das man nicht ohne tiefe Bewegung lesen kann.

Das „Reiz Luzifers“ Roman von Otto Reisch. 390 Seiten. In Reinenband 6 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Ein Buch, das Geschichte sein will, es in vielen Punkten vielleicht auch ist. Wäre es in jeder Hinsicht auf historische Tatsachen gestützt, dann müßte es den Versailler Vertrag umstürzen, denn in ihm wird verurteilt, Klipp und Klar zu beweisen, daß Deutschland ohne alle Schuld an dem großen Weltbrand 1914 war. Trotz dieser mehr als milden Beurteilung der deutschen Vorkriegsregierung, ist das Buch weit davon entfernt, nationalitätlich zu agitieren. Schon der Titel „Das Reiz Luzifers“ besagt, daß der Verfasser nicht die Schuld bei einer Nation, einer Regierung sucht, sondern in der diabolischen Verstrickung von Leidenschaften und Systemmängeln, in der Haftung von politischen Irrungen, die überpersönlichen, dämonischen Charakter haben. — Die europäischen Katastrophen vom Attentat in Serajewo bis zur russischen Sowjetrevolution sind in eine spannende, tiefinnige und oft hochpoetische Handlung verwoben, die hauptsächlich in Rußlands Hauptstadt Petersburg spielt. Die Charakterisierung der feindlichen Führerpersönlichkeiten ist leidenschaftslos, sachlich-menschlich, verständnisvoll. Auch die Deutung zaristischer, chaotischer und revolutionärer Prinzipien ist wohlthuend unparteiisch. Dadurch wird allerdings das Schicksalhafte des Weltkriegs mehr betont als gut ist. Daß sich Luzifer hinter dem Kapitalismus verbirgt hat, wird verheimlicht, wiewohl die Schuld des brutalen und blinden Militarismus ziemlich offen angeprangert wird. — Offenbar hat dem Verfasser Material zur Verfügung gestanden, denn die Angaben über die entscheidenden Ereignisse sind oft außerordentlich präzise. Vielleicht soll der letzte Abschnitt des Buches ein poetisch maskiertes Geständnis über die historischen Quellen sein: die Hauptperson der Handlung, eine gefeierte russische Längerin, Revolutionärin von Haus aus, gibt darin auf Befehl Lenins eine Darstellung der Kriegsurachen nach den diplomatischen Akten im russischen auswärtigen Ministerium. — Das Buch ist sehr klug und — trotz der allzu günstigen Beurteilung Deutschlands — außerordentlich lehrreich. In seiner feinen Charakteristik der Menschen und psychologischen Deutung der Zusammenhänge ist es ohne Frage auch dichterisch. Am Lunplersich zu sein, ist allerdings die Sprache Reisch's nicht geschmeidig und persönlich genug. Zahlreiche Genitivkonstruktionen fallen immer wieder unangenehm auf, triviale Wendungen stören. Trotzdem ist das Buch lesenswert.

„Ich, der König.“ In der Zeit der Autobiographien von Deuten, die vor und im großen Weltkriegsdrama eine mehr oder weniger wichtige Rolle gespielt haben und in einer Zeit, in der die Bücher von Emil Ludwig über Wilhelm den Verlorenen und Bismard große Auflagen erleben, mußte auch das Gespenst des irren Ludwig von Bayern wieder über die Terrasse von Gelsingör geistern. Friz Vinde hat über Ludwig 2. ein Buch geschrieben, das im Verlag von Georg Kummer in Leipzig erschienen ist. Die vielberufene „Rude“ in der Literatur über diesen Wittelsbacher füllt das Werk kaum aus, denn an ersten Büchern über ihn fehlt es so wenig wie an feichten Kompilationen, von Schundromanen zu 10 Pfennig das Heft, ganz abgesehen. Und selbst darüber, daß ein Hinderbrannt länger als zwei Jahrzehnte ein Land „regieren“ konnte, wundert man uns heute nicht mehr. Auch Ludwig hätte bis ins biblische Alter als König leben können, wenn er mit seiner Baum nicht das Vermögen des königlichen Hauses bis in die Fundamente erschüttert hätte. Die zahlreichen Krönungen und Prinzeßinnen zitterten um die Reuten für sich und ihren Nachwuchs, und deshalb wagte man sich endlich zuzupacken. Mühsüchten auf das Volk spielten gar keine Rolle. Man hatte viel mehr Furcht vor der kochenden Volksseele, weil man jahrzehntelang die Wahrheit ängstlich verschwiegen hatte. Einer von Gottes Gnade durfte nicht wahrhaftig sein.

Aber davon abgesehen, liegt sich das Buch interessant für alle, denen zum erstenmal von der bairischen Königsdrödie Kunde ward. Das Kapitel Wagner lebt wieder auf, die Kriege von 1866 und 1870/71 und die jämmerliche Haltung des Königs dazu. Wilhelm 1., Bismard, Friedrich 3., Elisabeth von Oesterreich, Schauspieler und Schauspielerinnen, Minister, Sekretäre, Stallknechte, Diener. Die Tugenden der Kaiserin dieser herrlichen Wirtschaft Hingen nur leise herein. Und endlich kommt die Katastrophe. Der König wird verhaftet, geht mit dem Arzt Subben in den See, und beide ertrinken. Und die Welt geht ihren Gang, als wäre nie ein Ludwig König in Bayern gewesen. — Das Buch ist sorgfältig ausgestattet und mit einer Reihe guter Bilder geschmückt.

Die Sozialdemokratie von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Eine gedruckte Darstellung für Funktionäre und Lernende. Von Richard Lipinski. Verlag J. G. B. Metz, Berlin. Diese Schrift soll eine gedruckte Darstellung des Wandens und der Kämpfe der Partei geben, die eine schnelle Orientierung in dem laienhaften Lager der Parteimitglieder ermöglicht. Ein Buch,

das diesen Zweck in übersichtlicher Form — unter Beschränkung auf das Wesentliche — erfüllt, gab es bisher nicht, um so weniger, seit Mehrings „Geschichte der Sozialdemokratie“ begriffen war. Dabei hat Genosse Lipinski den Rahmen seines Buches weit genug gespannt, um Zusammenhänge mit der ökonomischen und politischen Entwicklung, Nebenbeziehungen und Begleitumstände der eigentlichen Parteigeschichte ins Licht rücken zu können. Der vorliegende erste Band führt von der Jugendzeit der sozialistischen Bewegung bis zur Gründung der Sozialistischen Arbeiterpartei im Jahre 1875 und umfaßt 260 Seiten. Bei der großen Bedeutung dieser Schrift hat der Parteivorstand beschlossen, den größten Teil der Auflage zum Selbstkostenpreis durch die Organisation an die Mitglieder abgeben zu lassen, damit wirklich jeder, in dessen Hand es gehört, es sich auch anschaffen kann. Mitglieder erhalten den 260 Seiten starken Band kartoniert für 1 Mark, in biegsamem Reinenband für 1,50 Mark. Im Buchhandel kostet das Buch 4,50 Mark.

Neuerdichtene Jugendspiele. Auf Grund eines Preisaußschreibens des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit für ein Weihnachtsabendspiel ist „Das rote Herz“ von Robo Frank, das der Arbeiterjugend-Verlag soeben herausgegeben hat, mit dem zweiten Preis ausgezeichnet worden. Wie so viele der neuerdichtene Jugendspiele erwarnt es nicht recht, weil es mit Verstandesweisheit dem feischen Gehalt der traditionellen Feste vergabens beigekommen sein bemüht. Eine ganz andre und eine löbliche Absicht verfolgt das „Schmötterspiel“ von Franz Osterroth mit dem Titel „Am Martertpfahl der Sioug“ oder „Ein Mädchenraub im wilden Westen“. Das ist ein Spiel, das die Arbeiterjugend mit Freude aufführen wird, und es ist wertvoller im Kampfe gegen Schmutz und Schuld als hundert Gefehesparagrafen! Der Verlag hätte ein übriges tun und dem Gespielen, das mit 60 Pf. doch reichlich bezahlt ist, einen bunten Umschlag geben sollen. — Von der Jugend mit diesem Schmötterspiel!

Bücherreihe deutscher Arbeiterdichter. Der Arbeiterjugend-Verlag hat seine „Bücherreihe deutscher Arbeiterdichter“ wieder um ein paar Sammlungen bereichert. Walter G. Oschlewski bringt in einem Doppelband mit der Aufschrift „Stern und Amboß“ eine Auswahl aus den „Gedichten und Gesängen“ von Heinrich Lersch, und in einem Büchlein „Gesang der Welt“ einige Gedichte, einige Tagebuchblätter und einige Briefe von Gerrit Engelle. Daß von den Gedichten Engelles nur zehn zu finden sind, ist wohl nicht die Ursache des Zusammenstellens gewesen, sondern eine Bedingung des Diederichs-Verlags, von dem Oschlewski die Erlaubnis zum Nachdruck aus dem einzigen hinterlassenen Schriftband des an der Westfront gefallenen Autors einholen mußte. So wird denn Oschlewski nicht der Vorwurf treffen, daß der Platz in dem dünnen Heftchen unzufrieden ausgenutzt worden ist. Ein Wortwort aber, dessen Inhalt die Länge nicht rechtfertigt, leitet auch die reichhaltige Auswahl aus den Gesängen Lersch's, des rheinischen Kesselschmieds, ein. Der Eigenart eines Dichters nachzuspielen und dessen Persönlichkeit dann glaubhaft hinzustellen, wie es in diesen Worten versucht wird, ist eine Kunst für sich, die auch das Empfinden dafür voraussetzt, daß alles, was wir von andern Menschen denken, nur Mutmaßung sein kann, auch wenn Verse uns ellihe Kunde geben aus deren Innern. Gelingt eine solche Schilderung nicht, dann kann ein Phantasiegeschwätz nicht entschuldigen, dann muß sich der Leser doch selbst bemühen, und das soll er doch auch in solchen Sammlungen, und wir wünschen, daß er es ohne Vorurteile tut. Da nun auch niemand für alle zu entscheiden, da jeder nur eine persönliche Meinung darüber zu äußern hat, welche Schöpfungen eines Dichters die „besten“ sind, sei über die Auswahl durch Oschlewski nur noch gesagt, daß sie „uns“ gefällt. Wer von Engelle und Lersch bisher nur gehört, oder nur dieses und jenes gelesen hat, dem werden die jetzt erschienenen Büchlein des Arbeiterjugend-Verlags helfen, zumal sie auch biling sind: „Stern und Amboß“ 90, „Gesang der Welt“ 50 Pf. — sechs.

Kleine Gaben von Max Barthel. Durch den Arbeiterjugend-Verlag hat uns Max Barthel drei Jugendspiele und drei kleine Sprechdramen gebracht, nachdem seinem Roman „Das Spiel mit der Puppe“ wieder eine Gedichtsammlung, „Hoffnung und Befehl“, und das Deutschland-Buch gefolgt sind. Unsere Liebe fordert von ihm, daß er sich treu bleibt auch in den kleinsten Gaben. Nun, die „Tage des Löwen“ ist wohl auch noch in den Sprechdramen zu spüren, hinterlassen diese auch dem Leser keine besonderen Eindrücke, weil die „Kralen“, die Waffen, uns zu packen, verbraucht sind. Das schöne Gedicht „Das Leben“ wird noch in seiner Verkömmerung zum Sprechchor am tiefsten auch auf den Hörer wirken. Der Sprechchor „Das Licht ist erschienen“ hat wunderbarliche Stellen, aber „dunfle Stimmen“ von der Nacht, und „helle Stimmen“ vom Tage reden zu lassen, das ist ein Kunststück, das ein Barthel nicht nur in den anderen Sprechdramen, sondern auch in den Gedichten, wenn er es nicht ganz anders nachmacht. Das letzte der Sprechchorgedichte, „Die Hitze“ überläßt dem Manne, der die Bühnenbeleuchtung einschaltet, bequem die ganze Arbeit. Eine Gabe nun, die wir freudig entgegennehmen, bedeuten die „Nacht- und Schattenspiele“. Da ist zuerst das Jugendspiel „Frühe Luft“ zu nennen, das zum erstenmal die „Arbeiterjugend“ veröffentlicht hat. Es ist eine anspruchslose, aber wirkliche dramatische Szene aus dem Alltag, aus „einer der achtmahlunderttausend Küchen Europas“, die auch nicht der Charakteristik der einzelnen Handlungen entbehrt. Es ist ein gutes Werkstück für die Arbeiterjugendbewegung! Voll köstlichen Humors ist das Marenspiel „Europa ist ein Affenhaus“, aber es wird nur Erfolg bringen, wenn es von allen Mitwirkenden ohne Übertreibungen zielbewußt gespielt wird. Am flammenden Holzstoß, einfach zur Feier der Sonnenwende, wird das dritte Spiel in dem Büchlein, das Spiel „Grenzlose Erde“, die Herzen „von der Menschheit trunken“ machen. Weg mit der „Festansprache“ in der Nacht und den vielen Vorträgen von Gedichten, laßt durch Jim Karlin aus America, durch Peter Schmidt aus Berlin, durch Wang-Jen-Pai aus Shanghai, durch den Neger Wata aus Afrika und durch Tom Wyners von Australien die „Delegierten der Erdteile“ zu euch sprechen! —

Arbeiterjugend-Kalender 1927. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61. Der kleine Taschenkalender hat sich nicht nur bei der Jugend viele Freunde erworben. Er ist diesmal in besserer Ausführung erschienen. Ein fester Reinenband sorgt dafür, daß er den ganzen Jahreslauf aushält. Neben dem übersichtlichen Kalender mit ausreichendem Raume für Notizen enthält der Kalender ein Verzeichnis der Adressen des Verbandes der sozialistischen Arbeiterjugend, dessen Jugendführerforderungen, Gebenstage, und Rathschläge für die Organisationsarbeit. Der Preis von 70 Pfennig macht auch Jugendlichen die Anschaffung möglich. —

Die Karte von Flantern. Ein Kampf für Volk und Freiheit von Hendrik Conscience. Freiheitsverlag, Dresden-Neubau. Preis 1,30 Mark. Der Verlag hat die Absicht, eine republikanische Jugendbibliothek zu schaffen im Gegensatz zu dem üblichen Bücherkraut, der Könige, Prinzen und Feldherren in die erste Linie stellt und das Volk nur die Schlägen schlagen läßt, für die dann die Führer den Lorbeer einheimsen. Der erste Band dieser Reihe liegt vor, schwarz und solid gebunden, auf dem Umschlag mit dem schwarzgoldenen Reichswappen geziert, von Herbert Kürsch mit dem Stile der Erzählung angelegten Goldschmitten illustriert. Der Herausgeber Gotthold Ansel hat in der Uebersetzung und Bearbeitung stark dramatische Szenen aus dem Roman ausgewählt. Durch geschickliche Quellen belegt, sprechen die Ereignisse aus dem Freiheitskampf der flandrischen Bürger von Bauern, der sogenannten Kerle, gegen ihre adligen Unterdrücker, von dem ewigen Freiheitsgedanken des Volkes. Hier dient das Heldentum einer großen Sache: den Rechten freier Menschen, die sich gegen das Joch der Burggrafen mit der Masse in der Hand auflehnen. Ein stärkeres Hervortreten der wirtschaftlichen Unter- und Hintergründe des Geschehens wäre zu wünschen.

**UFA**

**Man hört es überall**  
 Unmöglich, unser Programm zu überbieten.

**Inesene Robertson**  
**Werner Fuetterer**

**Die Abenteuer eines Zehnmarksteins**  
 8 Akte  
 von Müll, Verbrüchen, Frende, Oler, Eränen u. Söhen.  
 Unser zweiter Schläger:  
 Fox-Film



**Tom Mix**  
 in seinem neuen Film  
**Mörder der Königsnacht**  
 6 Akte  
 der Riecher Genetion.

**Walhalla-Lichtspiele**

**Fili**  
 Das Theater der internat. Großfilme

**Auch in dieser Woche**  
 — zeigen wir eine deutsche Epikleistung —  
 die allgemeines Aufsehen erregen wird.

**Die Sportlichen Jäger**  
 Ein Wildererfilm aus Majoren  
 Nach dem Roman „Bataillon Sport“ von Richard Slowronnel.



Wenn im dämmernden Morgen er Wald raucht und der Frühnebel noch nicht gewichen ist, drückt sich schon und gebildet durch Sträucher und Dicht der Wilderer. Selbst gehegt wie ein Wild, kann er den noch den verbotenen Firschgang nicht lassen. — Es ist kein gewöhnlicher Wilderer und auch keine gewöhnliche Liebesgeschichte, sondern nach dem berühmten Roman von Rich Slowronnel ist ein Filmwerk von eigenartigem Zauber entstanden. In Berlin wird dieses Filmwerk mit einem geradezu sensationellen Erfolg gezeigt.

**Hauptrollen:**  
**Otto Gebühr**  
 Albert Steinrück — Walter Hilla — Elizza la Porte — Hedwig Wangel.

Ferner zeigen wir:  
**Die entzückende Priscilla Dean**  
 in ihrem Abenteuerfilm  
**Die rasende Dennis!**  
 und  
**Die 3. Charleston-Tanzstunde.**

**Gesellschaftshaus Stadt Loburg**

**Hunderte**  
 mußten am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag umkehren, ohne Platz zu finden!

**Darum**  
 des überzogen Andrangs wegen nochmals  
 Freitag nachmittag 4 Uhr  
**Das Bomben-Programm**  
**Gustav Kluck**  
 mit seiner Gesellschaft.  
 Kaffeekonzert — Gesangsbeiträge



**Bier-Sanatorium Schwarzer Bock**  
 Schöneekstrasse 1a.  
 Preiswertes Bier und Speisefokal.  
 Mittagstisch zu 60 und 85 Pfennig  
 Auch Selbstbedienung.  
 ff. Bodensteiner Bockbier.

**Konzerthaus**  
 Leipziger Strasse 62

Meine beiden Säle sind für den  
 Donnerstag, den 17. April, und für  
 den Pfingstsonntag, den 5. Juni, usw.  
 noch zu vergeben!

**FLIEGER-BALL**  
 22. JANUAR

Ein schöner Platz bedeutet  
 doppelte Freude. Besorgen  
 Sie Ihre Karten noch heute  
 bei Heinrichshofen.



**Mensch, ärgere dich nicht**  
 Preis 75, 1.50, 1.80 u. 75 Pf.

**Buchhandlung Volkshilfe**  
 Magdeburg, Große Mühlstraße 2.

**PANORAMA-Lichtspiele**

Ab Freitag nachmittags 5 Uhr  
 Ein großes Genossenschafts-Doppelprogramm

**MACISTE**  
 der romantische Stoff aus dem berühmten Schauspiel des Genies



**Maciste's Hochzeitsreise**  
 Premierer und Schlußakt eines anderen Genies  
 in 8 hervorragenden Akten

**Sheriff auf Grenzschutz**  
 Ein Thriller-Spektakel. Hauptrollen: Oskar Simon  
 In 8 hervorragenden Akten

**Ein Held im Schnee**  
 Die zweite Realy-Week

**Zentraltheater**  
 DIRECTION: WALTER STEINERT

Nur noch 5 Aufführungen!  
 Täglich 8 Uhr:

**Paganini**  
 Franz Lehárs Meisterwerk.  
 Gastspiel  
**Cordy Milowitsch**  
 und Kammeränger  
**Eduard Lichtenstein**  
 Sonntag: Zwei Vorstellungen  
 Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise)  
 und abends 8 Uhr

**PAGANINI**  
 in beiden Vorstellungen  
 Gastspiel  
**Cordy Milowitsch**  
 und Kammeränger  
**Eduard Lichtenstein**  
 Vorverkauf

**Dienstag den 25. Januar**  
 Premiere!  
**Der letzte Walzer**  
 Operette von Oskar Straus  
 mit  
**Cordy Milowitsch**  
 und Kammeränger  
**Eduard Lichtenstein**  
 Vorverkauf ist eröffnet.

**Maskenverleih.**  
 Erfüllung, entzückend, preiswert, auch Anfertigung

**Ida Matthias**  
 Bahnhofstraße 10, III.  
 gegenüber Hauptbahnhof. Tel. 7823



**PALAST-LICHTSPIELE**  
 Braunschweiger Straßennummer

Wir bringen ab heute Freitag den  
 russischen Großfilm  
**Der schwarze Sonntag**  
 Die Tragödie am 9. Januar 1905 in  
 St. Petersburg. Eine wahrhaft ergreifende  
 Schilderung der russischen Revolution  
 in 6 Akten  
 Dieser Film übertrifft bei  
 weitem Potemkin

Dazu einen zweiten Großfilm:  
**Die Liebe der Bajadere**  
 Ein Abenteuerfilm aus dem dunkelsten  
 Indien in 6 Akten.

Im besten Teil:  
**Monty verlobt sich**  
 Größte in 2 Akten  
**Neuste Trianon-Week**

**Achtung! Meine Schläger!**

II. Knoblauchwurst ... Stand nur 1.10  
 II. Jagdwurst ... Stand nur 1.40  
 II. Schinkenwurst ... Stand nur 1.40  
 II. Speckfleisch ... Stand nur 0.70

Täglich frische Bodwurst, Würstchen, Schmorwurst und saure Gänge.

**Breitfelds Wurstfabrik**  
 Große Schulstr. 15. Fernsprecher 964

**Küchen**  
 naturbelassene, herrliche Wafer,  
 moderner Formen, in großer Auswahl

**465 425 365 345 275 230 185**

**Jürgens & Co.**  
 alter Jagdwurst, Eingang Domplatz  
 feinstgeschmeckte Jagdwurstherstellung.

**Circus Straßburger**

**Svengali**  
 das große  
**Wunder**  
 und das grandiose  
**Monster-Programm !!**  
 Ab 2. Januar-Mittwo

150

Kommen!  
 Sehen!  
 Staunen!

Samstags und  
 Sonntag zweimal  
 3 1/2 Uhr 8 Uhr  
 Nachmittags zahl.  
 Kind. halbe Preise  
 auf allen Plätzen.  
 Täglich vormitt.  
 von 10 bis 1 Uhr  
 öffentliche Probe  
 Tiersehau.

**Casino-Lichtspiele**  
 Breiter Weg 104

Ab heute Freitag  
 Der Film der wert-  
 tätigen Bevölkerung

**Unser täglich Brot**

Der Kampf ums Dasein  
 in 7 wuchtig angelegten Akten  
 Den großen Erfolg, den im  
 vorigen Jahre der Film  
**Freies Volk**  
 zu verzeichnen hatte, er-  
 zielte der seinen diesjäh-  
 rigen Aufführungen das  
 Filmwerk

**Unser täglich Brot.**  
 welches führt in die Pro-  
 bleme der Gegenwart  
 eingreift

Als zweiter Schläger:  
**Kampf mit den Flammen**  
 6 Akte voller Sensationen,  
 Gelbesucht und Liebe

**Ranonenöfen**  
 Schwarzeblechgruben  
 Ofenrohre billig

**KARL GIESAU**  
 Spilgabrücke 10 / T. 6194

**Burg Fettes Fleisch**  
 Schinkenwurst u. Knoblauchwurst

**W. Ohlrogge, Oberstraße 7.**

**Moderne, billige Seidenhüte**



Eleganter Hut 8.90  
 aus Lederatlas

Kleidsam Hut 3.90  
 bestickt

Fischer Hut 5.90  
 m. mod. Nadel

Größte Auswahl  
 in eleganten u. einfachen

Damen- und  
 Mädchen-Hüten  
 Trauerhüten  
 Wetterhüten  
 und  
 Linonformen

Eleganter Hut 6.90  
 aus Lederatlas

Entrückende  
 Mädchenhüte 3.90

**VERTRIEB DER**  
**Kadeberger Hütfabrik**  
 MAGDEBURG, DOMPLATZ 11

nur Himmelreichstr. 11, parterre und 1. Etage

**Restaurant Schweizerhof**  
 Karlsruherstraße Nr. 32

gute Freitag:  
**Grosser Preis-Skat!**  
 Einmal 1.20 Mal. Nur gute Preise.  
 T. Jagdwurst.

Erwarte mehr reichhaltige,  
 kostbare und preiswerte

**Westengarderobe**  
 für Herren und Damen.  
 Reine und nach ansehnlich!

**Friedrich Müller**  
 Apollonstr.  
 Nr. 2.



# Die Regulierung der Klinker

Energisch geht man jetzt an die Verhütung neuer Hochwasser im Bereich der Klinker. Dieser Bach, der bei solchen Niederschlägen, wie sie der letzte Sommer brachte, zum reißenden Fluß werden kann, hat im letzten Jahre viel Unheil angerichtet, namentlich in Lemsdorf und am Lemsdorfer Weg, wo das Wasser vielfach über 1 Meter hoch über der Straße stand, in der We-

schützt, die aber sofort verschlammten, nicht mehr zu besichtigen waren und Stauungen herbeiführten. — Das Wasser mußte aus seinem Bette treten.

Die Notwendigkeit der Klinkerregulierung wird allseitig anerkannt. Es wurde reichlich geprüft, was geschehen muß, und so kam man zu dem Plan, den ganzen Lauf der Klinker von der Elbe bis zu den Gemarkungsgrenzen zu regulieren. Der Ausbau soll in drei Abschnitten erfolgen, deren erster von der Elbe bis zur Leipziger Bahn (nahe Konzerthaus) reicht, der zweite von hier bis zum Lemsdorfer Weg, der letzte wiederum von da bis zur Gemarkungsgrenze.

Der erste Abschnitt wird ein weites Bachprofil erhalten, weil die Klinkerwässer bei der Lemsdorfer Bahn vermehrt werden sollen durch die Wassermengen des Klinkergrabens (Well-

reichen. Mit dem Ausbau des Profils der Klinker soll auch der Entwässerungskanal für Lemsdorf, der längs unter dem Bach läuft, gleichzeitig eingebaut werden.

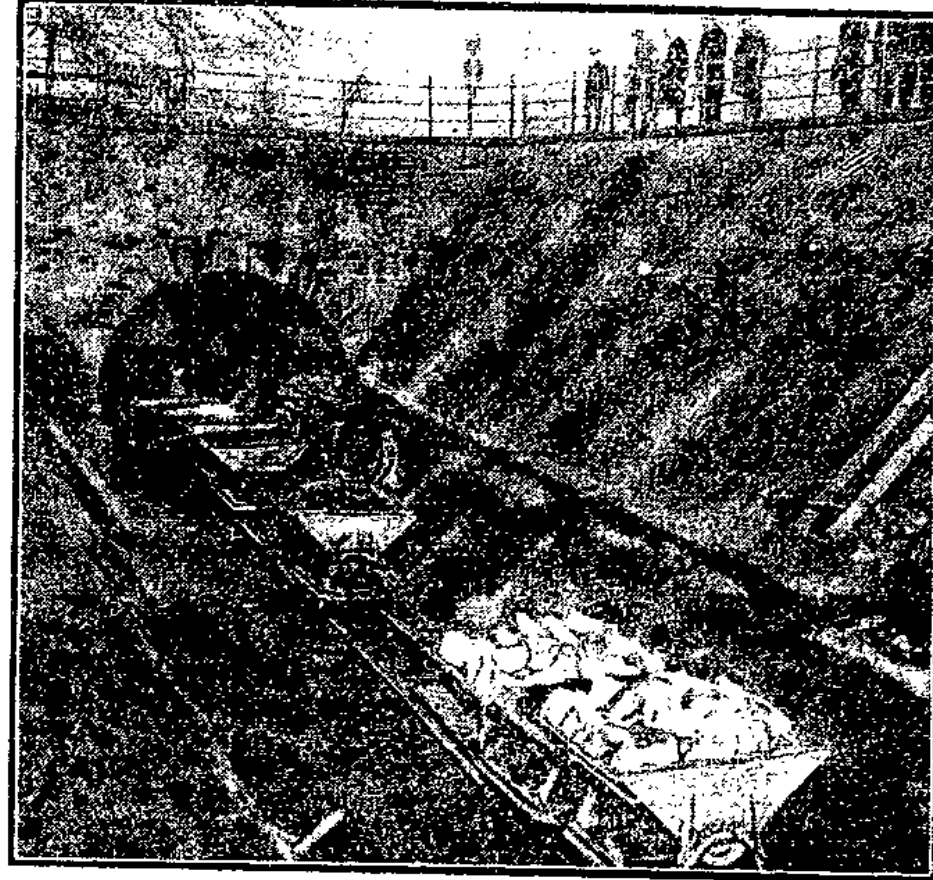
Nach der Regulierung der Klinker wird sich dann auch leicht und verhältnismäßig billig die Kanalisierung Lems-



Unter der Brücke an der Werner-Fritze-Straße.

nigeröder Straße sogar bis 1,30 Meter. Mehrere Brücken wurden schwer beschädigt, in der Leichstraße sogar Mauern umgerissen. Die Ursache ist darin zu finden, daß sich das Wasser an den Brücken mit ihren viel zu kleinen Durchlässen staut, ferner in dem zu engen Bachprofil.

Die Klinker entspringt westlich Ottersleben, vereinigt sich bei Lemsdorf mit dem Gulengraben, dessen Quelle südlich Wernedöben liegt; beide führen nun ihr Wasser gemeinsam bis Lemsdorf, um in Sudenburg einen Teil an den unterirdischen Kanalweg abzugeben, etwa 90 Prozent aber durch den Klinkerflußgraben der Elbe zuzuführen. Am Lemsdorfer Weg wird der linke Lauf nur bei Hochwasser benutzt, sonst liegt er meist trocken. Dort haben sich die Anlieger durch bewegliche Gitter ge-



Lieferlegung an der Fürst-Leopold-Straße.

graben) östlich der Wilhelmstadt. Im unteren Teile, von der Elbe zur Werner-Fritze-Straße wird die Bachsohle 4 Meter breit sein, während sie bis jetzt nur zirka 1,30 bis 1,50 Meter breit ist. Auch wird die Klinker um 2,50 Meter vertieft. Im zweiten Abschnitt beträgt die Sohlenbreite 2,50 Meter. Nicht weniger als 7000 Kubikmeter Bodenmassen müssen hier bewegt werden, die Verwendung finden zur Aufschüttung des Sternfeldes zum späteren Bau des Sport- und Spielplatzes. Die Sohle und Böschungen werden betoniert und mit Pflasterlagerungen versehen. Zwei Brücken, massiv gebaut, werden im Zuge der Neuen Werner-Fritze-Straße und der Sternstraße entstehen.

Der mittlere Abschnitt, der wesentliche Teil des Flußgrabens, soll eine Sohlenbreite von 1,70 Meter erhalten und auch vertieft werden. Acht Kubikmeter Wasser soll er imstande sein, in der Sekunde abzugeben. Alle oben erwähnten Gitter am Lemsdorfer Weg werden verschwinden. Das Eigentumsrecht der Anlieger wird dadurch nicht berührt. Der oberste Teil endlich wird nach der Quelle zu eine sich in der Breite verjüngende Sohlenbreite erhalten, und zwar von 2,20 bis 1,30 Meter, bei einer Tiefe von 1,40 bis 1,50 Meter. Auch hier soll die Wasserabfuhrmöglichkeit 8 Kubikmeter in der Sekunde er-



Eisenbahn und Menschen bei der Arbeit.

dorfs durchzuführen lassen, die um so dringender erscheint, als heute das Schmutzwasser einfach in die Straßengasse geschüttet wird, was unhygienisch ist, viele Gerüche verbreitet, im Winter die Straßen vereist und auch ansteckende Krankheiten verbreiten kann.

Der untere Teil ist bereits voll in Arbeit, und zwar als Notstandsarbeit. Die günstige Witterung gestattete es, bisher stets 60 bis 70 Männer, darunter auch Erwerbslose, voll zu beschäftigen. Einige muhten allerdings die Arbeit als für ihre körperliche Beschaffenheit zu schwer wieder niederlegen. Zurzeit ist der Teil, in dem gebaut wird, trockengelegt, was durch Drainage in Verbindung mit Abpumpen oder mit der unterirdischen Kanalisation erreicht wurde. Die Kosten des ganzen Projekts sind nicht unerheblich, aber die Regulierung ist unbedingt erforderlich.

## Magdeburger Angelegenheiten

### Gepräch um einen Film

Wie finden Sie den Ben-Hur-Film?

Zum Teil erschütternd.

Nicht wahr? Was hat Sie denn am stärksten gepackt?

Die Seeschlacht.

Nicht wahr? Sie ist doch ganz großartig in Szene gebracht. Man fiebert förmlich dabei. Wie sie das nur so lebendig, so lebensgetreu arrangieren können. Das Klammern der Schiffe, und dann vor allem die Schlacht selbst. Man möchte manchmal meinen, es sei Wirklichkeit. Ich habe einen Augenblick lang fast vergessen, daß ich im Kino saß. Ganz wunderbar — ja, ganz wunderbar! Wundervoll? — Sie meinen grauenvoll!

Nun ja, man kann auch so sagen.

Kann? — Nein, man muß so sagen.

Gut, wenn Sie es durchaus wollen. Jedenfalls bleibt es eine Meisterleistung der Regie. Ich habe mich erst wieder richtig zusammenrappeln müssen.

So? Dann waren Sie aber den Eindruck los?

Nicht ganz. So ein klein wenig Spannung war geblieben. Schließlich folgte ja noch das Wagenrennen. Na, und das zu bewältigen war auch kein Kinderspiel.

Nein, das war es bestimmt nicht. Doch was ich noch fragen wollte: Wie hat Sie bei der Schlacht das blutige Gemetzel berührt?

Das? — Einfach unbeschreiblich! So realistisch habe ich noch nie eine Kriegsszene zu sehen bekommen. Das ging ja hart auf hart. Man hat, wie die Zeitung schrieb, die Spieler prämiert, die am längsten aushielten.

Ja, das hat man. Aber sagen Sie, hat es Ihnen in der ganzen Wüste Morderei nicht auch um das Menschenleben leid getan, das dabei vernichtet wurde?

Oh — ja. Das schon, das heißt, eigentlich habe ich gar nicht daran gedacht, daß das Menschen waren. Man vergißt eben doch nicht, daß es nur ein Spiel ist, was man da sieht.

Wirklich? Vergißt man das nicht? Sie hatten es für einen Augenblick aber doch fast vergessen. Wenigstens sagten Sie vorher so etwas.

Ich ja, aber doch nicht so, daß man denken könnte, die Menschen würden ernsthaft getötet. Und wenn man es wirklich einen Augenblick annimmt, draußen auf der Straße kommt man schon zur Besinnung. Meinen Sie nicht auch?

Nein!

Was, nein?

Nein, ich bin nicht Ihrer Meinung. Mir war gerade der Anblick des Gemetzels das Eindringlichste dieses Films. Noch bis heute habe ich mich nicht von dem Eindruck befreien können, den

diese Bilder auf mich machten. Ich konnte auf der Leinwand nicht bloß Statistiken sehen, sah Menschen von Fleisch und Blut. Jetzt übertreiben Sie aber ganz gehörig. Es sind eben doch nur Statisten. Und wenn Wahrheit hinter dem Film steckt, so liegt die geschichtliche Begebenheit so weit zurück, daß man es nicht nötig hat, beim Anblick der Bilder sentimental zu werden.

Ich Gott, Mann! Diese Begebenheit, wer spricht denn von ihr? Das sinnlose Töten, entsetzliche Hinmorden von Hunderten, von Tausenden von Menschen, deren jeder einzelne ein selbständiges persönliches Leben lebte, geschieht es nur im Film? Müssen die grauenhaften Missetaten auf der Leinwand nicht den Filmbeisucher an alles jüngste, noch fürchterlicher gewesenes Morden erinnern? Und muß nicht gerade darum der Film von so packender Gewalt sein? Muß man nicht in jedem niedergestochenen römischen Legionär nahverwandtes und verbundenes unter ähnlichen oder noch viel schrecklicheren Umständen vernichtetes Menschenleben sehen, Leben, das wie das eigene an der Welt hing, die Welt liebte, ihr mit allen Fasern seines Seins verbunden war, sich verbunden wünschte, bis ein natürlicher Tod es löschte? — Sehen Sie, darum, und nur darum nannte ich den Film erschütternd, weil seine unübertreffliche Realistik die Entsetzlichkeit und Brutalität, die Menschenwidrigkeit des Krieges so unmittelbar erleben läßt. Glauben Sie mir. Bei jedem Soldaten, der unter den Weis- und Schwerthieben niederbrach, suchte ich zusammen, denn jeder einzelne Soldat war mir ein Mensch wie ich, und immer war mir, als zerföhlge die Art mein eigenes nur unbedeutendes, und von mir dennoch mit heißer Liebe geliebtes Leben. — Doch warum sehen Sie mich so wunderbar an?

Warum? Weil ich nicht begreife, wie Sie ein Film so aufregen kann.

Das können Sie nicht begreifen?

Nein, durchaus nicht. —

### Der Ausbau des Flughafens

Der Luftfahrt-Ausschuß der Stadt befaßte sich in seiner letzten Sitzung am Mittwoch nachmittags mit der Frage der weiteren Ausgestaltung des Flugplatzes. Unter der Voraussetzung, daß es der Stadt gelingt, den Flugplatz auf längere Zeit sicherzustellen bzw. das Gelände endgültig zu erwerben, stimmte der Luftfahrt-Ausschuß folgenden vorzunehmenden Arbeiten grundsätzlich zu:

Der Platz soll vollkommen eingezäunt, vor der Flughalle und vor dem Verwaltungsgebäude ein Rollfeld geschaffen und eine Landungsstelle errichtet werden. Des weiteren ist die Erbauung eines Polizeikontröllturms, der Einbau einer Tankanlage, Begung von Kanalisation, die Instandsetzung, Leerung und der Anstrich der vorhandenen Gebäude sowie genügende Befestigung des Platzes vorzusehen. Auf der Fläche nach der alten Barje zu soll eine Betonplatte eingelegt werden.

Aus dieser Fläche heraus soll sich ein kleiner Bahnsteig in einer Länge von 30 Meter und einer Breite von 3 Meter erheben, der eine zweiseitige Benutzung zuläßt. Die Anlegung einer gepflasterten Zugangstraße von 5 Meter Breite sowie eines erhöhten Bürgersteigs wird eine einwandfreie Abwicklung des Verkehrs gewährleisten.

Durch die Ausführung der Arbeiten wird gleichzeitig einer Verfügung des Oberpräsidenten Rechnung getragen, daß der Flugplatz gemäß den bestehenden Flugvorschriften bis zum 20. Februar dieses Jahres einwandfrei hergestellt sei, andernfalls damit zu rechnen sei, daß Magdeburg in diesem Sommer nicht angefliegen werden dürfe. Das letzte Wort über die Bewilligung der Mittel ist allerdings noch nicht gesprochen. —

### Eine Stahlhelmpflicht

Vom Gau Magdeburg des Stahlhelms wird in diesen Tagen eine sogenannte Schulungswoche abgehalten. Als Auftakt dazu fand am Mittwochabend eine öffentliche Versammlung im „Kriсталлпалак“ statt. Groß scheint das Schulungsbedürfnis in Stahlhelmtreffen nicht zu sein — ganze 120 Männlein und Weiblein saßen im Saal. Ein Dr. Kriegl sprach über das bürgerliche Programm. Als einzigen Ausweg aus der Regierungskrise bezeichnet er die Bürgerblutregierung. Nach seiner Auffassung widerspricht es dem Gedanken der Republik, daß Nichtrepublikaner in ihr vom Regieren ausgeschlossen sein sollen. Sollte eine Bürgerblutregierung von Bestand sein, so müsse sie ein nationales Programm haben. Der Redner stellte sich die Geschichte sehr einfach vor. Außenpolitisch müsse die Revanchepolitik der Deutschnationalen und aber auch die Kur-Versandigungspolitik, wie sie bisher getrieben worden ist, ein Ende haben. Also die Bundeshymne des Stahlhelms „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ ist reif für den Müllhaufen. Als Beruhigungsmittel stellte er die Forderung auf, mit selbständigen außenpolitischen Handlungen in Form von Handelsverträgen auf Frankreich zu drücken. Wie jahm man doch geworden ist!

Innenpolitisch muß die Weimarer Verfassung, die nach Dr. Kriegl unter dem Eindruck der Revolution und kommunistischem Terror zustande gekommen ist, revidiert werden. Ein Ausführungsgesetz zum Artikel 48 soll dem Reichspräsidenten eine diktatorische Macht geben. Eine Bürgerblutregierung unter starkem nationalistischen Einfluß, Herrschaft über die Reichswehr, und wenn das noch nicht zieht: Diktatur des Reichspräsidenten mit Artikel 48. Heil und Sieg! Unterm Ausnahmezustand läßt sich für die Nationalisten gut leben.

Um all diese Pläne dem Volke mündgerecht zu servieren, soll der Stahlhelm in Wohlhabenspflege machen. Das Bürgerium braucht ein „soziales Programm“. Mit ihm sollen die Arbeiter gelockt werden. Dummensinn, das ist die zukünftige Aufgabe des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten. Welch eine Wandlung! Der Bundesführer Seidte sprach seine Freude darüber aus, daß in Stahlhelmtreffen ein solch „vernünftiges“ Programm entwickelt werden kann. „Vor fünf Jahren wäre jeder als gemeiner Fink ausgehieben worden, der sich zu diesen Grundrissen betannt hätte“, rief er aus. Nur nicht so laut, Herr Seidte! Offenlich hat ihr „Freund“ Duestenberg nichts von ihrer Schere gehört. —



Schätzungsweise 22 Prozent Arbeitslöhne für das Kantieren mit dem Rohmaterial darstellten. Durch Einföhrung neuer Maschinen, durch Umstellung von Maschinenräumen und durch andere Anlagen könnte diese Summe bis auf 2 Milliarden reduziert werden. Den Unternehmern ist es selbstverständlich nicht darum zu tun, den Arbeitern die schwerere Beschäftigung zu ersparen; ihnen kommt es nur darauf an, noch mehr an Löhnen zu ersparen, die Arbeitskraft nach Möglichkeit aus dem Produktionsprozess auszuschalten und die Arbeiter nur dort zu verwenden, wo sie gerade als Anhängel der Maschine unentbehrlich sind.

### Der schätzbare Anzug

Gut gekleidet einhergehen ist eines jeden Wunsch und Begehren. Wie viele aber können dies heutzutage noch? Wie viele müssen vielmehr wahrnehmen, daß ihr Anzug sich immer mehr und mehr vom Prätibit „gut“ entfernt, und daß es ist der einzige für Werttag, Sonn- und Feiertag. Dabei liegt so gar keine Möglichkeit vor, einen neuen Anzug zu kaufen. Die Ausgabe wäre eine der ganz großen, zu denen sich Gehalt ohne Lohn oder gar die Erwerblosenunterstützung nimmer hergeben läßt, sobald man auch an ihr rechnen und klügeln mag. So wird denn immer am alten Anzug herumgebüßelt und gebügelt, herumgestrichelt und geschneidert, herumgereinigt und wohl auch gefärbt, aber schließlich kommt doch der Zeitpunkt, wo der Erfolg der Arbeit spottet und er einmal da ist: der schätzbare Anzug.

Arme, bedauernswerte Menschen, wie wir sie jetzt in so großer Anzahl wochentags und Sonntags im schätzbaren, abgetragenen, geflickten Anzug umhergehen sehen, der das Gemüt und die Umgangsformen beeinflusst, wohl gar auf Sittlichkeit und Moral schädlich einwirkt. Man möchte einmal die Frage an jene richten, die Bekleidungsfragen so gar nicht kennen oder doch höchstens recht oberflächlich, wie sie schließlich jede „elegante“ Person aus beiden Geschlechtern, besonders aber des weiblichen, kennt. Ob sie Weibchen wohl in einem abgetragenen und schätzbaren Gewand gefeiert hätten? Diese Zumutung würde ihnen ungeheuerlich gelungen haben und für sie der Schrecken aller Schrecken gewesen sein. Da Reicher und Feingekleideter, versehe dich einmal in die Lage derer, die die Wohlthat einer gefälligen und bessern Kleidung schon lange nicht mehr kennen! Begib dich nach dem Hohenpostenwall zu den Stempeln und Zahlstellen, dort kannst du sehen, wie Menschen heutzutage umherlaufen, wie ihre Kleidung aussieht! Sonn- und feiertags bleiben die Feinfüßigen von ihnen zu Hause, denn es graut ihnen davor, sich in ihrem heruntergekommenen Kittel unter den Fein- und Gutgekleideten sehen zu lassen.

Solcher Fein- und Gutgekleideten gibt es genug. Und jedem Vernünftigen muß da der Gedanke kommen, daß diese zu Hause in ihren schätzbaren Anzügen und Kleider genug haben, die für sie zwar zu abgetragen sind, für jene anderen aber, von denen wir sprechen, herrliche und begehrte Bekleidung sein würde. Ist dies nicht ein wahres Elend und eine rechte Schande: da hängen die Sachen unbenuzt und ungebraucht, hängen im Ueberfluß da, und wenige Hände und Häuser entfernt, könnten sie einem Armen die besten Dienste leisten. Darum, wo es nicht schon geschieht, einmal nachgehen, ob nicht der Schrank Entbehrlisches birgt, das für einen guten Zweck ohne Schaden loszuwerden ist! Aber wird die Wohnung helfen? Wenn nicht, dann bleibt doch allen, die schätzbare Anzüge tragen, der Trost, daß das wirklich Schätzbare anderswo sitzt und die Gewißheit, daß sie ihren Kindern eine bessere Zukunft erkämpfen werden.

### Uebertreibungen

Die Jagd nach Geld und Erfolg, das Bestreben, den Konkurrenten auszuschaufen, der brutale Kampf jedes gegen jeden, die rücksichtslose Selbstbehauptung und die quälende Angst, übertrifft oder überholt zu werden, haben aus unsrer Zeit eine einzige Grimasse gemacht. Wir haben uns nur schon so sehr daran gewöhnt, daß wir es gar nicht bemerken. Ueberall tobt der Kampf. Jeder versucht dem andern zuzukommen und ihn, gleichgültig, durch welche Methode, zu überbieten. In der Kunst, im Alltag, in der Gesellschaft: überall freischwebende Distanzen, nirgends Ruhe und Harmonie. Als regierte Satan die Welt, so feuchten die Menschen unter ihren Lasten. Keiner glaubt mehr an das Gute; jeder jagt nach irgendeinem Ziele; keiner will mehr Entwidlung; jeder verlangt sofortige Ergebnisse; keiner ist zufrieden — es ist eine herrliche Zeit!

Da sich die ganze Epoche übersteigert und überreizte Menschen die Schicksale der Völker lenken, da keiner wirklichen Frieden bringt, da das Fieber der Jagd auch von allen Familien Besitz ergriffen hat und schon die Kinder bedroht, braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Menschen von heute allgemein zu Uebertreibungen neigen. Schlagwürter werden in die Massen geworfen; Plakate locken von allen Wauerenden; Lichter drehen sich wie toll; die ganze Straße ist zum Gegenfessel würender Heftigkeit und unaufhörlicher Anpreisung geworden. Der kleinste Schußflügel nennt sich „Schutzpatente des Offens“, und der unscheinbarste Händler, der in irgendeinem zugigen Lortweg sein abseitiges kommerzielles Dasein fristet, betitelt sich „Weltkollatoladenhaus der Innenstadt“. Jeder will allein den Gipfel erklimmen und behaupten. Die tödliche Rechte Breitenrätters“ ist ebenso eine Uebertreibung wie „der gemalte Sport Kurmis“.

In Zeitungsannoncen wird die Uebertreibung oft zu lächerlicher Verzerrung. Da heißt es beispielsweise: „Müßiggängerlose Kleidergeschäftpreise zahlen für sämtliche Herrengarderobe K.K.“; oder: „Bagner komponiert das Zigarettenkonzert und andre suchen nachzuahmen“, oder „Männer! Das muß ihnen der Reich lassen: Orlas-Zigaretten, das neueste Sexualfruchtungsmitel, sind die besten der Welt!“; „Amerika-Abtschlüssel“ usw. Man würde die Beispiele hundertfachen. Da die Uebertreibungen, um ihre Wirkung nicht allmählich einzubüßen, immer verstärkt werden muß, da man auf diese Weise tatsächlich „aus einem Floh einen Elefanten macht“, wird das wirkliche Bild, das meistens armatelig genug ist, auf phantastische Weise verzerrt.

Jeder Mensch liebt heute eine oder mehrere Zeitungen und kann sich mühelos von diesen Kontortionen der Realität überzeugen. Obwohl sehr viel vom anbrechenden Zeitabschnitt der „neuen Sachlichkeit“ die Rede ist, wird man alles andere als Sachlichkeit aus den hundertfachen Uebertreibungen herauslesen können. Früher pflegte man sich doch mehr oder weniger die Mittel, mit denen man wirken wollte, zu überlegen. Heute ist Wahlosigkeit der Mittel zur Regel geworden, und lediglich ihre Wirkung, der Effekt, wird ins Auge gefaßt. Daß dadurch der Uebertreibung Tür und Tor geöffnet werden, ist selbstverständlich. Daß dabei aber auch oft gerade das wirklich Gute unbeachtet bleibt, weil es augenblicklich keinen Massenkurs hat, ist ebenso selbstverständlich. Die „neue Sachlichkeit“ trägt zunächst noch eine verzerrte Maske und ist höchstens ein getrautes Spiegelbild unruher Zeit: eine mehr oder weniger überzeugende Karikatur.

### Schwindel vor der Wohnungstür

Das Umwejen der Schwindelfirmen nimmt nach den Beobachtungen der öffentlichen Rechtsauskunftstellen wieder gewaltig zu. Bald sind es die Geschäftsgebahren von nicht am Ort befindlichen Firmen, bald ist es das Vorgehen der meist vor der Wohnungstür vorprechtenden Reisenden, die die Leichtgläubigkeit und Unerfahrenheit der Hausfrauen und des Hauspersonals auszunutzen suchen und hierbei offenbar meist auf ihre Rechnung kommen.

Häufig wird eine Ware, z. B. ein beliebiger Katzeber, empfohlen. Es wird unter mancherlei Vorbedingungen die Unterschrift zu erlangen gesucht. Nach Empfang der Unterschrift werden dann dem Unterzeichner zu seinem Entsetzen die aus der Unterschrift erwachsenen rechtlichen Bindungen klargelegt, die bei Nichterfüllung erbarmungslos im Wege der Klage verfolgt werden.

Diesem Umwejen ist mit allem Nachdruck auf dem vom Publikum und vom Staat für hierfür vorgesehenen Wegen zu begegnen. Wichtig ist aber auch, daß ein jeder sich mit Nachdruck

mappnet gegenüber unbekanntem auswärtigen Firmen, und daß man sich bei Besuch von aufbringlichen Reisenden solcher Firmen rechtzeitig des Strafgesetzbuchparagrafens über „Falschfriedensbruch“ erinnert.

Vor allem aber sollte man sich immer wieder den vielfach in öffentlichen Rechtsauskunftstellen aushängenden Spruch zur Mahnung dienen lassen: „Wer Ungelesenes unterschreibt, tut besser, daß er Schen treibt.“

— **Justizwachmeister und Hauswartsarbeiten.** Vor einiger Zeit nahm der Landtag einen Antrag an, wonach allen Justizwachmeistern, die täglich nachweisbar 8 Stunden mit Gerichts- und Gefängnisdienst voll beschäftigt sind, die Hauswartsarbeiten freigegeben seien. In einer kleinen Anfrage eines sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten wurde darauf hingewiesen, daß dieser Beschluß bei den untern Behörden nicht zur Durchführung gekommen sei. Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ auf Grund der Antwort des preussischen Justizministers mitteilt, sind bereits im Jahre 1925 Richtlinien zur Befreiung der Justizwachmeister von der werktätigen Mitarbeit bei den Hauswartsarbeiten durch die Justizbehörden erteilt worden. Sie sind seitdem mehrfach, insbesondere auch aus Anlaß der den Provinzialbehörden im Wortlaut bekanntgegebenen Landtagsentscheidung in Erinnerung gebracht worden. Dies ist jetzt nochmals geschehen, und es ist Vorzorge getroffen, daß auch die Ortsbehörden ernsthaft auf die geltenden Bestimmungen hingewiesen werden.

### Sozialdemokratische Partei

- Heute Donnerstag:  
Bezirk Dirschdorf Mitgliederversammlung bei Ebiele.  
Bezirk Salze Funktionärfrühung bei Rühmann.  
Bezirk Besterbach Funktionärfrühung bei Hoffmeister.  
Am Freitag:  
Bezirk Wilhelmshafen Mitgliederversammlung mit Lichtbildvortrag im „Wilhelmshafen“.  
Bezirk Deffauer Straße Mitgliederversammlung bei Grafmann. Referent: Stadtvorordner Steinke.  
Am Montag:  
Bezirk Friedrichshagen-Werder Mitgliederversammlung mit Lichtbildvortrag im „Eintracht“.  
Bezirk Grotzow Mitgliederversammlung bei Seiffert.  
Bezirk Wilhelmshafen Frauenversammlung im „Wilhelmshafen“. Referent: Stadtvorordner H. Winger.

— **Arbeiterverein Kinderfreunde.** Die für Donnerstag angelegte Vesperfrühung muß ausfallen. Sie findet am Mittwoch den 26. Januar, abends 8 Uhr, in der Schule Stendaler Straße statt.

— **Feiertagsfeier in den Berufs- und Fachschulen.** Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der Handelsminister empfohlen, daß am 17. Februar auch in den Berufs- und Fachschulen Festallogis gedacht wird. Die Durchführung wird den einzelnen Schulträgern bzw. Schulen überlassen. Soweit am 17. Februar kein Unterricht stattfindet, kann auch am nächstfolgenden Unterrichtstage auf die Bedeutung Festallogis hingewiesen werden.

— **Die Polizei gegen unbefugtes Uniformtragen.** Das Reichsgericht hat zur Auslegung des § 360 Nr. 8 StGB über das unbefugte Uniformtragen in einem Urteil vom 4. November 1926 Richtlinien gegeben, die vom preussischen Minister des Innern als besonders beachtlich allen Polizeibehörden zur Kenntnis gegeben wird. Nach diesem Urteil wird es als irrig bezeichnet, wenn für den inneren Tatbestand des § 360 der Vor- und Nachsatz der Angeklagten, durch seine Kleidung eine Verwechslung seiner Person mit Angehörigen der Reichsmarine herbeizuführen, erforderlich wird. Vielmehr genügt das Bewußtsein des Täters, daß er eine Kleidung trägt, die einer staatlichen Uniform völlig oder doch wesentlich gleich. Eine Befugnis der Polizei, auf Grund des Vereins- und Versammlungsrechts Aufzüge und Versammlungen von Personen, die unbefugt eine Uniform tragen, aufzulösen, ergibt sich aus der Tatsache des unbefugten Uniformtragens allein nicht, falls nicht das unbefugte Tragen der Uniform gerade der Zweck des Aufzugs oder der Versammlung ist; in diesem Falle ist die Polizei auf Grund ihrer allgemeinen Befugnisse niemals gehindert, gegen die einzelnen Teilnehmer derartigen Aufzüge oder Versammlungen wegen Verstoßes gegen § 360 Ziffer 8 StGB einzuschreiten.

— **Die erste Schwurgerichtssitzung im neuen Jahre** beginnt am 31. Januar. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Diehje. Am 31. Januar kommt ein Mordmord zur Aburteilung. Am 1. und 2. Februar stehen zwei Mordfälle zur Verhandlung. Am 3. Februar beginnt der Mordprozess gegen Fritz J u h r aus Burg, zu dem eine große Anzahl Zeugen geladen worden sind.

× **Bankfraudant Göme in Magdeburg vernommen.** Der in Berlin verhaftete Bankfraudant Göme ist noch am 18. Januar abends nach Magdeburg übergeführt und sofort vernommen worden. Seine und seine Komplizen Meinhardt Bettelndenschaft hat ihn veranlaßt, Kundenpapiere dem ihn anvertrauten Depot zu entnehmen und zu verkaufen. Mit dem Erlös sind kostspielige Fahrten nach Berlin unternommen worden. Als infolge des Abrufs einiger Papiere durch einen Kunden die Entdeckung der Veruntreuungen bevorstand, flüchteten beide am 27. Dezember 1926 abends unter Mitnahme von 23 500 Mark in Wertpapieren und 27 000 Mark in bar. Göme erhielt hiervon 12 000 Mark bar und etwa 12 000 Mark in Wertpapieren. Er hielt sich in Berlin, Allenstein, Hamburg auf, machte eine kurze Fahrt nach Hirschberg und kehrte am 9. Januar wieder nach Berlin zurück, wo er unter stets wechselndem Namen in verschiedenen Hotels wohnte, bis ihn am 17. Januar sein Schicksal erreichte. Von dem veruntreuten Gelde sind bisher herbeigeschafft 22 475 Mark in Wertpapieren und barem Gelde sowie eine Anzahl Gegenstände, die G. mit den untergeschlagenen Summen angekauft hat. Die Verfolgung des Meinhardt geht weiter.

— **Die Tragödie des Schrankenwärters.** In einem Schacht an der Bahnlinie Budau-Sudenburg sah man am Mittwoch morgen gegen 9 Uhr Lichtschimmer. Man hob den Deckel auf und fand den Schrankenwärter mit seiner brennenden Laterne in dem Loch tot vor. Es wurde festgestellt, daß der Tod durch Gasvergiftung eingetreten ist. An dem Schacht führen Gasleitungen vorbei, die von dem Wärter mit einem harten Gegenstand unachtsam gemacht worden sind. Grund zum freiwilligen Ende ist eine Liebschaft des Schrankenwärters, der Vater von drei Kindern ist. Das Verhältnis war nicht ohne Folgen geblieben. In Erwartung der ersten Alimentenforderung nahm er sich auf diesem nicht gewöhnlichen Wege das Leben.

— **Ladenbrand durch überheizten Ofen.** Am Mittwoch morgen entstand in einem im Ausbau befindlichen Geschäftsraum, Gassebstraße 3, durch einen stark überheizten Kachelofen ein Fußbodenbrand. Bei Eintreffen des um 4.34 Uhr alarmierten Löschzuges der Hauptfeuerwache hatte sich das Feuer bereits durch die Deckenhalung hindurchgebreitet und durch herabfallende brennende Teile das darunter befindliche Müllenslager in Brand gesetzt. Mit einer Schlauchleitung wurden die vom Feuer ergriffenen Regale und Karbons nach kurzer Zeit abgelöscht und durch Abtragen des Kachelofens der Brandherd freigelegt, so daß der bevorstehende Absturz in den darunterliegenden Raum vermieden wurde. Die Aufbaumarbeiten nahmen den Löschzug bis nach 6 Uhr in Anspruch.

× **Warnung vor einer Schwindelfirma.** Der in Chemnitz wohnhafte Kaufmann Jagoda Wachs aus Odesa betreibt dort ein Geschäft unter der Bezeichnung: Versandgeschäft „Union“. Seine Kundschaft sucht sich Wachs durch Aufgabe von Inseraten in zahlreichen Zeitungen Deutschlands usw. In den Inseraten bietet er Hausarbeiten bei seinem Verdienst von täglich 10 Mark an. Bei Anfragen sind von den Bewerbern 20 Pf. mit einzuschicken. Dafür erhält der Kunde eine Erklärung, eine Westelkarte und ein Probefärchen mit Wolle zugesandt. Der Kunde kann dann eine beliebige Menge Wolle mit Karten bestellen. Die Hausarbeit besteht nun in dem Aufwickeln der Wolle auf die Karten, wozu eine Wickelmaschine und eine Garnwinde benötigt wird, die zum Preise von 5 Mark von Wachs zu beziehen sind. Wer 1 Kilo Wolle und 400 Karten bestellt, hat dafür 23,50 Mark einzuschicken. Nach Rücksendung will Wachs für die bewickelten 400 Karten 28 Mark bezahlen, so daß ein Verdienst von 4,50 Mark erzielt würde. Es ist bemerken, daß die Kunden in den meisten Fällen die Ware für das eingekaufte Geld oder das Geld für die fertiggestellten Karten entweder überhaupt nicht oder unter großen Schwierigkeiten erhalten. Die Einzahler, vielfach ganz arme Leute, verdienen aber durch die verprocene Heimarbeit mit verlockenden Aussichten nicht nur nichts, sondern verlieren in den meisten Fällen auch ihre Einzahlungen. Die Staatsanwaltschaft zu Chemnitz hat dem Wachs das Annoncieren in den Zeitungen bereits untersagt, es ist aber anzunehmen, daß er trotz des Verbots weiter annonciert. Vor Geschäftsanbahnung mit Wachs wird gewarnt. Sollten Personen durch Wachs geschädigt worden sein, so wird gebeten, dem Polizeipräsidenten, Kriminaldirektion, Zimmer 259 oder 263, Nachricht zu geben.

× **Durch Einbruch im Laubengelände, Kolonie „Untereich“.** Königshorner Straße, wurden in der Nacht zum 15. Januar 18 verschiedenfarbige Fühner und 1 Gahn (Italiener) gestohlen. Mitteilungen, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle Mitte, Neue Ulrichstraße 2, Zimmer 14.

× **Gestohlen** wurden am 18. Januar aus einer parterre gelegenen Wohnung in der Schillerstraße eine Remontieruhr mit Nadelkette (Nummer unbekannt), und ein Gummimantel (Firma Selmar Deffauer). Im zweckdienliche Angaben bittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 266 oder 268.

— **Schuppenbrand durch einen hölzernen Aschenbehälter.** In der Nacht zum Donnerstag geriet kurz nach 12 Uhr das Stall- und Lagergebäude in der Hauswaldstraße 12 in Brand. Da der Eigentümer des Hauses nicht daheim war, mußte die Feuerwehr sich durch ein Nachbargrundstück über zwei Zäune hinweg den Weg bahnen. Mit einer Schlauchleitung war dann auch nach einer Viertelstunde jede Gefahr beseitigt. Verursacht wurde dieser Brand durch eine Holzstift, die als Aschenbehälter benutzt wurde.

— **Kleinfeuer.** Am Mittwoch, kurz nach 11 Uhr vormittags, wurde der Löschzug 3 (Neustadt) nach Erdellstraße 44 gerufen. In einem Wohnzimmer war unter dem Ofen aufgeschichtetes Brennholz in Brand geraten. Bei Eintreffen der Feuerwehr war die Gefahr schon von Hausbewohnern beseitigt.

— **Verbrühte Kinder.** Am Mittwoch nachmittag wollten die Kinder des Nachbarhauses 4 wohnhaften Bahnarbeiters A. eine gefüllte, geschlossene Wärmflasche auf Gasfeuer erwärmen. Hierbei platzte die Flasche und beide wurden durch das stehende Wasser derart im Gesicht verbrüht, daß ihre Aufnahme in die Krankenanstalt Ludenburg erfolgen mußte.

— **Laubenbrand.** Am Mittwoch abend geriet auf dem Grundstück Hauswaldstraße 12 eine Laube mit angrenzendem Kleintierstall in Brand. Mit einer Schlauchleitung wurde das Feuer von dem um 11.21 Uhr herbeigerufenen Löschzug 3 gelöscht. Die Entstehungursache ist vermutlich auf fahrlässiges Aufbewahren glühender Asche zurückzuführen.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Wägen, Kameraden! Für Freitag, Sonnabend und Sonntag bekommen die Kameraden und ihre Angehörigen im Circus Vorzugspreise. Jeder Sitzplatz 50 Pfennig. Gegen Vorzeigen des Mitgliedsausweises an der Kasse.

Abteilung Wilhelmshafen. Freitag abend 8 Uhr im „Wilhelmshafen“ Sitzung des engern Vorstandes; dazu die Kameraden Biegel und Hartmann. — am Sonnabend 8 Uhr Abrechnung der Hunderthschaftsführer beim Kameraden Müller, Friesenstraße 8.

Abteilung Friedrichshagen-Werder. Am Sonntag früh 10 Uhr Antritt am „Schwarzen Adler“ zur Bildaufnahme. — Abteilung Sudenburg. Am Sonnabend den 22. Januar, abends 7.30 Uhr Versammlung familiärer Jug- und Gruppenführer bei Ernst Silbermann. Es darf keiner fehlen.

### Rundfunkprogramme

#### Leipzig — Dresden

Freitag, 21. Januar. 4.30: Leipzig. Funkklub. © 6.05: Aus neuen Büchern. © 7: Prof. Dr. Wittkowski: Eine Sprachplauderei. Die Beeridigung findet statt der Ung. Reit und Heit. © 7.30: Paul Brecht: „Die neue Stahlschraubenzieher.“ © 8.15: Einfonktioniert. Mozart: Serenade (D-Dur) (Solo-Violine: Konzertmeister Krämer). — Regier: Variationen über ein Thema von Mozart (H-Dur). © 10.30: Funktreff.

#### Berlin — Königs wusterhausen — Stettin

Freitag, 21. Jan. 3.30: Frauenfragen und Frauenfragen. Selma Jaffe: Viehhändlertheater. © 4: Direktor Schneider: Das Vorzeilen und seine Herstellung früher und jetzt. © 4.30: Ette-Kammer-Orch. © 6.10: Dr. Höfmeister: Wie züchtet man neue Pflanzenarten? © 6.35: G. S. Edhardt: Die geschichtl. Entwicklung des Pressewesens (2. Teil). © 7.05: R. S. Bender: Aspects of modern England. Education: Oxford and Cambridge. © 7.30: Dr. Böhl: Die staatliche Arbeitszeitregelung (zum Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes). © 7.55: Dr. Fromer: Spinozas Leben und Lehre. © 8.30: April unserer Zeit. Dr. Vinthaus: Einl. Worte. — Hugo von Hofmannsthal: Erlebnis. Die Weiden. Vor Tag. — Oskar Loerle: Wandwolkeln. Pompeji: Der Weg. Pompeji: Grab des jungen Dichters. Der Sinn einer Musik. Gott. (Th. Loos (Regit.). © 9.15: Volklieder, gelungen von Rolf Walter (Sopran) und Hermann Schen (Bariton). Am Flügel: Bruno Sedler-Windler. © 10.30: Tanzmusik.

Königs wusterhausen. Freitag, 21. Januar. 12: B. R. Graf: Sprechtechnik für Schüler. © 3: Prof. Dr. Hamburger: Ueber Drähten. © 3.30: Prof. Dr. Winkel und Oberhüll: Wettermann: Einheitsjurisdikt für Fortgeschrittene. © 4: Prof. Dr. Streicher: Deutsche Mutterprache. © 4.30: Aus dem Zentralinstitut. © 5: Prof. Dr. von Schütz-Gövernitz: Die Vereinigten Staaten von Nordamerika. © 5.30: Prof. Rothfader, Heidelberg: Geschichte und Geographie. © 6.30: Stub-Rat Friebe: Viktor Mann: English für Anfänger. © 7: Dr. Dalberg: Der inländische Kapitalmarkt. © 7.30: Wissenschaftl. Vortrag f. Ärzte. © 8.30: Ueberr. aus Leipzig.

#### Hannover — Hamburg — Bremen

Freitag, 21. Jan. 1.20: Jol. Sandt: Die Schöpfung. Vortr. von Dr. Brehmer. © 2.05: Bremen (alle Hörer): Konzert. © 4.15: Hamburg, Bremen, Kiel: Funkbelegmanns literarische Jugendstunde. Rud. Möller: Vieder zur Laute. © 4.15: nur Hannover: Klassische Lieder. Wittw.: Curt Hurdorf und Kammerorchester. © 5.30: Hamburg (alle Hörer): Prof. Krüger: Vom Kienpjan zur Bogelampe. Aus der Geschichte der künstlichen Beleuchtung. © 6: Hamburg, Kiel, Hannover. © 6.15: Bremen: Frühliche Klänge. © 6.50: Hamburg (alle Hörer): Jacobi: Wert und Preis der Welt. © 7.10: Hamburg (alle Hörer): Dr. Gerdes: Die deutsche Romanistik und das Theater. © 7.30: English. © 8: Hamburg (alle Hörer): „Die Weichte.“ Opern-museum in einem Akt von Ferd. Hummel. Berl.: Jacinto Herrera, ein Eremit. M. Wagner: Manuel, König des Kollers Santa Agneta. B. Jalschlag; Beata; Eva Schale. — Hierauf: „Die lächelnde Glocke.“ Oper in einem Akt von Horst Waten. Berl.: Gotta; Erna Kraft; Lonia; W. Wagner; Bricker; A. Roded. — Anh.: Konzert.

# Volkssport

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Über den Radrennsport. Eine besonders in Magdeburger Rad-  
sportkreisen bekannte Persönlichkeit war der Leipziger Schriftsteller Max  
Kittler, der jetzt verstorben ist. Max Kittler hat er zum  
ersten Male im Jahre 1894 auf sich, als er für den französischen Contendat tätig war. Viele leitungs-  
fähige Fahrer nahmen seine Dienste in Anspruch, mit denen er oftmals ganz  
bedeutende Erfolge erringen konnte. In den Jahren 1917 bis 1919 war er  
händlerischer Geschäftsführer der Magdeburger Bahn, wo er für den Magdeburger  
Gesamtsportklub Max Brummert Schriftführer war. Dem Leipziger  
Rennfahrer-Verband war er lange Zeit ein Führer, wie er auch in Gemein-  
schaft mit Brummert zum Vorstand des Deutschen Rennfahrer-Verbandes in  
Berlin wählte. Die gesamte deutsche Radsporthilfe wird diesem  
Manne, den ein tüchtiges Nervenleben und die Folgen seines Mainzer  
Sturzes dahinzustifteten, ein ehrendes Andenken bewahren. Bei starker Be-  
teiligung der angeschlossenen Vereine und Ortsgruppen des Bezirks Sachsen-  
Anhalt der Radfahrer-Union wurde die außerordentliche Tagung vom Be-  
zirksleiter Hoffe in Gommern eröffnet. Ueber den Verlauf der Jahresabgabe  
der Union in Hannover referierte Graumann, dessen Ausführungen den  
Beifall der Anwesenden fanden. Zu längeren Debatten führte der Antrag  
zur Gründung des Landesverbandes Mitteldeutschland. Um eine größere  
Einflussnahme zu schaffen, fand der Antrag einstimmige Annahme. Die Ver-  
schärfung des Landesverbandes übernimmt der Bezirksleiter, so daß die Ver-  
schärfung des Landesverbandes Vorarbeiten und Helfer (Magdeburger) zur  
Landesverbandes-Geschäftsführung bestellt sind. Nach wochenlangen Vor-  
arbeiten und intensiven Trainings wurden die ersten Sommer-  
Rennen im Rennbahn-Restaurant zum Ausklang gebracht. Verantwortlich war  
die Ortsgruppe Magdeburg der Deutschen Radfahrer-Union. Die Ergebnisse:  
Eröffnungsfahrt über 100 Meter: 1. Böhme (Krampe) 1:28; 2. Aron  
(Krampe); 3. Paul (Krampe). — Walfahrt über 1000 Meter: 1. Paul  
(Krampe); 2. Paul (Krampe); 3. Hilberg (Diel). — Jüngling (Diel). —  
Vergabefahrt über 1500 Meter: 1. Paul (Krampe); 2. Hilberg (Diel); 3.  
Hilberg (Krampe) dritter auf; 3. Hilberg. — 10-Kilometer-Punkt-fahrt, deren  
Bedeutung nach jeder zweiten Runde mit 2,2 Punkte: 1. Paul (Krampe)  
27 Punkte, 15:15; 2. Jüngling (Diel) 23 Punkte; 3. Aron (Krampe) 6 Punkte  
entgegen. — Runden-Renn über 500 Meter: 1. S. Hilberg (Diel)  
27 Sek.; 2. P. Brummert (Krampe) 28 Sek.; 3. Böhme 29 Sek. —

# Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 19. Januar

Der Preis für Weißzucker (einschl. End und Verbrauchssteuer) beträgt  
für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladezeit Magdeburg und Umge-  
gend bei Mengen von mindestens 300 Ztr. bei prompter Lieferung inner-  
halb 10 Tagen 84,25, per April/Juni 83,50 und per Juli/August 82,25 für  
gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

# Devisen-Notierungen in Reichsmark

|                     | 18. Januar          | 19. Januar |
|---------------------|---------------------|------------|
| Amsterdam-Rotterdam | 100 Gulden 168,45   | 168,87     |
| Buenos-Aires        | 1 PapierPeso 1,779  | 1,748      |
| Brüssel-Antwerpen   | 100 Belga 58,55     | 58,69      |
| Danzig              | 100 Gulden 81,52    | 81,72      |
| Dobro               | 100 Kronen 117,67   | 107,98     |
| Kopenhagen          | 100 Kronen 112,24   | 112,52     |
| Stockholm           | 100 Kronen 112,41   | 112,69     |
| Schweden            | 100 Kronen 102,92   | 102,92     |
| Schweden            | 100 Kronen 18,63    | 18,07      |
| London              | 1 Pfund 20,235      | 20,497     |
| Newport             | 1 Dollar 4,211      | 4,221      |
| Paris               | 100 Franc 16,75     | 16,79      |
| Schweiz             | 100 Franc 51,10     | 51,20      |
| Spanien             | 100 Peseten 20,26   | 20,27      |
| Japan               | 1 Yen 2,054         | 2,059      |
| Rio de Janeiro      | 1 Milreis 0,435     | 0,409      |
| Sien                | 100 Schilling 59,57 | 58,51      |
| Wien                | 100 Kronen 12,47    | 12,51      |
| Prag                | 100 Kronen 7,41     | 7,48       |
| Jugoslawien         | 100 Dinar 78,5      | 78,89      |
| Sudafrika           | 100 Rand 8,05       | 8,04       |
| Bulgarien           | 100 Lira 3,04       | 3,05       |
| Sibirien            | 100 Rubel 21,567    | 21,545     |
| Sichon              | 100 Rubel 6,40      | 6,42       |
| Russland            | 1 Rubel 2,122       | 2,132      |

# Berliner Produkten-Börse vom 19. Januar

Weizen, märk. 265,00—267,00. Roggen, märk. 246,00—250,00. Sommer-  
gerste 217,00—245,00. Wintergerste 194,00—207,00. Hafer, märk. 180,00—190,00.  
Rais (ab Berlin) 185,00—177,00. Weizenmehl (100 Kg.) 85,00—87,75. Roggen-  
mehl (100 Kg.) 84,50—86,50. Weizenkleie 14—14,25. Roggenkleie 14—14,25. Saffor-  
erbsen 52,00—66,00. Kleine Speiseerbsen 30,00—32,00. Futtererbsen 21,00 bis  
24,00. Bohnen 21,00—22,50. Ackerbohnen 20,00—21,50. Wicken 23,00—24,50.  
Linsen, blaue 15,50—16,50, gelbe 16,00—17,00. Erbsen, neue 22,00—24,00.  
Kartoffeln 16,20—16,80. Getreidemehl 20,60—21,00. Gerstenaufschlag 10,50—12,70.  
Sonnensaat 10,10—10,80. Kartoffelstroh 28,80—30,00 (Preise in Mark für  
50 Kilogramm).

# Wasserstände

| Ort         | Stunde | Stunde | Stunde | Stunde           |      |        |      |
|-------------|--------|--------|--------|------------------|------|--------|------|
| Hamburg     | 10.1   | + 1,16 | 0,07   | Düben            | 20.1 | + 1,62 | 0,16 |
| Brandenburg | 10.1   | + 1,22 | 0,13   | Unkrut und Saale | 20.1 | + 2,18 | 0,09 |
| Meinlf      | 10.1   | + 2,09 | 0,14   | Erzgebirge       | 20.1 | + 3,80 | 0,08 |
| Reitmerit   | 10.1   | + 1,94 | 0,10   | Verburga Usp.    | 20.1 | + 3,58 | 0,09 |
| Huffa       | 10.1   | + 2,47 | 0,10   | Kalbe Oberpegel  | 20.1 | + 3,14 | 0,08 |
| Dresden     | 20.1   | + 1,10 | 0,80   | Kalbe Unterpegel | 20.1 | + 2,70 | 0,18 |
| Torgau      | 20.1   | + 1,40 | 0,23   | Wrieznitz        | 20.1 | + 2,70 | 0,18 |
| Wittenberg  | 20.1   | + 1,09 | 0,10   |                  |      |        |      |
| Möckau      | 20.1   | + 1,22 | 0,06   |                  |      |        |      |
| Wien        | 20.1   | + 1,22 | 0,06   |                  |      |        |      |
| Wien        | 20.1   | + 1,22 | 0,06   |                  |      |        |      |
| Wien        | 20.1   | + 1,22 | 0,06   |                  |      |        |      |

# Wettervorhersage

Ausichten für Freitag: ziemlich trübes, etwas kälteres Wetter  
mit Niederlagen, meist Schnee.

# KREDIT

zu billigen Preisen und in guten Qualitäten.

## Damen-Konfektion

Mäntel 15.- 18.- 24.- 30.- Kleider 12.- 15.- 21.-  
45.- 55.- usw.

Sealisch-Mäntel, Krammer-Jacken u. Mäntel, imit. Biberfell-Jacken-  
und Mäntel, Astrachan-Mäntel, Sammet- und Burberry-Mäntel.

## Herren-Konfektion

Uster - Paletots Sakkos-Anzüge  
48.- 48.- 55.- 68.- 72.- usw.

Smoking, Trenchcoats, Gewandmäntel, Mäntel- und  
Sportanzüge, Knaben-, Burschen- und Arbeiter-Konfektion.  
Bettwäsche, Bettdecken, Leinwand, Unterwäsche, Tischwäsche,  
Bauschmuckwaren, Kleiderstoffe, Seiden, Sammet, Strickwaren, Teppiche,  
Gardinen, Decken.

## Wäsche-Vertrieb

Ferdinand Schlein

Das bekannteste Unternehmen mit Kreditgewährung!  
Otto v. Guericke - Straße 12, 1. Etage

Ecke Köhler Straße, 3 Minuten vom Hauptbahnhof

Bei Zahlung 15% Ermäßigung! Kredit auch nach auswärts!

# Alfsteins Mode-Alben

Reichhaltig - Wir bitten um Besichtigung

## Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Mühlstraße Nr. 3

Von 1 bis 3 Uhr, außer Sonnabends, geschlossen

## DOLMETSCHER

Einzigste Stelle, die eine Wohnung mit  
Dolmetscherin sucht. Die Wohnung ist  
in der Nähe des Hauptbahnhofes, hat  
eine gute Küche, ein Badezimmer und  
eine Kammer. Die Wohnung ist für  
eine Person geeignet. Die Wohnung ist  
für die Dauer von 1 Jahr zu vermieten.  
Die Wohnung ist für die Dauer von 1 Jahr  
zu vermieten. Die Wohnung ist für die  
Dauer von 1 Jahr zu vermieten.

## Enorm billig Einzelmöbel

10% Ermäßigung  
auf alle Möbel  
aus dem Lager  
von 100 bis 1000  
Mark. Die Möbel  
sind in bester  
Qualität und  
zu sehr billigen  
Preisen zu haben.  
Die Möbel sind  
in bester Qualität  
und zu sehr  
billigen Preisen  
zu haben.

## Pianos

monatlich 50.00  
ohne Anzahlung  
Paul Schumann  
& Sohn  
Breiter Weg 187  
Tel. 7325 Begr. 1899.

## Reines Roggen-Brot

Bäckerei Louis Helm,  
Frohse, Gr. Elbstr. 1.

## Neue Federbetten

in großer Auswahl  
zu jeder Preisleistung.  
Julett u. dannenweisch,  
Füllung 20-25%. Ein-  
wollig, neues Feder-  
bett mit prima Füllung  
und la. Julett 65-70%.  
Langjährige Garantie!  
Soreng, Goethestr. 37.  
Keh. Lenz.

## Stadtheater

Freitag, 21. Januar  
Abf. 7. u. 10. U.  
Der fliegende  
Holländer.  
Rom-Loer u. Wagner  
Sonnabend, 22. Januar  
Abf. 7. u. 10. U.  
Gabriel  
Schillings Flucht

## Nach auswärts liefern wir die Veröffentlichungen des „Bücherkreises“

Monatlich eine Zeitschrift, viertel-  
jährlich ein wertvolles prächtiges  
Buch. Wöchentlich nur  
25 Pfennig.  
Anfragen mit Postkarte an die  
Zahlstelle  
Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg.

## Hautauschlägen

Pickeln,  
warmer Teint,  
Furunkeln  
u. Ähnl.  
wird der vor-  
zügliche Blut-  
reinigungstee  
„Sangirin“  
sehr gelobt.  
Viktoria - Apotheke  
Otto-von-  
Guericke-Str.  
94b

## Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen  
Gedächtnisfeier  
für den  
Leopoldine Konstantin  
mit eigenem Ensemble  
Sonnabend, 2. Januar,  
8 Uhr  
Die Schätze der Karolinen  
Dienstag, 12. Jan., 8 Uhr  
Die Sängerin  
Freitag, 21. Jan., 8 Uhr  
Sofia u. Boris

## Wegen vollständiger Räumung

bis 31. Januar d. J.  
werden aus folgende 50 Prozent Rabatt  
noch vorhandenen Waren gewährt.  
Damen-Hemdchen, Prinzessröcke,  
Unterhosen in einfacher u. eleg. Ausführung, alle Größen  
Weiße Mädchen-Trikohemdchen  
Herren-Normal- und Moko-Jacken und  
-Hemden, Netzjacken  
Oberhemden weiß und farblich, in einfacher Weise  
Frackensätze  
Kragen, Kravatten, Herren-Socken,  
Badehosen, Damen-Strümpfe  
Baby-Artikel, Spitzen, Stückerien  
diverse Wollwaren, Kapotten usw.  
Nützen Sie die außerordentlich günstige Einkaufs-  
gelegenheit.  
Richard Oste  
Breiter Weg 10, 1. Etage.

## Geissler

breiter Weg 17A.  
Spezial-  
Schneiderei  
für Herren- und  
Kinder-Kleidung  
auch ohne Anzahlung.

## Arbeitsmark

Mit. Konsumverein für Stahl u. Umg.  
E. G. m. H.  
In unserer Gemütszeit ist die Stelle  
eines Lagerhalters  
zu besetzen.  
Der Bewerber muss sich ausweisen auf  
eine langjährige, bis zu 10 Jahren, Erfahrung  
in der Lagerhaltung von Stahl u. Umg.  
Die Stelle ist für den 1. Februar 1927  
zu besetzen. Bewerber sind um 12  
Uhr nachmittags im Konsumverein für  
Stahl u. Umg. zu erscheinen.  
Der Vorstand.

## Wohliger Behagen...

Der prächtige Schaum, der erfrischen-  
de Duft, das köstliche Gefühl der  
Reinheit - ein wahrer Genuss ist die  
Kopfwäsche mit Schwarzkopf-Schaumpon.  
Lernen Sie diesen Genuss kennen!  
**Schaumpon**  
mit dem schwarzen Kopf  
Am meisten begehrt weil am längsten bewährt

## Chiffelongues

Präsidentstr. 38,  
Giese, t. „Braun Hof“

## Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.  
Eine Sitzung der Gemeindevorstellung findet  
am Freitag den 21. d. M., abends 8 Uhr, im  
Sitzungslokal des Rathhauses statt. Näheres  
siehe im Aushang.  
Bäthen-Langerhütte, 18. Januar 1927.  
Der Gemeindevorsteher.

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altebst.  
Todesfälle. 19. Januar. Verwitwete  
Friedmann Charlotte geb. Schütz, 87 J.  
Erkaufte des Justiz-Obersekretärs August  
Geibold, am Stendal, 2 J. Ernst, S. des  
Gärtner Ernst Regener, 6 J.  
Magdeburg-Buckau.  
Todesfälle. 18. Januar. Walter, S. des  
Normers Hermann Giermann, 12 J. Hilfer.  
L. de. Dreher Karl Oberbach, 5 J. Tischer  
Invalide Heinrich Döppner 78 J.  
Magdeburg-Zudenburg.  
Todesfälle. 18. Januar. Mechaniker Ger-  
mann P. 41 J. Arbeiter Josef Hüfner  
in Groß-Dietrichsdorf, 47 J. Zimmermann Ernst  
Ebert, 40 J. Richter Willi Reichel, 25 J.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme und überaus großen Kräu-  
gungen beim Begräbnis meines lieben  
Enkelchen, sagen wir allen Ver-  
wandten und Bekannten herzlichen  
Dank. Für die trostreichen Worte in  
der Kapelle und am Grabe Herrn Pastor  
Görnemann besonders Dank

## Familien Gustav und Wilhelm Roswurm.

## Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme beim Heimgang meiner  
lieben unvergesslichen Frau, unserer  
lieben guten Mutter  
Marie Hoppe  
geb. Rosenthal  
sagen wir allen Verwandten, Freunden  
und Bekannten unsern innigsten Dank.  
Besonderen Dank Herrn Pastor Beyse  
für die trostreichen Worte.  
Dieses menschlichen Denken zeigt  
uns, was sie uns gewesen.  
Magdeburg den 19. Januar 1927.  
Gottfried Hoppe u. Kinder.

## Schaumpon

mit dem schwarzen Kopf  
Am meisten begehrt weil am längsten bewährt

Nachrichten aus der Provinz

An unsre Berichterstatter!

Aus dem Umfang, den der provinziale Teil der „Volksstimme“ seit mindestens vier Wochen angenommen hat, muß doch jeder Berichterstatter erkannt haben, daß eine Unmenge Berichte bei der Redaktion eintrafen, die beim besten Willen nicht alle am Tage ihres Eintreffens in der „Volksstimme“ Aufnahme finden können, weil außerdem ja auch noch eine Menge anderer Sachen für die Leser drin stehen müssen.

Im Briefkasten haben wir in diesen Tagen wiederholt darauf hingewiesen, daß wegen Stoffandrangs eine ganze Anzahl Einsendungen jedesmal bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden mußten. Berichte, die nicht an den Tag gebunden sind, können also erst nach und nach veröffentlicht werden. Alles was in den Berichten nicht unbedingt nötig ist, muß selbstverständlich von der Redaktion gestrichen werden, um Platz zu schaffen.

Es ist darum nicht zu verstehen, wenn Berichterstatter diese einfachen Tatsachen nicht einsehen, sondern sich in den Parteiverfassungen hinsetzen und sich beschweren, daß der Bericht über eine Generalversammlung, eine Stadtvorordneten-Sitzung oder eine Gerichtsverhandlung nicht sofort veröffentlicht oder doch nur ganz geizig gebracht worden ist.

Wir bitten nun, ohne noch viele Worte machen zu wollen, diejenigen Berichterstatter, die es angeht, nicht übel gelaunt zu sein, wenn die Redaktion mit den Einsendungen in dieser Zeit so verfährt, wie es nun einmal nicht anders geht. Wir wissen, daß diese notwendige Behandlung ihrer Berichte in den Augen mancher Berichterstatter zum mindesten als grober Unfug des Redakteurs angesehen wird, der nach ihrer Ansicht die besten Stellen herausstreicht, da er nun einmal nicht versteht, was die Leser draußen auf dem Lande lesen wollen.

Geduld, Genossen! Urteilt gerecht. Wir wissen, daß euch die Mitarbeit bei der knappen Zeit, die neben der Berufsarbeit noch bleibt, nicht leicht wird, versteht euch aber auch einmal in die Lage der Redaktion; Unmögliches kann auch von ihr nicht verlangt werden. Wenn beide Teile aufeinander Rücksicht nehmen, wird das gute Zusammenarbeiten zwischen Berichterstatter und Redaktion noch besser und fruchtbringender für die Partei und ihre Zeitung werden.

Kreis Wanzleben

Groß-Otterleben

Ein Funktionärkursus der Jugend findet am Sonnabend den 22. und Sonntag den 23. Januar für den Bezirkebezirk Südwest auf dem Jungborn statt. Alle interessierten Jugendgenossinnen und Jugendgenossen nehmen daran teil.

Bahrendorf

Gemeinderatssitzung am 21. Januar, abends 8 Uhr, beim Gastwirt Wallstab.

Benndorf-Sohlen

Die Generalversammlung der Partei war gut besucht. In seinem Geschäftsbericht betonte Genosse G. Dieck, daß die Mitarbeit der Genossen und Funktionäre im neuen Jahre besser werden muß. Der Erfolg der Werbeweche kann nicht befriedigen. Vor allem muß in der Werbung der Frauen und im Aufbau einer Frauengruppe noch viel getan werden. Der Marktwert hat sich zum Schlusse des Jahres erheblich gebessert. Die Bücher sind bis auf wenige in Ordnung. Im letzten Quartal konnten 13 Wochenbeiträge mit der Bezirksliste abgerechnet werden. Dann schilderte Genosse Dieck die politische Lage. Er betonte die Notwendigkeit der Regierungsteilnahme für unsere Partei. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zum Kreisparteitag erklärte sich die Versammlung mit den Vorschlägen des Unterbezirksvorstandes einverstanden. Als Delegierter wurde Genosse Carl Canitz (Sohlen) gewählt. Durch eine rege Aussprache fanden einige fristige Gemeindeangelegenheiten Klärung.

Egeln

Stadtvorordneten-Sitzung. Den Jahresbericht gab der Vorsitzende Hunger. Im Laufe des Jahres haben 16 Sitzungen stattgefunden, in denen 119 Vorlagen zur Beratung kamen. Ver-

schiedene Projekte harren noch der Lösung; z. B. der Ausbau einer Autobahnstraße, Eingemeindung der Domänen usw. Der Stadtv. Herrm. Graf (R. P. D.) hat sein Mandat niedergelegt. Aufseiner hat er sich der Anordnung der Zeiträume nicht fügen können. Die Vorstandswahl ergab R. Hunger (bürgerl.) Vorsitzender, A. Günther (S. P. D.) Stellvertreter, W. Heine (bürgerl.) Schriftführer, W. Heuer (R. P. D.) Stellvertreter. Die Sparrasse hat einen Einlagebestand von 1006 833 Mark, die Wertstoffe 15 687 Mark Bestand, davon 13 843 Mark zinsbar belegt, in der Kammereifasse 171 143 Mark, davon 169 628 Mark bei der Sparrasse belegt. Der Bericht vom Elektrizitäts- und Wasserwerk weist auch nach, daß 513 Wasserentnehmer 83 783 Kubikmeter Wasser verbraucht haben. Das Pumpwerk hat 54 319 Kilowattstunden Strom verbraucht. In Strom wurden vom „Casar“ bezogen 292 389 Kilowattstunden, abgelesen sind 230 546 Kilowattstunden, das ist also ein Verlust von 61 843 Kilowattstunden. Dieser Verlust erscheint der Versammlung zu hoch; es soll danach hingearbeitet werden, diesen zu vermindern. Für den ersten Bezirk wurde Stadtv. Wese mann und für den zweiten Bezirk Stadtv. Noll als Schiedsmänner wiedergewählt. In den Jugendpflegeauschuss wurde für Andr. Krüger W. Janßen gewählt. Eine längere Debatte entpann sich bei einem Antrag auf Bezahlung von Pflichtenarbeit auf dem Friedhof. Der Magistrat erkennt die gesetzlichen Bestimmungen für diese Arbeit nicht an, da nicht genug geleistet worden ist. Das dies eine Folge der Nichtbezahlung ist, scheint der Magistrat nicht einsehen zu wollen. Sollte festgestellt werden, daß künftig mehr geleistet wird, so soll dem Antrag erneut nähergetreten werden. Für Fürsorgeunterstützungen waren 33 000 Mark vorausgeschlagen. Dieser Titel erfordert eine Nachbewilligung von 359 Mark und wurde genehmigt. Da Anträge auf Abtretung von Baugelände vorliegen, schlägt der Magistrat vor, 2 Mark und in der Mollstraße 2,50 Mark pro Quadratmeter zu nehmen. Diesem Vorschlag wurde zugestimmt.

Eine Landarbeiterin verhungert. In der offenen Zeidcheune bei Heteborn fand man die Leiche einer unbekanntenen weiblichen Person im Alter von etwa 30 Jahren, die mit Stroh zugedeckt war und schon einige Wochen in der Scheune gelegen haben mußte. Man nahm erst an, daß an der Frau ein Verbrechen begangen sei, da man am Kopfe Spuren eines Schlagens mit einem harten Gegenstand bemerkt haben wollte. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß wohl kein Verbrechen vorliegen kann, sondern daß die obdachlose Frau den Tod in der Feldscheune durch Verhungern und Erfrieren gefunden hat. Es wurde auch festgestellt, daß es sich um die 32jährige Landarbeiterin Luise Stude aus Eoschedt handelt, die seit Weihnachten vermisst ist.

Langenweddingen

In der Mitgliederversammlung der Partei schilderte Genosse Wilhelm Holten die Arbeit des Parteiverbands und die Tätigkeit der Gemeindevertretung. Es haben vielleicht vier oder fünf Sitzungen stattgefunden, es sei aber dabei nicht viel Erprobliches herausgekommen. Die Leistungen der Gemeinde lassen viel zu wünschen übrig. Die Sozialrentner können ein Lied davon singen. Mit dem Sparen wurde bei ihren geringen Beträgen begonnen. Soziales Verständnis ist bei den bürgerlichen Parteien nicht viel vorhanden. Als nach unser Genosse Jacobs an der Spitze der Verwaltung stand, wurde den Rentnern eine Weihnachtsfreude bereitet durch Ueberreichung von Brot, Geld und Stollen. Die Kasse des Ortsvereins ist in bester Ordnung. Die Vorstandswahl ergab als 1. Vorsitzenden Genossen Wilhelm Holter, als 2. Vorsitzenden Genossen Karl Müller, als Kassierer Genossen Adolf Siegel, als Schriftführer Genossen Hermann Risse, als Berichterstatter für die Partei Genossen Adolf Jacobs. Es wurde vom Genossen Jacobs darauf hingewiesen, daß jetzt die Wahl von Mitgliedern für die Wohlfahrtsausschüsse durch die Gemeindevertretung vorgenommen werden muß. Die Arbeitervertreter im Gemeindeparlament müssen dafür sorgen, daß nur solche Männer in Vorschlag kommen, die soziales Verständnis besitzen. Es muß für die Sozialhilfsbedürftigen besser gesorgt werden.

Stadtkreis Burg

Es bleibt bei der Zuchthausstrafe. Der Steuersekretär Wagner aus Burg erledigte für einen hiesigen Bierverleger regelmäßig die Steuerangelegenheiten. Bei dieser Gelegenheit bekam er häufig von dem Bierverleger gleich die Steuern mit, die er aber nicht ablieferte, sondern für sich verbrauchte. Als dann die betreffende Behörde wegen nicht pünktlicher Steuerzahlung Mahnzettel schrieb, brachte er die Mahnzettel an sich und benutzte sie. 1200 Mark hat der Beamte auf diese Art unterschlagen. Wegen Unterschlagung wurde Wagner vom Land-

gericht Magdeburg zu einem Jahre Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Wagner Revision beim Reichsgericht eingelegt, das aber die Revision auf Kosten des Angeklagten verworfen. Lediglich die verhängte Geldstrafe wurde auf 3 Mark ermäßigt.

Kreis Jerichow 1

Sommern

Einen neuen Steinbruch in der Gommerner Gemarkung, auf dem früher der Firma Döring gehörenden Gelände, wird die Firma W. Stiehe u. Co. eröffnen. Der Steinbruch soll neben dem großen mit Wasser vollgelaufenen Steinbruch der Firma Schröder angelegt werden. Die erforderlichen Vorarbeiten sind bereits aufgenommen.

Kreis Wolmirstedt

Ebendorf

Reichsbund der Kriegsbeschädigten am Sonnabend den 22. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung beim Gastwirt Mari Laube.

Gutenswegen

Ein seltenes Tier. Seit einigen Wochen wird in den Gärten ein seltsamer kleiner weißer Vogel beobachtet, den Vogelkundige die ihn beobachteten, für einen weißen Fink ansehen. Von einem Vogelfreund wurde eine ansehnliche Belohnung dem Jäger zugeführt, der das Tierchen lebend und unverletzt fängt.

Samswegen

Die Parteiversammlung war nur mäßig besucht. Die Mitglieder müssen mehr Interesse an den Parteiveranstaltungen nehmen. Der erste Vorsitzende, Genosse Nicemann, gab einen Rückblick auf die Arbeiten im verflossenen Jahre. Auch im neuen Jahre muß jeder Genosse tatkräftig mitarbeiten. Die Ortsgruppe ist in der Mitgliederzunahme begriffen, da muß immer wieder eifrig für Partei und Presse agitiert werden. Den Jahresfassenbericht erstattete der Kassierer, Genosse Lindenberg. Dann wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Vorsitzender Christian Nicemann, 2. Vorsitzender Friedrich Kleinau, Kassierer Wilhelm Lindenberg, Schriftführer Wilhelm Stiehe, Revisor Karl Dürrmann und Genossin Kleinau. Darauf hielt Genosse Nicemann einen Vortrag über die politische Lage und die Regierungsbildung sowie über kommunalpolitische Dinge. Er gab ferner Auskunft über die Stundung der Hauszinssteuer. Ueber Jugendpflege wurde von verschiedenen Genossen eine rege Debatte geführt. Nachdem noch einige kleine Angelegenheiten geregelt waren, wurde die sehr interessante Versammlung geschlossen. Nun frisch an die Arbeit!

Wolmirstedt

Außerordentliche Parteiversammlung am Freitag den 21. Januar, abends 8 Uhr, in „Stadt Prag“. Wegen der wichtigen Tagesordnung und zur Behandlung der politischen Tagesfragen wird Parteisekretär Genosse Verhild antwosend sein.

Kreis Neuhalbensleben

Neuhalbensleben

Aus dem Fabrikarbeiterverband. Die Generalversammlung in Althaldensleben war leider nur schwach, die in Neuhalbensleben besser besucht. Die verstorbenen Kollegen R. Fischer, Rehfeld und Egan wurden in üblicher Weise geehrt. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Tätigkeit im Geschäftsjahr. Es mußten mehrere Kämpfe geführt werden, um die von dem Unternehmer geplanten Lohnabzüge sowie die Verlängerung der Arbeitszeit zu verhindern. Die Verschmelzung des Porzellan- und Glasarbeiterverbandes mit dem Fabrikarbeiterverband hat ohne Zweifel die Schlichtung aller drei Organisationen wesentlich gesteigert. Aufgabe aller Mitglieder muß es sein, sich weiter bei dem Ausbau der Organisation zu betätigen. Die Bildungsveranstaltungen müssen durch zahlreichen Besuch unterstützt werden. Nur wenn nicht bloß die Funktionäre, sondern auch die Mitglieder über ausreichendes Wissen verfügen, wird es möglich sein, die kommenden Kämpfe des Unternehmertums abzuwehren. Den Fassenbericht gab Kollege Schoof. Zur Unterstützung bedürftiger Verbandsmitglieder hat die Zahlstelle zu Weihnachten 1000 Mark ausgegeben. Bartels forderte der Beitritt zur „Roten Hilfe“, dieser Antrag wurde aber nur zur Kenntnis genommen. Die Wahl der Verwaltung ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder mit großer Mehrheit. Auf den Kandidaten der Partei entfielen nur 14 Stimmen. Die Verammlung in Althaldensleben beschäftigte sich eingehend mit der Bibliothek. Es sollen einige Neuanschaffungen erfolgen. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat soll die Ausgabe der Bücher erfolgen. Mit einem kräftigen Appell des Vorsitzenden, die nächsten Versammlungen immer recht zahlreich zu besuchen, wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

Ein Rechenfehler

Ergählung von Hermann Sendelbach.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Endlich ist die Zeit vorüber, sie gehen nebeneinander dahin, Emma todmüde und dennoch froh und wie geborgen an seiner Seite. Er ist ungeduldig, Näheres vor ihr zu hören, und so erzählt sie ihm denn von den verschiedenen Mißgeschicken dieses Tages: Von der neuen Ueberleitungsordnung, von der schweißigen Hitze, der vielen Arbeit, von ihrer Begegnung mit dem abgebaute Kollegen, und vor allem von dem bösen Fehler.

Er fühlt, wie sehr sie dieser bedrückt. „Mein Gott, das kann doch nicht gar so schlimm sein für eine so große bekannte Bank, durch die so viele Millionen fließen und reichen Gewinn zurücklassen. Ein paar hundert Mark, ein kleiner unbedeutender Fehler einer armen überarbeiteten Angestellten. — Uebrigens ist das Geld ja noch gar nicht verloren. Die Bank wird sich schon zu helfen wissen, um wieder zu dem Ihten zu kommen, da ist mir nicht bange. — Ich bin überzeugt, Du nimmst in Deiner Mangelhaftigkeit und Gemüthslosigkeit die ganze Sache viel schlimmer als sie wirklich ist.“

„Früher, zur Inflationzeit, wäre es nicht so schlimm gewesen. Da suchten alle Banken Beamte und schickten nicht so leicht jemand weg. Doch heute befinden sie sich nicht lange. Es gibt ja genug, die auf Anstellung warten.“

„Du bist doch tüchtig und fleißig.“

„Ich habe einen Fehler begangen. Wenn Direktor Bach schlechter Laune ist —“

„Direktor Bach, — wer ist denn der, daß Du solche Angst vor ihm hast? Du bist doch auch ein Mensch, eine Frau, — Du darfst nicht gar zu demütig sein. Was kann er Dir tun? — Du bist doch auch nicht völlig rechtslos.“

„Aber — machtlos.“

„Ueberhaupt, was für ein Zustand ist das? Immer weiter haben sie abgelehnt, immer mehr ihrer Angestellten entlassen, weil angeblich keine Arbeit da sei. Dabei aber müßt Ihr drinnen sitzen bis tief in die Nacht, bei heftiger Arbeit. Und wenn dann ein Fehler unterläuft, kann er gehen. Hier Arbeitsloos, dort Ueberarbeit, — welche eine schöne Ordnung ist das! Erst dürft Ihr Euch Eure Gesundheit zupfanden arbeiten, Eure Nerven ruinieren, und wenn Ihr nicht mehr ganz brauchbar erschein, dann scheidt man Euch fort mit kalter Miene ohne Dank. — Laß Dich doch abbauen, geh doch freiwillig weg! — Ja, Du sollst mir heraus aus diesem Hause des Rammons. Du sollst Dich darin nicht Deine Gesundheit zugrunde richten. Ich will Dich nicht

krank und elend haben! Gesund will ich Dich, jung, schön, froh! — Mündige doch!“

„Du weißt doch, Liebster, daß es nicht sein kann,“ entgegnet sie leise und streichelt ihm beruhigend sanft die zitternde Hand. Sie fühlt, wie in ihm die Erregung kocht, wächst und steigt und furchbar auszubrechen droht. Ihr ist bange davor, sie möchte von etwas anderem sprechen, sie zieht ihn, um ihn abzulenken, vor das Schaufenster einer Kunsthandlung, um die ausgestellten Figuren und Bilder mit ihm zu betrachten, wie sie es sonst so oft getan.

Doch heute achtet er ihrer nicht. Mit bebender Stimme fährt er fort: „Ich warte nicht länger, — bis Du zugrunde gerichtet bist. Wir heiraten endlich!“

„Liebster!“ sagt sie mit sanfter Stimme und streichelt ihm immer wieder die Hand. „Wir haben ja keine Möbel, keine Wohnung, nicht einmal Geld für die bescheidenste Hochzeitsfeier. — Und es soll doch auch ein wenig schön sein, nicht wahr? — Und meine Geschwister, und meine Mutter! — Warten wir noch bis zum nächsten Frühling, dann wird alles leichter und schöner sein.“

„Nimmer warten und warten, bis man darüber zum Narzen wird. — Und dann, dann bist Du mir vielleicht krank, — oder wer weiß, was sich sonst noch zwischen uns stellt, — vielleicht verlierst auch ich meine Stellung, wer ist heute sicher!“

Sie waren inzwischen weitergegangen, nun bleibt er plötzlich stehen, mitten auf dem Trottoir: „Es paßt ja alles so herrlich zusammen: Der Krieg hat uns unsere Gesundheit untergraben, die Inflation hat uns unser Erbe gestohlen, keine Wohnung, kein Geld, keine Sicherheit! Warum muß denn das alles so sein? Warum?“

Er hat seine Zähne zusammengebissen, die Fäuste geballt, sein ganzer Körper bebt vor Erregung. Vorübergehende schauen ihn an, verwundert und fragend.

Emma bangt und zittert um ihn, ihre eignen Sorgen hat sie vergessen. Um ihn zu beruhigen, ringt sie nach Worten. Mit sanfter Gewalt ihn vorwärts ziehend, spricht sie zärtlich zu ihm, schildert eine schönere Zukunft, versichert, wie wohl und gesund sie sich fühle, wie leicht sie ein Jahr noch aushalten könne (ihre Abbanjorge verschweig sie weislich), und so allmählich gelingt es ihr, die stürmischen Wogen wieder zu glätten und schümmern Ausbruch zu verhindern.

Wie schwer aber kommt es ihr selber an, unerschrocken vor ihm zu erscheinen und ihn zu trösten, bis er schließlich in hoffnungsvoller Stimmung Pläne für die Zukunft entwirft.

Dann liegt sie droben in ihrem Bett, erschöpft, zerdrückt, in grübelnder Sorge, und schlummert erst gegen den Morgen ein, zu kurzem, schwerem unruhigem Schlaf.

Beim Erwachen findet sie nicht sogleich zurück ins klare Bewußtsein der Wirklichkeit. Schon steht die frühe strahlende Sonne voll Glanz im Fenster.

Blöcklich überfällt es sie jäh: Die Bank, ihr Fehler, — Direktor Bach.

Wir kennen es alle, das schwere Gefühl, wenn in trübten Zeiten beim Erwachen, vielleicht aus schönem und zartem Traume, plötzlich die Welt der Wirklichkeit wie ein stürzender Berg sich über uns wälzt und wir nur mit dumpfem Grauen uns zwingen, aufs neue den Kampf mit den feindlichen Mächten aufzunehmen.

Ein Rechenfehler, möchte man denken, eine Kleinigkeit, wie kann das eine Ursache sein zu solchemummer, zu solcher Sorge? Und dennoch: denken wir nur daran, wie wenig es oft nach außen scheint, was uns selber betrifft, wie klein und gering die Ursachen sind, die Menschen in Angst und Verzweiflung treiben. Die näheren Umstände muß man beachten, des ganzen geheimen Verbodenseins einer Seele gedenken, um solche Dinge begreiflich zu finden und nachzufühlen.

Ihrer Mutter hat sie nichts gesagt — wozu auch sie noch in Unruhe stürzen?

Eine leise Hoffnung hegt Emma noch immer, daß mit der heutigen Morgenpost eine Ueberweisung einlaufen und sich alles von selber lösen würde. Wie glücklich sie wäre, wie schön ihr der Tag erscheinen würde, wie gern und froh sie arbeiten wollte! Der Laufzettel, den sie sogleich herumgeschickt hat, kommt nach einer halben Stunde mit der Antwort, daß nichts auf das Konto Heinrich Hschohd eingegangen sei.

Schmerzen Herzens sind sich endlich der Chef entschlossen, hinabzugehen in die Direktion und den Fall zu melden.

Nach einer Weile kommt er zurück, geht langsam zu seinem Kulte hin. Emma blickt ängstlich zu ihm hinüber. Er lächelt ihr ein wenig zu und beugt sich dann tief über sein Pult.

Er vermag es nicht, dem bangenden Mädchen zu gestehen, in welcher besonders schlechter Laune er heute den Direktor getroffen, wie böse und drohend dieser die Forderung aufgegeben hatte. Als er Emma entschuldigend wollte mit der Versicherung, wie tüchtig, fleißig und zuverlässig sie sich immer erwiesen habe, hatte ihn der Direktor angefahren, es sei ja bekannt, daß er immer zu den Angestellten halte. Es sei aber seine, des Direktors Sache, zu beurteilen, welche Leute er brauchen könne. Wer in seiner Bank arbeiten wolle, der müsse eben gesunde Nerven und vor allem seine Gedanken beisammen haben, da könne er nicht helfen. Leute, die solche Fehler machen, seien eben nicht zuverlässig, nicht brauchbar für ihn. Es sei ja nicht an Bankbeamten. — Fünfhundert Mark, das sei ja keine so viel, wie eine Buchhalterin in einem halben Jahre mit ihrer ganzen Arbeit verdien.

(Fortsetzung folgt.)

Ortsauschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes. Sitzung am Sonntag den 22. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, bei W. Herzog. Alle Vertreter der angeschlossenen Gewerkschaften müssen pünktlich zur Stelle sein.

Der Arbeiterradfahrerverein Frischhof veranstaltet am Sonntag den 22. Januar, abends 8 Uhr, einen Maskenball. Da die Besucher Bundesfreunde ihre Mitwirkung zugesagt haben, kann auf gute Darbietungen gerechnet werden.

**Bregenstedt**

Ein Schaf ohne Maul. Beim Landwirt Arendt wurde ein Schaf geboren, dem Maul und Augen fehlten, nur die Ohren waren vorhanden. Trotz des verstümmelten Zustandes hat das Tier noch 2 Tage gelebt.

**Silsleben**

Die Gemeindevertreter-Sitzung. Die Gewährung einer einmaligen Zulassung an die Gemeindebeamten (Weihnachtsbeihilfe) wurde beschlossen. Es soll eine Anerkennungsgebühr für das der Wwe. Sellberg überlassene Gemeindegeld gezahlt werden. Der Lokomotivführer G. Katoß stellt Eigentumsansprüche an den Friedhof. Der Kaufvertrag, der vor etwa 30 Jahren abgeschlossen wurde, ist noch vorhanden. Da aber einige alte Gemeindefakten fehlen, ist die Quittung über den Kaufpreis nicht zu finden. Zur allgemeinen Hebertragung erklärte plötzlich der Gemeindevertreter, Landwirt Dollc, daß sich auf seinem Hausboden noch alte Akten befinden! Was würde wohl mit einem sozialdemokratischen Gemeindevertreter geschehen, der Gemeindefakten auf seinem Hausboden liegen lassen würde? Die Abschaffung der Hebertragung wurde von 8 Mark auf 12 Mark erhöht. Es haben aber die Bewohner der Heimgärtenstraße das Recht einer ständigen Hebertragung. Trotzdem die Ausgaben für die geborenen Schulaffen gestiegen sind, wurde nach eingehender Aussprache die Hebertragung der Klassen beschlossen.

Die Feuerkassenbeiträge für Gebäude- und Mobiliarversicherungen für 1927 sind bis zum Sonnabend im Rathaus zu bezahlen.

**Kreis Calbe**

Saalsportfest der Arbeiterradfahrer. Am Sonnabend den 20. Januar, abends 8 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe des Arbeiter-Radfahrerbundes Salsdorf im „Mautentanz“ ein großes Werksfest, verbunden mit kadpartischen Aufführungen im Schul-, Kunst- und Streichorchester sowie in Radballspielen. Die Sozialmännchen des 5. Bezirks werden der Einwohnerschaft von Warby zeigen, daß sie es nicht nötig haben, sich mit ihren Darbietungen hinter bürgerliche Veranstaltungen zu verstecken. Den Arbeiterradfahrern ist ein Erfolg ihrer Veranstaltung zu wünschen. Arbeiter, unterstützt die tüchtige Ortsgruppe.

**Warby**

Gemeindevertreter-Sitzung am Freitag den 21. Januar, abends 8 Uhr, bei Sperding. Generalversammlung der Partei am Sonnabend den 22. Januar, abends 8 Uhr, bei Heinrich Emmelmann.

**Siedendorf**

Fruchtgruppe morgen (Freitag) abend Generalversammlung. Vorstandswahl.

Das Grundwasser, das infolge der vielen Niedererschläge in diesem Jahre einen besonders hohen Stand hat, macht sich auch bei uns immer mehr bemerkbar. Eine Anzahl tiefergelegener Keller mußte ausgeräumt werden; die Vorräte an Kartoffeln wurden auf die Böden gebracht. Hoffentlich tritt bald eine Abänderung des Wetters ein.

Arbeitslose Parteigenossen können sich gute Unterhaltungslektüre verschaffen, indem sie die Bibliothek der Partei und der Arbeiterjugend benutzen; in beiden befinden sich wissenschaftliche Bücher zur Fortbildung sowie gute Romane. Die Bibliothek der Partei befindet sich beim Genossen Klungenstein, Siedlung; bei der Jugend wird vom Genossen Zander verwaltet.

**Förderstedt**

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, so heißt die neue Organisation der beiden in der Versammlung am Sonntag beschlossenen Organisationen des Vereins der „Freidenker für Feuerbestattung“ und der „Gemeinschaft proletarischer Freidenker“. Die Mitglieder beider Vereine waren zahlreich erschienen. Nach Berichterstattung durch den Genossen W. Schulze wurde die Verschmelzung einstimmig beschlossen. Die Wahl ergab folgende Zusammensetzung des Vorstandes: 1. Vorsitzender W. Schulze, 2. Vorsitzender K. W. Schmitt, Schriftführer K. Schmitt, Kassierer Genossin Schulze, Revisorin Genossin Ojje und Klinge. Es wurde beschlossen, Palmsonntag eine Jugendweihnacht zu veranstalten. Es soll schon jetzt rege hierfür agitiert werden. Ferner soll nunmehr besucht werden, alle Kinder der aus der Straße Ausgewiesenen zusammenzuführen, um eine weltliche Schule errichten zu können. Am Mittwoch den 16. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zur Linde eine öffentliche Versammlung statt, in der der Franziskanerbrüder Hans Simon aus Hammer über „Von Franziskanerbrüder zum Freidenker“ spricht. Der Ortsgeistliche ist zu einer öffentlichen Ansprache eingeladen. Da in Förderstedt noch keine Freidenkerbewegung ist, soll dort am 22. Januar, abends 8 Uhr, im „Landhaus“, ein großer öffentlicher Versammlung über die Feuerbestattung — eine Kulturforderung — abgehalten werden, in der Genosse Kühn aus Magdeburg die Erläuterungen geben wird. Nachdem nun die Verschmelzung beschlossen ist, gilt es auch rege für die zusammengeführten Freidenkerbewegung zu werben. Alle aus der Straße Ausgewiesenen sollten sich nunmehr dem neuen Verband anschließen.

Reichsausschuß der Kriegseingeschädigten. Generalversammlung am Sonntag den 22. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der „Linde“. Auch die Mitglieder von Ilmsitz und Glöbe müssen erscheinen.

Generalversammlung der Partei am Sonntag den 22. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Linde. Die Frauengruppe muß geschloßen daran teilnehmen.

Veranschaulichungs-Straßkarte. Der Grundstein zur ersten Veranschaulichung eines zweifamilienhauses am Grundstück des Genossen W. Schulze an der Hellstätter Chaussee, ist am Sonnabend gelegt. Hoffentlich folgen bald andre.

**Das Calbe**

Was dem Stadtparlament. In der ersten Sitzung im neuen Jahre war eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Der Zuhörerraum war nicht besetzt. Es wurde festgestellt, daß der Magistrat einige Punkte erledigen muß, damit die Zuhörer nicht von Beginn der Sitzung an die einzelnen Parteigruppen einbringen, um Sätze herbeizuschaffen. Zur Veranschaulichung gab es eine kleine Hebertragung. Weil sich der bürgerliche Stadterverordneten-Vorstand Kadeke nicht geben konnte, ist im Amt unzureichend zu bemerken, hatten wir in den letzten Jahren gelitten für denselben gemerkt. In diesem Jahre war das aber nicht der Fall, deshalb geben wir keine Sätze mehr an. So wurde nun Herr Kadeke mit 11 Stimmen von 21 gewählt. Genosse Schulze wurde zum stellvertretenden Vorsteher, Schulze (bürgerlich) Schriftführer, Gehobener Genosse Fode.

Die einzelnen Parteigruppen wurden wiedergegründet. Als Schlußwort für den ersten Teil hat an Stelle des Herrn Kadeke Herr Fode, Schriftführer, gesprochen. Die Redaktionen der Arbeiter-, Arbeiterblätter und Regionalblätter sind von Januar 1921 bis 1923 wurden gestrichelt. Die Sache der Hebertragung ist noch unklar. Der Hebertragung von 166,55 Mark, die der Hebertragung von 1294,76 Mark. Einmaligen Hebertragung wurde Entlassung erteilt. Die Forderung eines Kredits von 1000 Mark zur Siebenhundertjahrfeier ist eine längere Debatte

aus. Es wurde von den Genossen Fode und Bischoff mit aller Schärfe die Garantie verlangt, daß bei der Siebenhundertjahrfeier jede Parteipolitik ausgeschlossen werde. Da Herr Oberförster schon in einer Sitzung die Beteiligung der sogenannten vaterländischen Vereine zugesagt hatte, hatten wir allen Grund zum Mißtrauen. Wir verlangten Aufklärung, um der Arbeiterschaft die Möglichkeit zu geben, an der Feier teilnehmen zu können. Die verlangte Aufklärung wurde uns gegeben. So wurde denn beschlossen, die Feier vom 9. bis 11. Juli stattfinden zu lassen und 10 000 Mark Kredit wurden dafür bewilligt. Es wird nun an der Arbeiterschaft liegen, dafür zu sorgen, daß sie zu den Beratungen hinzugezogen wird.

**Aus dem Stendaler Stadtparlament**

Der Zuhörerraum erweist sich als zu klein, so stark ist der Andrang zur Sitzung. Bevor in die 35 Punkte umfassende Tagesordnung eingetreten wird, verliest Vorsteher Danne-mann mehrere Eingänge, darunter eine Einladung zur Teilnahme an der Hebergabe des Krankenhauses an den Johanniter-Orden. Dabei äußert er, daß die Hebergabe an die Stadt doch noch nicht abgeschlossen sei.

An Stelle der ausgeschiedenen Genossin Henniges tritt in das Kollegium Genosse Otto Schulz, Kaiserbreiter Weg, ein. Die Wahl des Präsidiums geht reibungslos vor sich. Zum Vorsteher wird bei 27 abgegebenen Stimmzetteln mit 26 Stimmen Druckerbesitzer Danne-mann (bürgerlich) wiedergewählt; zum Stellvertreter Parteisekretär Genosse Müller ebenfalls mit 26 Stimmen; zum 1. Schriftführer Stadtb. Opiß (bürgerlich); zu dessen Stellvertreter Eisenbahnassistent Genosse Pieper. Beschlüssen wird, beim Ausscheiden eines Kollegen des Präsidiums, die Stelle automatisch von derselben Fraktion wieder besetzt zu lassen. Nach Vereinbarung werden die Wahlen der Kommissionen erledigt; es bleibt bei der bisherigen Zusammensetzung. An Stelle der Genossin Henniges tritt Genosse Zander ein. Die Kommissionen setzen sich nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen zusammen.

Die Rechnung des Jugendamts schließt mit einer Einnahme von 24745 Mark und einer Ausgabe von 56550 Mark ab; es muß ein Zuschuß von 31805 Mark geleistet werden. Die Rechnung der Postkasse weist eine Einnahme von 22765 Mark und eine Ausgabe von 13072 Mark auf; es ist also ein Ueberschuß von 9693 Mark vorhanden. Die Rechnung des Versorgungshaus hat eine Einnahme von 17214 Mark und eine Ausgabe von 26632 Mark; es macht sich also ein Zuschuß von 9391 Mark notwendig. Die Rechnung des Feuerlöschwesens hat eine Einnahme von 262 Mark und eine Ausgabe von 10888 Mark; es müssen 10626 Mark zugeschoßen werden. Die Rechnung der Gartenbauverwaltung zeigt eine Einnahme von 1500 Mark an und eine Ausgabe von 23219 Mark; 21719 Mark werden zugeschoßen. Die Rechnung der Armenverwaltung weist eine Einnahme von 63680 Mark auf, dieser Summe steht eine Ausgabe von 343252 Mark gegenüber; es muß ein Zuschuß von 279572 Mark geleistet werden. Diese und eine Anzahl anderer Rechnungen aus dem Jahre 1926 werden angenommen.

Eine Reihe von Haushaltsplänen steht wiederum zur Debatte. Der Haushaltsplan für Kunst und Wissenschaft sieht nur eine Ausgabe von 8300 Mark vor. Dabei wird bemerkt, man möge doch zu diesem Titel gehörenden und gestellten Anträgen Beachtung schenken. Wir wollen dazu noch den Wunsch äußern, daß der Bibliothek der freien Gewerkschaften nicht etwa wie im vorigen Jahre aus Haß gegen Arbeiterbildung die Mittel verweigert werden, sondern daß auch dafür Mittel bewilligt werden. Die Beschlußfassung über diesen Etat wird ausgesetzt. Ein Antrag auf diesem Etat, der die Theatergesellschaft betrifft, nämlich anstatt 3000 Mark 6000 Mark zu bewilligen, wird in die geheime Sitzung verwiesen.

Der Haushaltsplan der Fuhrwerksverwaltung spricht in seinem Voranschlag von einer Einnahme und Ausgabe von 23400 Mark. Zu bemerken ist hierzu, daß ein zweites Pferd hinzugekauft werden soll, damit das andre etwas entlastet wird. Schließlich erhöhen sich auch immer mehr die Aufgaben dieser Abteilung. Verflagt wird, daß die Straßen oftmals in unansehnlichem Zustand gefunden werden, besonders die Breite Straße. Man möge auch danach hinarbeiten, die Reinigung der Straßen von der Stadt ausführen zu lassen. Die Vorlage wird angenommen, nachdem noch vom Stadtrat Lichtenberg verlangt ist, daß die Hausbesitzer besser gegen die Feldbauverwaltung weis in ihrem Voranschlag für 1927 keine Einnahme mehr auf; dagegen aber eine Ausgabe von 10100 Mark. Bemängelt wird die Ungünstigkeit, daß die drei Feldhüter nur 1/2 Jahre lang Gehalt bekommen und im vierten Vierteljahr ihren Dienst nunmehr tun sollen. Wir teilen nicht die Auffassung des Oberbürgermeisters, wenn er sagt, sie seien zur Winterzeit nur schwach beschäftigt. Vom Magistrat wird schließlich doch zugewilligt, daß sie das vierte Vierteljahr bezahlt bekommen. Die Vorlage wird angenommen.

Der Voranschlag der Polizeiverwaltung sieht eine Einnahme von 10200 Mark und eine Ausgabe von 173000 Mark vor, dazu muß ein Zuschuß von 162800 Mark geleistet werden. Die höhere Einnahme als in den Vorjahren ergibt sich durch die Gebühren für Kraftfahrzeug-Angelegenheiten. Im Einwohnermeldeamt soll eine neue Karte eingeführt werden für 4200 Mark, damit Fehler wie beim Volkszensus nicht mehr vorkommen. Richtigungsblätter für Autos sollen neu aufgestellt werden. Auch sollen neue Posten für Polizeibeamte geschaffen werden. Die Vorlage wird angenommen. Das Fürsorgeamt zeigt im Voranschlag eine Einnahme von 169600 Mark und eine Ausgabe von 266050 Mark; es müssen 216450 Mark zugeschoßen werden. Enorme Erhöhungen machen sich hier notwendig. So muß ein Arzt täglich den Gesundheitszustand der Insassen des Versorgungshaus in der Oberbürger Straße überwachen und dafür entschädigt werden. Die Bürgermeister Dr. Bernede teilt mit, nehmen die Geisteskranken zu. Die Mittel erhöhen sich ganz natürlich. Angeregt wird wieder, einen Raum für Entbindungen zu schaffen. Es ist in kinderreichen Familien ein unheilbarer Zustand, wenn in einer Stunde, wo alle wohnen müssen, die Mutter wiederkommt. Der Antrag soll entprochen werden. Die Vorlage wird angenommen.

Der Haushaltsplan des Jugendamtes sieht in seinem Voranschlag eine Einnahme von 25200 Mark und eine Ausgabe von 67500 Mark vor; es ist ein Zuschuß von 42300 Mark erforderlich. Wesentliche Veränderungen sind auch hier zu verzeichnen. Die Jugendpflege nimmt immer größeren Raum ein. Eine Jugendfürsorgerin soll angestellt werden, und je größer der Apparat ist, desto mehr Ausgaben entstehen. Bürgermeister Dr. Bernede läßt durchblicken, daß mit der Errichtung eines Kinderheims nicht mehr lange gewartet werden kann. Die Vorlage wird angenommen.

Der Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses für das Theater bei Thale hat schon einmal das Stadtparlament beschlossen; damals hat es die bürgerliche Fraktion fertig gemacht, den Antrag abzulehnen. In dieser Sitzung hat sich das Blatt gewendet, nachdem noch Genosse Müller der Sache das Wort gegeben hat. Man bewilligt 300 Mark. Mit dem 31. März läßt die Rahlzeit der Vertreter zur Armendeputation ab; sie werden wiedergewählt; an Stelle der Genossin Henniges tritt Genosse Zander in die Deputation ein. Zum Armenpfleger im 2. Bezirk wird der Bädermeister Otto Paade junior gewählt.

**Der Rathsausschuß**

rückt immer mehr in den Kreis der Entscheidungen. Vorarbeiten werden erledigt. Es wird darum die Wahl für eine Deputation für den Rathsausschuß am Monatsanfang vorgenommen. Sie besteht aus vier Magistratsmitgliedern und sechs Stadtverordneten. Von keiner Fraktion gehören ihr an die Genossen Trampf und Treumann.

wurde denn beschlossen, die Feier vom 9. bis 11. Juli stattfinden zu lassen und 10 000 Mark Kredit wurden dafür bewilligt. Es wird nun an der Arbeiterschaft liegen, dafür zu sorgen, daß sie zu den Beratungen hinzugezogen wird.

**Aus dem Stendaler Stadtparlament**

Eine Nachbewilligung von 740 Mark für die elektrische Beleuchtung der Friedhofskapelle wird bewilligt. Im November v. J. sind schon 2800 Mark für diesen Zweck bewilligt. In der rechten Ecke der Kapelle stand ein eiserner Ofen, der weggenommen worden ist, dafür sind Wärme und ein Heizkörper aufgestellt worden; dadurch kommt die Heizungsanlage. Die Kosten sollen aus den laufenden Mitteln der Friedhofverwaltung gedeckt werden. Die Heizung wird nur bei einer Eintraufschädigung in Betrieb genommen, nicht also bei allen Verordnungen. Die Armen werden kalt bedient.

Die bisherige Zulassung von elektrischem Strom zum Wasserwerk durch die Heberlandzentrale Gardelegen, die vor noch gar nicht so langer Zeit durch das Heberlandwerk ausgeführt ist, hat sich nach einer Vorlage des Magistrats als unzulänglich erwiesen und es soll nun der Strom vom hiesigen Elektrizitätswerk geliefert und die Stromleitung selbst von der Stadt gelegt werden. Die Kosten werden mit 31000 Mark veranschlagt. Unsere Genossen wenden sich gegen die Vorlage. Genosse Trumpp als Sprecher der Fraktion erklärt dazu: die Heberlandzentrale legte die Leitung zum hiesigen Wasserwerk auf ihre eignen Kosten, weil sie interessiert war an dem Abfluß von elektrischem Strom. Das hiesige Elektrizitätswerk ist leider kein Regiebetrieb mehr; es ist daran eine private Gesellschaft beteiligt, die doch auch teilnimmt an dem Stromabfluß und darum soll dieser gemischtwirtschaftliche Betrieb veranlaßt werden, die neue Stromleitung selbst zu legen oder mindestens zu den Herstellungskosten beizutragen. Die bürgerliche Mehrheit, die immer vom Sparen redet, und die auch in der Gewerbesteuerangelegenheit bis zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht genug protestieren konnte, lehnte einen Antrag unserer Fraktion ab, monach mit der Betriebsgesellschaft der städtischen Werke verhandelt werden sollte über die Herstellung der neuen Stromleitung. Sie bewilligt nach der Magistratsvorlage für die Leitung 31000 Mark.

An die Hansabräueri soll ein Streifen Land für 500 Mark verkauft werden. Zur Beschaffung von Einheitsmänteln für die Leichenräger werden 700 Mark bewilligt. Zur Erneuerung eines Stückes Schmutzwasserkanals in der Rathenower Straße und Verlegung der Regenrohrwasserleitung wurden 15000 Mark bereitgestellt. Dabei wird auf Anregung des Stadtb. Mahle zugewilligt, die Straßenbrücke auf ihre weitere Brauchbarkeit hin zu prüfen. Am Exerzierplatz sollen weitere Arbeiten als Notstandsarbeiten ausgeführt werden. Hierfür werden 30000 Mark bewilligt; davon kommen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge 7910 Mark. Auf Anfrage des Genossen Müller, ob Tariflohn für diese Arbeiten gezahlt werde, sagt das der Magistrat zu.

Die früher dem Kommunalantrag gehörige Ständige Sparskassa für die Altmark geht in einen Zweierband über, dem der Stadtkreis Stendal und alle Landkreise, außer Salzedel angehören. Den Sitzungen des Zweierbandes wird zugestimmt. Nach den Sitzungen soll sich der Verbandsausschuß aus acht Mitgliedern zusammensetzen, darunter der Oberbürgermeister von Stendal, die Kreisvorsitzenden der drei in Frage kommenden Landkreise und vier von dem Land- und Stadtkreis zu wählende Mitglieder. Da man nach der Zusammenkunft der Stadtverordneten-Versammlung in Stendal und den Kreisrägen erwarten kann, daß die bürgerlichen Mehrheiten die vier Mitglieder für sich in Anspruch nehmen, wünschte Genosse Müller eine Abänderung der Satzung dahin, daß zwölf Mitglieder den Verbandsausschuß bilden. Der Oberbürgermeister stellt in Aussicht, daß der Verbandsausschuß in seiner ersten Sitzung eine entsprechende Satzungsänderung vornehmen wird. Man habe sich bereits schon dahingehend verständigt.

**Gewerbesteuerangelegenheit**

In der kritischen machte der Magistrat folgenden Vorschlag für die Gewerbesteuererhebung: Nachzahlungen für 1925 nicht über 500 Prozent des Steuergrundbeitrages hinaus; Zahlung in drei Raten. — Das vierte Vierteljahr 1926 wird nicht erhoben. — Bei der letzten Teilzahlung der Steuern des Jahres 1926 wird ein Teil der gesamten für 1926 zu entrichtenden Ertragsteuer nicht eingefordert.

Der Oberbürgermeister begründete die Vorlage u. a. wie folgt: Die Städte seien auf die Gewerbesteuer angewiesen, eine andere Regelung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden könne erst von dem Finanzausgleich erwartet werden. Eine genaue Schätzung für 1925 sei nicht möglich gewesen, und die von dem Verein zum Schutze für Handel und Gewerbe gemachten Zahlungen seien unrichtig. Eine Ermäßigung sei bei denjenigen Steuerzahlern, die ungefähr ihre richtigen Vorauszahlungen geleistet haben, berechtigt. Der Vorsitzende der bürgerlichen Vorsteher Danne-mann, ist begeistert über den nun so gerecht gewordenen Magistrat und Oberbürgermeister und verliest einen mitgetragenen Antrag der bürgerlichen Fraktion, der wohl den Protesten Rechnung tragen, aber auch dem steuerlichen Interesse der Stadt gerecht werden soll. Der Antrag selbst unterzeichnet sich fast gar nicht von der Magistratsvorlage. Es heißt dann am Schlusse des Antrags: Die Stadtverordneten-Versammlung erwartet aber auch von den Gewerbetreibenden die pünktliche Miteingabe und die Stellung von Stundungsanträgen nur in den allerdringendsten Fällen.

Der Beauftragte unserer Fraktion, Genosse Müller, erklärte die Zustimmung unserer Fraktion zu der Vorlage, wodurch das Interesse der Stadt gewahrt und das der Gewerbetreibenden nicht geschädigt wird. Es sei nicht richtig, daß man schließlich in den Kreisen der Gewerbetreibenden der Meinung sei, nur sie zahlen Steuern. Mindestens 80 Prozent der Reichseinkommensteuer würden von den Lohn- und Gehaltsempfängern aufgebracht. Der Anteil der Stadt Stendal an der Reichseinkommensteuer betrug im vorigen Jahre 380000 Mark. 100000 Mark aus der Hauszinssteuer und 150000 Mark aus der Umsatzsteuer. Die letzten beiden Steuerarten werden doch auch von Lohn- und Gehaltsempfängern aufgebracht. Solange eine große Anzahl Güterbesitzer in der Altmark und anderswo keinen Pfennig Einkommensteuer bezahlen und solange man oben die Steuern obane und das staatliche Gewerbesteuerfall immer mehr aushöhle, bringt man auch die Gemeinden in noch größere Finanzschwierigkeiten. Gewerbetreibende, Handwerker, Arbeiter, Angestellte und Beamte müssen darum die großen Steuerlasten tragen, um die sich die Agrarier herumdrücken. Die ganze Steuererhebung müsse mit sozialem Geiste durchseht werden, das zu erreichen müßten sich die mittlern und unteren Schichten des Volkes mehr als bisher zur Aufgabe machen.

Es wurde manchem Stadterverordneten etwas unangenehm, von unserm Redner die Kritik an dem Verein zum Schutze für Handel und Gewerbe in der Protestversammlung zu hören. Zimmerlin machte sich selbst in der bürgerlichen Fraktion hier und da eine wenn auch zaghafte Zustimmung bemerkbar. Dem am freiesten stehenden Geschäftsführer Fick vom Verein für Handel und Gewerbe täten es sehr unbehaglich zumute zu sein. Die Rechnung der Friedhofverwaltung schließt ab in Einnahme mit 69365 Mark und mit einer Ausgabe von 57450 Mark; so daß ein Ueberschuß von 2494 Mark verbleibt. Zum Schlusse der öffentlichen Sitzung teilt Vorsteher Danne-mann mit, daß am Montag den 24. Januar, abends 8 Uhr, eine Besichtigung der Straßenbeleuchtung stattfindet.



**Gebr.**

Eröffnet 1902  
Telefon-Nummer 707  
Postfachkonto: Magdeburg 95678

**Billige Angebote**

# Baumisch

- Aktenmappe Stuhlleder 6.50 4.75
- Einkaufsbeutel Stoff 0.95
- Einkaufsbeutel Leder 0.95
- Einkaufsnetze mit Gummi 1.25 0.75 0.50
- Rucksack mit breiten Lederriemen 2.95
- Isolierflasche 1/2 Liter Inhalt 1.25
- Handkoffer 55 cm lang, 2 Schloßer 3.25
- Damen-Handtasche große Form 0.95

**Wirtschafts-Artikel**

- Kaffee-Service steifig, moderne Delire 5.95 5.25 4.25
- Salz-Schüsseln 6 Stück, bunt 1.45
- Butterdosen bunt Steinzeug 0.22
- Tasse mit Untertasse, decoriert 0.22
- Bierbecher Goldrand od. geblüht 0.18
- Kompotteller Preisglas 0.20 0.12 0.10
- Käseglocke Preisglas 0.65
- Butterglocke Preisglas 0.38
- Elmer vergl. 30 cm 1.10, 35 cm 0.95
- Mülleimer m. Deck. grau Emaille 2.50
- Washbuckeln mit Seifenloch, weiß Emaille 0.95
- Teigschüsseln grau Emaille 0.95
- Brotdübeln edige Form, moderne Delire 4.50 3.75 1.95
- Quirngarnituren mit Ahornfüllung 4.50 3.50 3.25
- Wand-Kaffeemöhlen prima Mahlwert 3.25
- Kaffee- und Zuckermischern weiß lackiert 0.95
- Suppensiebe 0.45 0.35
- Aluminium-Ehrstiel 0.20 0.12
- Aluminium-Kaffeelöffel 0.15 0.06
- Rechenbecken 3.25 2.25 0.95
- Schneewälzchen 0.90 0.30 0.15



- Frauenhut aus Kunstseide 2.25
- Hut aus Kunstseide, mit Spitzenartig gefaltet 2.75
- Jugendl. Hut aus Taffete, farb. Rand gefaltet, in Sand garn., wie Abbild 3.95
- Hut aus Kunstseide, mod. Sand u. Silberpapier 4.50
- Hut aus Taffete, gefalteter Kopf, mit Sand u. Nadelgarnitur 4.95
- Fischer groß. Hut aus Seid. Atlas n. Sand u. Nadelgarnitur 5.75

- 1 Pfd. Kakao gar. rein 65
- 1/4 Pfd. Creme-Pralinen 18
- 1/4 Melange-Bohnen 18
- 1/4 Pfd. Valencia-Pralin. 30
- 1/4 Pfd. gehobelt. Mandeln 30
- 1/2 Pfd. Nekt. Mischung 55
- 1 Pfd. Creme-Schokolade 25
- 1 Pfd. Vollmilch-Schokol. 35

**Damen-Strümpfe**

- Maskenstrümpfe, feine Baumwolle, Doppelfohle und Hochferse Paar 0.68
- Fels Seidenflorgewebe, in schwarz, weiß und allen Modifarben Paar 1.45
- Wachskunstseide, in schwarz und allen Modifarben Paar 1.95
- Feine Kunstseide, mit regulärer Naht, schwarz und modelfarb. Paar 2.25
- Tamara-Perlseide (Kunstseide), feines eleg. Gewebe, schwarz, weiß u. modelfarb. Paar 3.75
- Kunstseide plattiert, dichtes, festes Gewebe, schwarz und farbig Paar 4.50

**Damen-Schuhe**

- Damen-Spangenschuhe, schwarz, in verschiedenen Ausführungen 12.50 11.50 8.50
- Damen-Schnürhalbschuhe, schwarz, für ältere Damen 12.50 10.50
- Damen-Lackspangenschuhe, prima Fad. solide Ausführung. Paar 17.50 13.50
- Damen-Lack-schnürhalbschuhe, reueme Form m. halbhohen Absatz Paar 14.50

**Häkelgarn**

- ohne Glas, 20 40 50 60 70 80
- 10-Gramm-Rändel 13 14 17 19 21 24
- 10-Gramm-Rändel 25 27 33 36 41 46
- mit Glas, 20 24 25 26 28 30
- 10-Gramm-Rändel 23 24 25 26 28 30

**Herren-Artikel**

- Herren-Stiefel schwarz Rindboz, bequeme Formen Paar 15.50 14.50 10.50
- Herren-Stiefel schwarz Boxkalf, la. Ausf. führungen Paar 21.50 18.50 17.50
- Herren-Halbschuhe schw. halbh. Form Paar 9.50
- Herren-Halbschuhe braun Rindleder, moderne Form Paar 10.50
- Arbeits-Socken graue Baumwolle Paar 0.38
- Schweiß-Socken la. wolkemittelt, 2. Wahl Paar 0.55
- Herren-Socken reine Wolle, grau Paar 0.85
- Kavaller-Socken Kunstseide plattiert, entfärbende Muster Paar 1.25

- Umlegekragen prima Wale moderne Formen Stück 0.55
- Eckenkragen prima 4fach Wale, moderne Formen Stück 0.50
- Weißer Batistschleifen 0.65 0.55
- Schleifenbinder 1.25
- Selbstbinder (schwarz)weiß kariert 0.65
- Selbstbinder in eleganten Ausführungen 1.95 1.65 1.35

- Überhemden weiß Rippeinsatz, mit Klappmanschetten 7.50 5.50
- Überhemden weiß, mit feinen Streifen, mit 2 Kragen 6.95 4.95
- Überhemden weiß, mit Damastfarb. oder Streifen 7.50
- Elegantes Smokinghemd la Ausführung 9.50

- Orellhandtuch weiß, gef. u. geb. 48x100 0.78 0.55
  - Wischsuch kariert 0.82 0.40 0.35 0.28
  - Kafiedecke kariert 1.75 1.15 0.95
  - Künstler-Mitteldercke 1.05 1.25 1.10
  - Kemdentuch gute Qualität, Meter 0.65 0.45 0.38
  - Rohnessel schwere Qualität, Meter 0.52 0.39
  - Körperbarchent weiß, Meter 0.78 0.68
  - Schürzenstoff ca. 118 cm breit, Meter 1.35 0.95 0.80
  - Kleiderringham doppeltbreit, Meter 0.65
  - Kemdentlanelle zweifach, gerahmt, Meter 0.68 0.55
  - Korbessel-Garnituren (St. und Hütchen), eleg. W. 3.50 2.25
  - Bettfücher in vielen Ausführungen, 5.50 3.50 2.40 0.95
  - Linoleum-Läufer-Reste (65 cm, kleine Platte) 7.00 1.10
  - Diwan-Wandbehänge (70x150 cm, hübsche Szenen) 3.95 2.75
  - Perseer-Vorlagen imitiert, durchgewebte Muster 1.85
  - Stoptwolle schwarz, 10 Gebinde 0.50
  - Billige Strumpfwole (10 Gebinde) 0.70
  - Reinwollene Kammgarne Hausmarke „Rotband“, 10 Geb. 0.85
  - Hausmarke „Violettbl.“, 10 Geb. 0.95
  - Hausmarke „Orangeb.“, 10 Geb. 1.15
- Wir führen erstklassige deutsche Fabrikate in **Stahlrohr-Betten**  
Preise sind jetzt bedeutend billiger geworden.

**25/50** EINE REKLAME-WOCHE ZU POPULÄREN EINHEITS-Preisen! — Beginn: MONTAG.

**Notieren Sie**  
hier in Ihrem Geschäftsverzeichnis, daß wir jetzt unter der neuen  
**Nr. 2901**  
zu erreichen sind.  
Verkaufsstelle der **Lehrbücher**  
**Petriförder**  
Kupfer, Zentrifugierapparat,  
Schleif-, Schleifstein, Drehstuhl,  
Schleifstein, Driftstein in Säcken.

**Geschäftsöffnung.**  
Hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage in  
**Preßer Nr. 73**  
eine **Hauswirtschafterei**  
eröffnet habe.  
Es wird mein eifriges Bestreben sein, den werten Bewohnern v. Magdeburg-Preßer und Umgebung zur guten Bese zu liefern. Ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Sodastangenvoll  
**Emil Puffel junior.**

Für den vorerwähnten Genuss:  
**In. Gabelkoffen**  
1/2 Pfund 35 Pf.  
ca. 50 Gr. Dose 90 Pf.  
**Echt norweg. Anstovits**  
in Bismarck-Dose 75 Pf.  
Glas 65 Pf.  
**Echte norweg. Appetit-Sild**  
Dose 50 und 75 Pf.  
Supprime  
**feinste Delikat. Käseheringe**  
in Wein, Bouillon und Tomaten  
Dose 55 Pf.  
**In. Hollmonds**  
in Mayonnaise  
3 Stück 50 Pf.  
1/2-Dose 80 Pf.  
ca. 2 1/2 Pf. Dose 1.00  
**Fal in Gelee**  
1/2 Pfund 45 Pf.  
**Sering in Gelee**  
1/2 Pfund 30 Pf.  
**Georg in Gelee**  
1/2 Pfund 50 Pf.  
**Strabben in Gelee**  
1/2 Pfund 30 Pf.  
Keine so sehr beliebten marinierten Heringe mit Mayonnaise verarbeit. 30 Pf.  
**In. Seringsalat**  
1 Pfund 1.00  
**Fleischsalat**  
1/2 Pfund 35 Pf.  
1 Pfund 1.30  
**Fettproppen**  
Dose 45 Pf.  
1/2 Pfund 25 Pf.  
**Safel-Fischbrot**  
1/2 Pfund 50 Pf.  
**holländ. Kaviar**  
2 Stück 25 Pf.  
**Vollkornbrot**  
Dose 1.45  
1 Pfund 1.30  
**Hamburger**  
**Ritzhaus**  
Magdeburg  
Peterstraße Nr. 2  
**Reparaturen**  
Kupfer  
Drehstuhl  
Schleifstein  
von 50 Pf.  
an  
Schonf von allen  
Edelmetallen  
Kupfer, Zentrifugierapparat

Sie liest nicht die **Frauenwelt**  
darum hab' Vertrauen, arbeitende Schwester!  
Preis des Heftes 30 Pf., mit Schnittmuster 40 Pfg.  
Buchhandlung Volksstimme.

Nein **Indentur-Ausverkauf!**  
Sie kaufen aber erstaunlich billig direkt von einer der bedeutendsten Fabriken Deutschlands dieser Art  
**Betten**  
in Holz und Metall  
Alles was zum Schlafzimmer gehört, auch Kissen, Sofas, Chaiselongues  
10% Rabatt bei Barzahl.  
Bequeme Teilzahlung!  
Besichtigen Sie mein Lager (ohne Kaufzwang)  
Gerne teilen Sie den Preis nach der Qualität!  
Niederlage: Magdeburg, Fischlerstraße Nr. 11.  
Vertreter: **Wilh. Heil**

**Prüfet alles, das Beste behaltet!**  
**Völkers Schnabelweide**  
die Butter der Feinschmecker, hocharomatisch, geschmacklich stets gleichmäßig hervorragend  
Pfund Mk. **2.00**  
Feinste frische deutsche **Molkerei-Butter** Pfund Mk. **1.90**  
**Völkers Rarität Margarine**  
stets frisch  
L. von edelster Beschaffenheit Pfund Mk. **1.10**  
H. von seltener Butterähnlichkeit Pfund Mk. **0.90**  
**Haushalt-Margarine** reinrassig und ergiebig, stets frisch Pfund Mk. **0.70**  
**Nicht zu übertreffende Qualitäten! Stets billigste Preise!**  
**A. H. Völker**  
Butterhandlungen  
Eines Butter-Spezialgeschäft Magdeburg, Grödenstraße 1867.  
11 Verkaufsstellen

**Unsere Preise sprechen von selbst!**

|   |                           |       |       |       |       |       |
|---|---------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Wester  | 65.00                     | 50.00 | 45.00 | 36.00 | 28.00 |       |
| Baletots  | 72.00                     | 66.00 | 54.00 | 46.00 | 36.00 |       |
| Mäntel  | in Leder und Gummi        |       |       |       | 18.00 |       |
| <td>45.00</td> <td>36.00</td> <td>28.00</td> <td>24.00</td>                               | 45.00                     | 36.00 | 28.00 | 24.00 |       |       |
| Anzüge  | in Sammgarn und Gabardine |       |       |       | 36.00 |       |
| <td>72.00</td> <td>68.00</td> <td>64.00</td> <td>58.00</td> <td>54.00</td> <td>48.00</td> | 72.00                     | 68.00 | 64.00 | 58.00 | 54.00 | 48.00 |
| Sport-Anzüge  | mit 1 oder 2 Fojen        |       |       |       | 24.00 |       |
| <td>52.00</td> <td>48.00</td> <td>36.00</td> <td>32.00</td> <td>28.00</td>                | 52.00                     | 48.00 | 36.00 | 32.00 | 28.00 |       |

Bei 1/4 Anzahlung erhalten Sie einen mehrmonatigen Kredit

Schwibbogen 5 **Sam Mettner** Schwibbogen 5  
Spezialgeschäft für moderne Herren- u. Jünglings-Bekleidung